

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Brief pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne je Zeile oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Berichte und Besprechungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlußstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 25 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 25. Juli 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Das neue Zentrum.

I.

Die Auflösung des liberal-konservativen Blocks hat die politische Lage wesentlich verändert. Durch seine der Reichsfinanzreform gegenüber besorgte perfide Taktik hat das Zentrum erreicht, wonach es nach seiner Ausschaltung als Mitglied der Regierungsmehrheit strupellos strebte. Es ist aus der ihm wider Willen aufgezwungenen Oppositionsstellung herausgelangt und hat sich die Bahn geöffnet, auf der es wieder zu seiner früheren Macht zu gelangen vermag. Der Strategie der konservativen Obstruktion, Herr von Seydewitz, hat zwar im Reichstage bestritten, daß die konservativ-kerikale Steuerkoalition zur Wiederherstellung der einstigen Vorherrschaft des Zentrums führt; aber Fürst Bülow hat ihn in der Herzenerleichterung, die er sich vor dem Chefredakteur des „Hamb. Korresp.“ leistete, sofort dementiert, indem er ausführte, daß durch die politischen Vorgänge der letzten Wochen das Zentrum mit seinem Anhang von Polen und Elbsachsen wieder zur ausschlaggebenden Bedeutung gelangt wäre.

Und tatsächlich ergibt sich die Wiederherstellung der früheren Machtstellung des Zentrums mit zwingender Folgerichtigkeit aus der jetzigen politischen Lage. Sollte der neue Geschäftsführer sich über diese Konsequenz täuschen, wird ihm die Entwicklung der Dinge bald die Notwendigkeit einer Einfügung des Zentrums in den Regierungskonzern lehren. Nach der schmachvollen Kapitulation der Regierung vor dem Diktum der Konservativen kann in den nächsten Jahren im Reich nur konservativ regiert werden. Die heutige politische Lage degradiert den fünften Kanzler und seine ministeriellen Gehilfen zu bloßen Geschäftsträgern des Agrarkonservatismus, mögen sie, wie die liberale Presse in ihrer naiven Ideologie zu rühmen weiß, philosophisch noch so weit über die engherigen Anschauungen des ostelbischen Junkertums erhaben sein. Stärker als persönliche Neigungen sind die politischen Machtverhältnisse. Um die Geschäfte im Sinne des erstarrten Agrarkonservatismus zu führen, gebrauchen aber die ministeriellen Geschäftsführer unbedingt die Unterstützung des Zentrums, und diese finden sie nur, wenn sie dem Zentrum gewisse Entschädigungen für seine Hilfe bieten. Nach den Versicherungen kerikaler Blätter hat zwar das Zentrum sich in seiner Stellungnahme zu der Reichsfinanzreform lediglich von patriotischen Rücksichten leiten lassen; doch gehört diese Verwechslung des Parteiinteresses mit den sogenannten vaterländischen Interessen zu den üblichen konventionellen Lügen der bürgerlichen politischen Argumentation. Auch die Konservativen haben, wie ihre Blätter versichern, nur aus vaterländischen Gründen gegen die Erbschaftsteuer rebelliert, um dem Vaterland einen wohlhabenden königstreuen Bauernstand zu erhalten, eine Wendee, die den Ansturm der revolutionären Wogen bricht. Im Grunde genommen vertritt jede Partei lediglich ihre besonderen Interessen, vor allem das Zentrum, dessen Schwerpunkt nicht auf rein politischem, sondern auf konfessionellem Gebiet liegt und das seine politischen Befehle durch einen von Rom abhängigen Klerus empfängt, dessen Streben lediglich auf die Machtstärkung seiner kirchlichen Organisation gerichtet ist. Das Zentrum wird deshalb, wenn nicht heute und morgen, so doch bei nächster günstiger Gelegenheit seine Rechnung präsentieren, und die Regierung wird sie ohne Rabattzüge bezahlen müssen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß sich in allen Teilen das selbe Spiel wiederholen wird, das vor der Auflösung des Reichstages am 18. Dezember 1906 das Zentrum aufführte. Hat die Kera der konservativ-liberalen Blockpolitik den Charakter des Freisinnbundes verändert, daß der Rückweg zu seiner einstigen Oppositionsstellung gegen den Militarismus und die imperialistische Weltpolitik ihm verschlossen erscheint, so geht auch das Zentrum aus dem liberal-konservativen Interregnum als eine in seinem innerlichen Gefüge veränderte Partei hervor. Seine Ausschaltung aus der Regierungsmehrheit hat in ihm eine innere Verschiebung der Machtverhältnisse, Stimmungen und Bestrebungen ausgelöst, die es hindern, das politische Spiel in alter Weise wieder aufzunehmen. Die feudal-reaktionären Elemente haben in seinen Reihen seit den letzten Reichstagswahlen ihren Einfluß wesentlich erweitert, und vor allem hat der hohe Klerus eine Machtstellung gegenüber dem Zentrum erlangt, wie es ihn seit den Kulturkampftagen nicht befehlen hat. Was seit dem Fall des Kirchenstaats in Italien Brauch geworden ist, das hat nun auch in Deutschland Geltung erlangt: Die Führerschaft der katholischen Partei empfängt ihre Direktiven von den Bischöfen, deren Ansicht auch bei der Aufstellung der Wahlkandidaten entscheidet.

Es ist durchaus unrichtig, das heutige Zentrum nach den Leistungen seiner Jugendentage, nach der Sturm- und Drangperiode der Kulturkampftage, zu beurteilen. Mehr noch wie so manche andere Partei hat das Zentrum seine „Jugendeseelen“ abgestreift. Als nach der letzten Reichstagsauflösung und dem Beginn der Deklamation der liberalen Presse gegen das „katholische Joch“ in manchen Blättern die Ansicht auf-tauchte, das Zentrum würde nun zu seinen Kulturkampft-

traditionen zurückkehren, haben wir diese Auffassung sofort als eine völlige Verkennung der seit jenen Tagen eingetretenen historischen Entwicklung der Zentrumsparlei bekämpft, und die Geschichte der letzten beiden Jahre hat unsere Voraussage in allen Teilen bestätigt. Das Zentrum ist zu keiner entschiedenen Oppositionsstellung wieder gelangt. Seine schwächliche Opposition der letzten Zeit richtete sich nicht gegen den Regierungskurs an sich, sondern nur gegen den verhassten Kanzler und seine gelegentlichen liberalen Anwandlungen. Und selbst in seinen Angriffen auf Bülows Hausmeierpolitik hielt das Zentrum streng darauf, sich jederzeit die Möglichkeit offen zu halten, wieder in die Regierungsmehrheit einzuweichen zu können.

Die politischen Lebensbedingungen des Zentrums haben sich eben seit den Kulturkampftagen wesentlich verändert und damit auch seine politische Lebensauffassung. Das Zentrum begann seine Existenz im wesentlichen als konfessionelle Mittelstandspartei und wurde groß als Oppositionspartei. Als zu Beginn der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts die großindustrielle Entwicklung in Westdeutschland kräftig einsetzte, bekamen die städtischen Mittelschichten ihre Konkurrenz sehr fühlbar zu spüren. Und auch für die dortige Landwirtschaft gestaltete sich der Umschwung schmerzhaft. Die aufblühende Industrie zog einen großen Teil der Arbeiter an sich, führte zur Auswanderung der Arbeiter in die Industriebezirke und erhöhte das Lohnniveau. Zugleich erschien die amerikanische Getreidekonkurrenz auf dem deutschen Markt und drückte auf die Getreidepreise. Im Widerstand gegen diese Herabdrückung ihrer wirtschaftlichen Lage wurden die Mittelschichten oppositionell und „demokratisch“ — demokratisch insofern, als sie gegenüber der großindustriellen Schicht und ihrem kommerziellen Anhang das Sottergewicht der Masse, die zahlenmäßige Ueberlegenheit zur Geltung zu bringen suchten und deshalb für politische Einfügungen eintraten, die ihnen gestatteten, ihr numerisches Uebergewicht gegen die liberalen Forderungen der aufsteigenden neuen Schicht in die Waagschale zu werfen. Ein Demokratismus also, der das Uebergewicht der Zahl verlangte, nicht um die in der wirtschaftlichen Entwicklung zum Durchbruch kommenden Tendenzen zu fördern, sondern um sie zu hemmen — um die alten rückständigen, handwerksmäßigen Betriebsweisen zu erhalten.

In dieser Reaktion der Mittelschichten gegen die neu-aufkommende Wirtschaftsweise trat der Kulturkampf, in dem die katholische Kirche der oppositionellen Zentrumsparlei ihre ganze gewaltige organisatorische Macht, ihre die Gläubigen beherrschende religiöse Autorität und ihre streitbaren geistlichen Mannschaften zur Verfügung stellte. Der Widerstand der katholischen Kirche gegen die kulturkämpferischen Maßnahmen der Regierung, der Haß der Mittelschichten gegen die neue liberal-plutokratische Wirtschaftsära, die Unzufriedenheit der ausgebeuteten Arbeitermassen, der Partikularismus der Kleinststaaten, die mannigfachen Gegensätze zwischen den Wirtschaftsformen und den historischen Traditionen des katholischen Westens und des protestantischen Ostens vereinigten sich zu einer machtvollen Opposition, die dem Zentrum in den verschiedenartigsten Volkskreisen einen wachsenden Anhang verschaffte.

Doch mit der Beendigung des Kulturkampfes und dem siegreichen Vordringen des Kapitalismus in den katholischen Gegenden änderte sich auch die Konstitution des Zentrums. Kirche und Zentrum machten den Wandel der Zeiten mit und paßten sich den Anforderungen des Kapitalismus an, den sie nicht mehr zurückhalten vermochten. Die geschwächten Mittelstände verloren nicht nur ihre ausschlaggebende Bedeutung, sondern auch ihre „demokratische“ Gesinnung, ihre Auffassung, daß die größere Zahl politisch zu entscheiden habe; denn neben sich sah sie immer mehr eine Lohnarbeitermasse heranwachsen, die sie vielerorts bereits an Zahl überflügelte und, falls sie in Staat und Gemeinde dieses zahlenmäßige Uebergewicht ungehindert zur Geltung zu bringen vermochte, den Mittelstand politisch zu erdrücken drohte. So verlor sich der eigenartige konservativ „demokratische“ der Mittelschichten des Zentrums.

Zugleich übte auf die innere Struktur des Zentrums der sich mächtig entfaltende Kapitalismus seine einerseits ausgleichenden, andererseits neue Gegensätze zeugenden Wirkungen aus. Die wirtschaftliche Verbindung zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd und die sich daraus ergebende Gleichartigkeit mancher Wirtschaftsinteressen schwächte den Partikularismus. Die gleichen Wirtschaftsgruppen des Ostens und Westens fanden sich in gleichen Interessenbestrebungen zusammen. Innerhalb der Zentrumsreihen entwickelte sich eine kapitalistische Bourgeoisie — und neben ihr eine sich stetig ausdehnende industrielle katholische Arbeiterkraft. Der wirtschaftliche Gegensatz zwischen der proletarischen Industriearbeiterkraft und der kapitalistischen Bourgeoisie trat auch im politischen Anhang des Zentrums immer schärfer und schärfer hervor, besonders als sich im Bollkampf der Jahre 1878—1890 Großindustrielle und Großgrundbesitzer zusammenschlossen und einen gemeinsamen Pakt schlossen.

Natürlich blieb das Zentrum auch von den agrarischen Kämpfen nicht unberührt. Zur Zeit des Kulturkampfes hatte sich nicht nur die völlig unter dem Einfluß des Klerus stehende katholische Bauernschaft, sondern auch größtenteils der kerikale Adel den Kampfzügen des Zentrums angeschlossen,

teils aus religiösen Gründen, teils weil er sich in den überwiegend protestantischen Staaten, besonders in Preußen, im Staatsdienst zurückgesetzt fühlte. Als nun Ende der siebziger Jahre infolge der ausländischen Getreidekonkurrenz die Bewegung für die Einführung der Agrarzölle einsetzte, wurden auch die landwirtschaftlichen Kreise des Zentrums mehr und mehr von dieser Agitation ergriffen. Wollte das Zentrum diese Schichten nicht verlieren, mußte es deren Forderungen Rechnung tragen. Durch seine Nachgiebigkeit hielt es zwar den adligen und bäuerlichen Grundbesitz bei seiner Fabne, geriet dafür aber in steigendem Maße unter die Botmäßigkeit der agrarischen Elemente, die mehr und mehr eine beherrschende Stellung im Zentrumslager erlangten, zum Teil deshalb, weil das Zentrum einen wachsenden Teil seiner Mandate aus ländlichen Kreisen holte.

So entstand im Zentrum eine Reihe in ihren wirtschaftlichen Interessen mannigfach differierender Bevölkerungsgruppen. Der städtische Mittelstand trat in der Gesamtpartei und ihren Parlamentsfraktionen mehr und mehr zurück; dafür aber gewann der Grundbesitz und die industrielle Bourgeoisie an Einfluß, und neben dieser entwickelte sich ein immer zahlreicher werdendes Industrieproletariat, das Berücksichtigung seiner Arbeiterinteressen fordert und dessen Mithilfe nicht entbehrt werden konnte, da bei der Reichstagswahl das Gewicht der Zahl entschied.

Das sogenannte „Ausgleichen“ und „Versöhnen“ der Gegensätze innerhalb der eigenen Reihen wurde zur wichtigsten Aufgabe der Zentrumsleitung. Damit aber gewann der Klerus, der schon im Kulturkampf die Leitungsfäden in die Hand genommen hatte, die ausschlaggebende Stellung im Zentrum. Nur der Klerus als Vertreter der heiligen katholischen Kirche kann die gegensätzlichen Elemente des Zentrums zusammenhalten; nur er vermag die breiten proletarischen Schichten an das Zentrum zu fesseln, indem er in ihnen den religiösen Fanatismus entfacht und ihnen die heutige Eigentumsordnung als in Gottes Willen begründet darstellt; nur er besitzt aber auch allein die Autorität, die feudalen und kapitalistischen Teile des Zentrums zu gewissen sozialpolitischen Zugeständnissen an die Arbeiterkraft zu bewegen, indem er ihnen diese Maßnahmen als Gebote weiser Kirchenpolitik und der eigenen Selbsterhaltung erscheinen läßt. Je mehr aber diese Tätigkeit des Klerus zu einer Grundbedingung der Existenz des Zentrums als politischer Partei wurde, um so mehr geriet das Zentrum in Abhängigkeit vom Klerus, zumal in den letzten Jahrzehnten die Gegensätze zwischen der hohen und der niederen, oft demokratische Klären hervorkehrenden bäuerlichen und Kleinbürgerlichen Partgeistlichkeit hinter der strengen Disziplin und dem gemeinsamen Streben nach Ausdehnung der kirchlichen Macht mehr und mehr zurücktraten.

Die Auflösung des Reichstages und die Ausschaltung des Zentrums als Regierungspartei hat diese Machtstellung des Klerus im Zentrum noch mehr gestärkt. Doch darüber in einem zweiten Artikel.

Das Ministerium Briand.

Herr Briand hat sein Ministerium nunmehr fertig. Er selbst übernimmt neben dem Präsidium das Innere und den Kultus. Der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten Barthou wird Justizminister, der Minister des Auswärtigen Pichon behält sein Portefeuille, ebenso der Ackerbauminister Ruau, der Arbeitsminister Ribiani und der Unterrichtsminister Doumergue. Als neue Männer treten ins Ministerium Millerand, der das Ministerium für öffentliche Arbeiten, Post und Telegraphie übernimmt, Jean Dupuy als Handelsminister, Trouillot als Kolonialminister und als Finanzminister Cocheret. Das Kriegs- und Marineministerium erhalten nicht mehr Parlamentarier, sondern der General Brun und der Admiral Vouss de Lapeyrière. Unterstaatssekretär der Finanzen wird Renoult, des Krieges Carraut, der Marine Chéron und der Schönen Künste Dujardin-Beaumeh, die sämtlich der radikalsozialistischen Partei angehören. Das neue Ministerium trat Sonnabend vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen und wird sich Montag oder Dienstag der Kammer vorstellen.

Briand sucht in seinem Ministerium alle republikanischen Gruppen — mit Ausschluß natürlich der Sozialdemokraten — zusammenzufassen und so weist das neue Kabinett in seiner Zusammensetzung gegenüber dem Ministerium Clemenceau, in dem nur die radikalen Gruppen vertreten waren, einen deutlichen Zug nach rechts auf. Dafür spricht namentlich die Aufnahme Cocherets ins Ministerium, der den sogenannten Progressisten, der reaktionären Gruppe des Herrn Ribot angehört, die seit dem letzten Wahlsieg der Radikalen keine Vertretung in der Regierung mehr hatte. Diese Neubesezung des Finanzministeriums bedeutet zugleich, daß das Einkommensteuerprojekt Caillaux fallen gelassen wird. Das ist aber eine Kapitulation vor dem Widerstand der Besitzenden, die mit allen Mitteln sich gegen die Einkommensteuer gewehrt haben. Ebenso bedeutet die Befegung des Kriegs- und Marineministeriums mit Militärs an Stelle von Parlamentariern eine Konzeption an reaktionäre Strömungen.

Damit erledigt sich schon das sensationelle Gerücht von dem „Sozialisten als Ministerpräsidenten“. Herr Briand ist sicher ein außerordentlich begabter Advokat von großer Energie und Redner talent, aber eine feste Weltanschauung hat er nicht befaßt und die Politik war ihm nie etwas anderes als ein Mittel zu persönlichen Erfolgen. Freilich hat der glänzende Verteidiger auch einmal für den Generalfiskus Argumente angeführt und 1902, von den Sozialisten in die Kammer gewählt, sich selbst vielleicht für einen Sozialisten gehalten, wobei er in kurzer Zeit innerhalb der Partei von der äußersten Linken zur äußersten Rechten glitt. Als sich ihm aber dann unter dem Ministerium Sarrien vor halb 3/4 Jahren die Aussicht bot, Unterrichtsminister zu werden, da ging er eben aus der Partei und in das Ministerium. Sein Werk hauptsächlich ist das juristisch und politisch ausgezeichnete Gesetz über die Kirchentrennung gewesen und diesem Gesetz verbandt er es auch, wenn Clemenceau ihn als Justizminister in sein Ministerium übernahm. Briand blieb Minister, obwohl gerade dieses Ministerium mit aller Schärfe die Arbeiter bekämpfte und obwohl er damit zum Mitschuldigen an den blutigen Unterdrückungsmaßnahmen gegen streikende Arbeiter und Postbeamte wurde. So hat Briand mit dem Sozialismus schon lange nichts mehr gemein und es war sicher ganz aufrichtig, als er einer Deputation der Radikalen, die leise Zweifel an seiner bürgerlichen Zuverlässigkeit ausdrückte, erkaunt erwiderte, er gehöre ja schon lange keiner Partei an. Und wirklich, Herr Briand gehört keiner Partei an, sondern er erhebt nur seinem Ehrgeiz und seinem Trieb zur persönlichen Macht.

Die französische Arbeiterklasse hat allen Grund, diesem Ministerium Mißtrauen entgegenzubringen und dies umso mehr als Herr Briand, dem es endlich wieder gelungen ist, Minister zu werden, schon einmal den Versuch gemacht hat, Verwirrung in die Reihen der Arbeiter zu tragen und durch seinen autoritären Befehlswort über gewerliche Schiedsgerichte der gewerlichen Aktion Abbruch zu tun. Aber solche Bestrebungen haben heute, nach den Lehren, die der bittere Klassenkampf der letzten Jahre dem französischen Proletariat gegeben hat, weniger Aussichten auf Erfolg als je. Das Ministerium Briand wird nicht nach den glatten Worten seines Präsidenten, sondern nur nach seinen Taten beurteilt werden, und unsere Genossen werden mit gewohnter Energie auch von dem neuen Ministerium die Einlösung der allen längst fälligen Reformen fordern.

Das Regierungsprogramm.

Paris, 24. Juli. Das neue Kabinett soll in seiner Erklärung vor der Kammer, wie die „Agence Havas“ meldet, den festen Willen bekunden wollen, das von dem Kabinett Clemenceau begonnene Werk mit allen Kräften fortzusetzen. In erster Linie die von der Regierung auf dem Gebiete der Altersfürsorge für die Arbeiter geplanten Reformen. Ebenso würde es sich die Reform der Kriegsgerichte angelegen sein lassen und sich bemühen, in großem Maßstabe in gemeinsamer Arbeit mit dem Parlament die sittliche und materielle Hebung des Arbeiterstandes zu fördern. Die Erklärung der Minister soll ferner den Willen der Regierung zum Ausdruck bringen, unverzüglich den durch die parlamentarische Enquete in der Organisation der Marine aufgedeckten Schäden abzuhelfen, um das Land mit einer Seemacht auszurüsten, die allen Gefahren zu trotzen vermag. Am Schlusse der Erklärung würden die Minister den aufrichtigen Wunsch ausdrücken, auch ferner an der Befestigung des Friedens mitzuwirken und an den Bündnissen und Freundschaftsverhältnissen treu festzuhalten. Ueber die Angelegenheit der aus Anlaß des Streiks entlassenen Postbeamten würde die Erklärung kein Wort enthalten.

Die erste Interpellation.

Paris, 24. Juli. Der radikale Deputierte Lafarre, Obmann des Aktionsausschusses der radikalen Partei, hat dem Ministerpräsidenten Briand auf dessen Befragen erklärt, daß die Zusammenlegung des Kabinetts seine Partei nicht befriedige, da sie fast gar nicht darin vertreten sei. Er halte es für notwendig, Aufklärung über die Haltung des neuen Ministeriums zu erlangen und werde deshalb am nächsten Dienstag eine Interpellation über dessen allgemeine Politik einbringen.

„Fürsorge“ durch Peitichenhiebe.

Unsere Mitteilungen über die Behandlung von Fürsorgezöglingen in Mielcgn werden nun auch von der „Freisinnigen Zeitung“ wiedergegeben, die in diesem Falle objektiv referiert, strenge Untersuchung und ein energisches Einschreiten fordert, falls die von uns berichtete Behandlung stattgefunden hat. Die Berliner „Morgenpost“ läßt sich telegraphieren, daß an zuständiger Stelle in Posen von Massenmishandlungen nichts bekannt sei. Damit ist natürlich gar nichts gesagt. Wer ist denn diese „zuständige Stelle“? Was versteht die zuständige Stelle unter Massenmishandlungen? Der „Lokal-Anzeiger“ ist heute genötigt, folgende Mitteilungen zu machen: Zu den gemeldeten Mishandlungen, deren Opfer Berliner Fürsorgezöglinge in der Anstalt zu Mielcgn geworden sein sollen, erfahren wir in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilungen folgendes:

Der 19jährige Fürsorgezögling, der die Hilfe eines zur sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion gehörenden Arztes, Dr. Bernstein, in Anspruch genommen hatte, zählt zweifellos zu jenen bedauernswerten Geschöpfen, welche die Wissenschaft als „psychopathisch“ bezeichnet. Es sind geistig minderwertige Personen, die einer ganz besonderen Fürsorge bedürfen. Wie wir erst kürzlich meldeten, plant die Stadt Berlin, eine besondere Anstalt für solche Personen zu errichten. Der betreffende junge Mensch war in der Schule einer Nebenklasse überwiesen worden, beging dort Diebstähle, hat den Unterricht verfaßt und sich umhergetrieben und so in jeder Weise sich als minderwertig erwiesen. Seine Arbeitsscheu, den Gang zum Bogabondieren und zum Stehlen behielt er auch in späteren Jahren bei, so daß mit Einwilligung der Eltern das Gericht die Fürsorgeerziehung bei der Stadt beantragte. Im Mai d. J. kam der junge Mensch nach Mielcgn. Sind die Verletzungen, die der erwähnte Arzt bei ihm feststellte, Folgen der Missethaten, die ihm unter der Autorität der Anstalt zuteil geworden, so würde ein solches Verfahren um so verdammenswerter sein, als der Pflingling bei seiner Einlieferung ausdrücklich als ein psychopathisch Kranker bezeichnet und als solcher besonderer Fürsorge empfohlen wurde. Der Vertrag, den die Stadt Berlin mit Mielcgn abgeschlossen hat, enthält auch die Bedingung, daß zu den Ärzten ein Psychiater gehöre. Die Stadt hat dabei eine Einrichtung auf Mielcgn übertragen, die sie in ihrer Bismarck-Anstalt durch Anstellung eines Psychiaters geschaffen hat. Gewiß sind diese Bedingungen des Arztes über seinen Befund unanfechtbar. Dennoch bedarf es durchaus noch der Aufklärung darüber, ob die schweren Verletzungen in der Tat auf Mishandlungen zurückzuführen sind, die dem jungen Menschen in der Anstalt widerfahren sind. Es darf nicht vergessen

werden, daß ein Hauptkennzeichen dieser Unglücklichen der Gang zur Eigenhaftigkeit ist, und wer mit dem Fürsorgewesen vertraut ist, weiß, zu welchen ungeheuerlichen Behauptungen dieser krankhafte Gang die Pflinglinge oft verleitet und was sie sich selbst anzutun vermögen, um ihren Behauptungen eine Stütze zu geben. Hierbei sind vor allem auch über die bisher nur von dem jungen Menschen einseitig erhobene Behauptung, daß sein Fall nicht vereinzelt dastehet, wird die Untersuchung die nötige Aufklärung bringen.

Was die vorstehenden Mitteilungen betrifft, so ist es zunächst falsch, wenn von einem neunzehnjährigen Fürsorgezögling die Rede ist, der dem Stadtverordneten Dr. Bernstein vorgestellt wurde. Der hier erwähnte Fall, der auch uns bekannt ist, liegt mehrere Wochen zurück; so traurig er ist, gab er uns gleichwohl nicht den Anlaß unserer Veröffentlichungen. Er hätte aber schon vor Wochen zu einer Untersuchung Anlaß geben sollen! Von einer solchen hörten wir jedoch nichts. Inzwischen erhielten wir von anderen Seiten in einer Reihe von Fällen Kenntnis von der Art Fürsorge, wie sie in Mielcgn an Fürsorgezöglingen geübt wird. Erst jetzt entschlossen wir uns, durch Veröffentlichung die zuständigen Stellen zum Einschreiten zu drängen.

Für den „Lokal-Anzeiger“ kennzeichnend ist es, daß er die — angeblich ihm hinterbracht — Meldung, Dr. Bernstein sei zur Erholung fortgereist, und deshalb habe der Deputierte (das soll im Augenblick wohl Stadtrat Gerike sein?) die Reise nach Mielcgn noch nicht angetreten, noch nicht zurückgenommen hat! Uebrigens wird am Montag eine Kommission, zu der auch Dr. Bernstein gehört, sich zur Untersuchung an Ort und Stelle begaben. Wir können nur wünschen, daß die Untersuchung recht gründlich vorgenommen wird und nicht ähnlichen Erübungen der Wahrheit Vorwand leistet, wie die „zuständige Stelle“.

Die „Vossische Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ haben bis heute ihren Lesern noch kein Sterbenswort von den Zuständen in Mielcgn mitgeteilt.

Harting als Erzieher.

Am 27. Februar 1904 sprach der preussische Kultusminister Schönstedt während der Russenrede im Reichstage die denkwürdigen Worte: „Tua res agitur.“ (Um deine Sache handelt es sich.) Mit brutaler Offenheit enthüllte er das Innerste der preussischen Russenpolitik, indem er erklärte, daß die revolutionären Bestrebungen gegen das Regime des Zaren rückwirkende Kraft auf Preußen-Deutschland ausübten und darum in eigenen Interesse zu verfolgen seien. Zu einem Zeitpunkt, wo selbst bürgerliche Kreise sich angewidert fühlten von dem schamlosen Treiben der russischen Spitzel in Deutschland und den eifrigen Diensten, die deutsche Behörden ihnen leisteten, proklamierte der preussische Justizminister den Grundsatz: „russische Sache ist preussische Sache“.

Je stärker die revolutionäre Bewegung in Deutschland einsetzte, um so bereitwilliger wurde die Giffler Preußens. Seit den Tagen der heiligen Allianz hatte sich die preussische Regierung nicht so weit vor Rußland erniedrigt wie im Jahre des Königsberger Geheimbundsprozesses. „Erzelenz“ Harting, der damalige Chef der russischen Spitzelorganisation in Berlin, war gerade der rechte Mann, um die reaktionären Tendenzen der Preußen-Deutschland beherrschenden Junkerklasse und die Furcht der Regierung vor der russischen Revolution in seinem Interesse auszunutzen. Russische Spitzel richteten sich in deutschen Städten ein; die preussische Polizei wurde von ihnen benutzt; Grenz- und Zollbehörden, Justizbehörden, Universitäten leisteten ihnen die unermühtlichen Handlangerdienste; gegen preussische Staatsangehörige wurde zum erstenmal in der Geschichte Preußens Anklage erhoben wegen Hochverrats gegen Rußland und wegen Verleumdung des Zaren; russische Spitzel und preussische Polizeiagenten suchten Postbeamte zur Verletzung des Dienstgeheimnisses zu veranlassen, in mehreren Fällen mit Erfolg. (Wir erinnern bloß an den Fall Wetschessloff, wo sich der Spitzel Wolj widerrechtlich Kenntnis von zwei Telegrammen verschaffte, an den Fall Karfunkelstein, wo sich ein preussischer Polizeiagent im Postzimmer Einsicht in die Korrespondenz des letzteren zu verschaffen suchte, an den Fall in Königsberg, der vom Genossen Gause im Reichstage vorgebracht wurde.) Die Russen, die sich in Preußen aufhielten, wurden der elementarsten Rechtsgarantien beraubt und wie gemeine Verbrecher behandelt (die Vogelfreiheit der Russen in Preußen wurde offiziell bestätigt in einem Bescheid des Oberpräsidenten und der Staatsanwaltschaft im Falle Krassikow); endlich wurde das Ausweisungsrecht in ein Auslieferungsrecht verwandelt, wobei die Kreaturen Hartings die ausschlaggebende Stimme hatten und die Ausweisung resp. Auslieferung von Personen veranlassen, die nach ihrer Ansicht der russischen Regierung unbedenklich waren, sich aber gegen die deutschen Gesetze nicht vergangen hatten.

Der energische Kampf, den die Sozialdemokratie im Reichstage und in der Presse gegen die Sämaschine des Russenkurjes führte, hatte nur den Erfolg, daß sich sowohl die preussische Regierung wie der Reichskanzler offen zu ihrer Praxis bekannten. Im übrigen blieb alles beim alten. Die Untersuchung, über deren Resultate die Herren Schönstedt und Hammerstein im Abgeordnetenhaus triumphierend Mitteilung machten, sprach allen Gesetzen der Vernunft und der Gerechtigkeit Dohn. „Erzelenz“ Harting oder wie seine Nachfolger heißen, konnten ungehindert weiter arbeiten, denn ihre Sache war preussische Sache.

Die nachfolgenden Jahre führten noch zu einer Verschärfung dieses Kurjes. Die Massenarrestationen und der Fall Schöne-Brodhausen im Jahre 1906, die Verhaftungen und Ausweisungen in den Jahren 1907 und 1908, der Prozeß Trofimoff, der Dresdener Geheimbundsprozeß sind Marksteine dieser Entwicklung, an denen der „erzieherische“ Einfluß Hartings unübersehbar ist. Wenn während des Königsberger Prozesses die Hilfe des russischen Konsuls in Königsberg nötig war, eine gefälschte Uebersetzung lieferte, so war schon im Dresdener Prozeß ein Beamter der VII. Abteilung in Berlin imstande, eine Uebersetzung zu liefern, die verteuelt schwer von einer Fälschung unterschieden werden kann. Und wenn die preussische Regierung 1904 noch den Versuch machte, die Russenverfolgungen durch den Hinweis auf die internationale Anarchistengefahr zu rechtfertigen, so beanugte sie sich 1906 mit solchen „Verbrechen“ wie der Versuch einer sozialdemokratischen Versammlung, das Leben eines sozialdemokratischen Blattes usw. Als der freisinnige Abg. Traeger am 12. Mai 1906 anläßlich der Interpellation über die Russenarrestationen im Abgeordnetenhaus von der „Mische“ zwischen Polizeistaat und Rechtsstaat sprach und darauf hinwies, daß „wir Sekundant Rußlands auf unserem

eigenen Grund und Boden wären“, erklärte der damalige preussische Polizeiminister v. Bethmann Hollweg mit eisiger Ruhe, daß er die Russenaktion der Polizei vollständig decke. Auf seine Anweisungen hin seien die Ausweisungen erfolgt. Alle russischen Flüchtlinge, die mittellos seien oder im Verdacht ständen, sich an revolutionären Umtrieben beteiligt zu haben, würden unmissverständlich der Ausweisung verfallen. Söber als alle Interessen der Humanität ständen die Interessen des eigenen Staates — will sagen des preussischen Junker- und Polizeistaates.

Zugleich mit dieser „Entwicklung“ des Russenkurjes vollzog sich auch eine unverkennbare Umwandlung in der öffentlichen Meinung des deutschen Bürgertums. Wenn die bürgerlichen Parlamentarier sich 1904 gegen die allzu auffällige Spitzelwirtschaft Hartings aussprachen, wenn die bürgerliche Presse noch zuweilen Sympathie für die russischen Freiheitskämpfer heuchelte, so konnte sie sich nach dem Siege der Konterrevolution in Rußland nicht genug tun an schmachlichen Ausfällen gegen die russischen Revolutionäre und ging Hand in Hand mit der Polizei gegen die russischen Flüchtlinge vor. Selbst der Harting-Skandal vermochte sie nicht aufzurütteln. Mit einem Spieghen, dem man das siegesichere Selbstbewußtsein des Spieghers ansieht, werden die Enthüllungen über die Solidarität der französischen Behörden mit den Kreaturen Hartings breit getreten. Ueber die Intimität deutscher Behörden mit diesen Gefellen, über die sich täglich mehrenden Spuren ihrer Tätigkeit in Deutschland, über den ganzen Charakter der deutschen Geheimpolizei — kein Wort. Ja noch mehr. Der polizeioffizielle Verdunkelungsversuch im „Berliner Tageblatt“ vom 17. Juli, laut welchem „das Verstecken eines „schwarzen Kabinetts“ zur Ueberwachung des Briefwechsels hiesiger Russen sowie irgendwelcher ähnlicher Polizeieinrichtungen russischer Probenienz“ seit dem Verschwinden Harting-Landels aus Berlin „ins Reich der Fabel“ gehöre, findet in der bürgerlichen Presse kein Wort der Kritik. Und doch ließe sich manches darüber sagen. Abgesehen davon, daß diese offiziöse Erklärung die Existenz der erwähnten Institutionen während der Berliner Tätigkeit Hartings, also für die Zeit von 1901 bis 1905, zugibt, steht sie in bezug auf die nachfolgende Zeit in trassem Widerspruch mit den Tatsachen. Als der Abgeordnete Traeger am 12. Mai 1906 im preussischen Abgeordnetenhaus davon sprach, daß „Rußland in unserem Lande eine selbständige Polizei hat mit einer Spitze, die sogar den Titel Erzelenz führte“, wurde ihm von Herrn v. Bethmann Hollweg nicht widersprochen. Und als die Angeklagten im Dresdener Geheimbundsprozeß den Beweis antrag stellten, daß die russische Regierung eine besondere organisierte Polizeibehörde in Deutschland unterhalte, die mit den deutschen Polizeibehörden zur Ueberwachung der in Deutschland lebenden russischen Staatsangehörigen zusammenwirke, nahm das Richterkollegium — wohl um nicht den Wahrheitsbeweis zulassen zu müssen — diese Behauptung als wahr unterstellt an. Hier muß auch an das Verbrechen des Harting erinnert werden, das Genosse Gause am 19. Januar 1905 im Reichstage zur Sprache brachte. Harting fälschte zur Zeit des Königsberger Prozesses ein Postformular, um die Korrespondenz des Genossen Herbert in Stettin abzufangen. Die Regierung sah sich aber nicht veranlaßt, gegen den Spitzel einzuschreiten, und die Untersuchung wurde auch in dieser Angelegenheit nach Sammersteinischer Manier geführt. Der ganze preussische Polizeiparapparat versagte gegenüber dem russischen Spitzelgeneral — ein weiterer Beweis für die große Intimität der preussischen und russischen Geheimpolizei.

Es spricht also alles dafür, daß die Hartingschen Kreaturen nach wie vor in Deutschland ihr Wesen treiben, und daß zu einer Zeit, wo Frankreich und Belgien sich anschicken, dieses verbrecherische Gesindel über die Grenze zu jagen. Es tut dringend not, daß in diese Frage säkularisiert Klarheit hineingetragen wird. Sonst steht zu befürchten, daß Preußen-Deutschland, das sich mit allen Kräften dagegen wehrt, politischen Flüchtlingen Zuflucht zu gewähren, zu einer Zufluchtsstätte für russische Spitzel wird und daß diese eine noch intensivere Lätialität entfalten, wie das bisher der Fall gewesen ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Juli 1906.

Protest gegen das Ausnahmerecht gegen Sozialdemokraten.

Der Lambrechter Stadtrat nahm am Freitag Stellung zur ministeriellen Entscheidung über die Wahl des Genossen Wisch. Er protestierte gegen den Vorwurf, als ob es dem Genossen Wisch an dem nötigen Pflichtgefühl mangelte und er das Amt eines Bürgermeisters einseitig zugunsten einer bestimmten Partei verwaltete würde. Die Entscheidung sei eine Verletzung für den ganzen Stadtrat, dessen Objektivität damit angezweifelt werde.

Die Ausführungen fanden allseitige Zustimmung, nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch bei den Zentrumsmitgliedern des Stadtrates. Der Stadtrat beschloß einstimmig, beim Bezirksamt eine Neuwahl des Bürgermeisters zu beantragen; diese wird wahrscheinlich im Laufe der kommenden Woche stattfinden.

Daß wieder ein Sozialdemokrat der Regierung als Bürgermeister präsentiert wird, ist außer Zweifel, und es wird sich zeigen, ob der Bescheid des Ministeriums nur eine leere Audrede war, um sich aus dieser unangenehmen Situation zu befreien.

Goldene Internationale.

Büdingen, 24. Juli. (V. G.) Die seit drei Jahren schwebenden Verhandlungen des Fürsten von Schaumburg-Lippe mit ungarischen Kapitalisten über den Verkauf seiner ungarischen deutschsprachigen Besitzungen sind am Dienstag in Gram zum Abschluß gelangt. Der Fürst erhält für seine am 1. August in ungarischen Besitz übergehenden Güter insgesamt einen Kaufpreis von vierzig Millionen Kronen.

Der regierende Landrat.

Ein niedliches Beispiel für das Machtbewußtsein der preussischen Landräte weiß die „Frankfurter Zeitung“ aus der Nähe Hamburg zu berichten. Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über die Eingemeindung der Landgemeinde Stellingen-Langensfelde in die Stadt Altona. Der Landrat von Pinneberg hatte vom Gemeindevorsteher von Stellingen-Langensfelde eine Abschrift des Entwurfs des Eingemeindeabkommens „zwecks Verichterstattung“ verlangt und erhalten. Später wurde dem Landrat mitgeteilt, daß die Gemeindevorsteher in der öffentlichen Sitzung vom 19. Juni mit 9 gegen 4 Stimmen den Entwurf mit einigen Änderungen, die dem Landrat gleichzeitig bekannt gegeben wurden, bei Stimmenthaltung des Vorstehers angenommen hätten. Darauf kam aber ein Bescheid des Landrates, daß der Kreisaußschuß finde, der Vertrag dürfe nicht genehmigt werden. Ueber die Gründe verweigert man hohe zu den Personen, die für die Eingemeindung stimmten, nicht das Vertrauen, daß sie die

Interessen der Gemeinde wahrten; es sind vier Sozialdemokraten darunter. Nun beschloß die Gemeindevorstellung, daß eine Kommission eine Antwort an den Landrat verfaßt und dem Plenum vorlegen solle. Hierzu wurde dann eine zweite Sitzung einberufen, aber bevor sie stattfinden konnte, gab der Herr Landrat dem Gemeindevorsteher telefonisch „den Befehl“, die Sitzung abzustellen, und diesem Befehle folgte ein Telegramm des Landrats, das den Gemeindevorsteher „antweist“, die Sitzung sofort abzusagen. Der Vorsteher tat das unter Befehl der Gemeinde. Rummer fand eine Sitzung der Kommission statt, zu der weitere Mitglieder der Majorität hinzugezogen wurden, und es wurde beschlossen, die Antwort der Kommission sofort dem Landrat zugehen zu lassen. Außerdem wurde telegraphisch Beschwerde beim Regierungspräsidenten erhoben, sowohl über das Verbot der Sitzung, als auch über die Beaufsichtigung des Entourfes.

Es ist zu bemerken, daß die Sache den Kreisaußschuß eigentlich gar nichts angeht; nach den gesetzlichen Bestimmungen bedarf es bei der Eingemeindung in eine Stadt nur der Zustimmung des Bezirksaußschusses, der vom Kreistag lediglich ein Gutachten einzufordern hat.

Der Kampf gegen die sozialdemokratischen Organisationen.

Die Dokumente, die wir am 18. d. M. veröffentlichten, um zu zeigen, daß die proletarische Jugend sich bei der deutsch-hornischen Polizei einer ganz besonderen „Beachtung“ erfreut, haben die bürgerliche Presse — wie gewöhnlich — nicht aus ihrer Ruhe gebracht. Handelt es sich doch nur um Proletarierkinder, die da beobachtet und bespitzelt werden, während die Herren Jungen und die Mägdelein der ehrenwerten Bourgeoisie unbehelligt durchs Leben klapfen dürfen.

Die Lektüre der Dokumente könnte naive Gemüter auf die Vermutung bringen, daß es sich nur um gelegentliche Verzeigungen der „Fürsorge“ handelt, die Verwaltungs- und Exekutivbehörden hierzulande den Organisationen der Sozialdemokratie angedeihen lassen. Wir haben demgegenüber nochmals ausdrücklich hervor, daß unsere Partei weit besser beschützt ist, als der Durchschnittsuntertanenverband es sich träumen läßt. Verfügungen wie die der königlichen Regierung (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen) vom 19. Mai 1905 oder des Regierungspräsidenten von Stettin (Erurt, den 7. Mai 1906) werden den Polizeibehörden der Regierungsbezirke alljährlich aufs neue ins Gedächtnis getrommelt. Ueber jeden Personenswechsel in den Vorständen der sozialdemokratischen Wahlvereine, in den Arbeitersekretariaten, Redaktionen, Verlagsgeschäften usw. wird von den Polizeibehörden sofort an die Regierungspräsidenten Bericht gegeben. Jede Neubefugung wird unter Angabe des früheren Berufes der betreffenden Person in den Jahresberichten besonders hervorgehoben. (All das erstreckt sich natürlich auf alle preussischen Regierungsbezirke.) Wir drachten am 18. auch eine Scheinbar nur gegen „Anarchisten“ gerichtete geheime Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten (vom 6. Oktober 1908). Dieser Verfügung war ein Verzeichnis von 142 Personen angehängt!

Nach dem Parteitag von Jena (1905) erließ der Oberpräsident der Provinz Sachsen an den Regierungspräsidenten zu Erfurt eine Verfügung, in der es hieß: Die Sozialdemokratie wolle laut Beschluß des Jenaer Parteitages die Raiffeisen im nächsten Jahre (1906) besonders imponant gestalten zur Erreichung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts! Der Oberpräsident gebe daher dem Regierungspräsidenten die Anweisung, falls die Sozialdemokraten dort den Versuch zu Demonstrationsumzügen machen sollten, sofort dagegen einzuschreiten!

Die Vereinhaltung von schußfertigen Kanonen in Magdeburg am 21. Januar 1906 ist übrigens auch auf Anweisung des Oberpräsidenten erfolgt.

Nach dem Kilenberger Parteitag hat der Regierungspräsident zu Erfurt an die Polizeibehörden seines Regierungsbezirks eine Verfügung erlassen, in der er sofortiges Einschreiten gegen die Veranstaltung von Rekrutenabschiedsabend forderte! Es wurde in der betr. Verfügung gefordert, daß die Sozialdemokraten den jungen Rekruten „nur den Dienst vorsehen“ wollten!

Raiffeisenumzüge werden vom Regierungspräsidenten zu Erfurt unter keinen Bedingungen genehmigt! Der besorgte Herr verlangt sogar telegraphischen Bescheid, falls irgendwas Störungen vorkommen.

Besonders aber — wie ja die von uns veröffentlichten Dokumente beweisen — sind die Jugendorganisationen ein Dorn im Auge der Regierung. Wo die Sozialdemokratie die Bildungsbestrebungen durch populäre Vorträge fördern, die Jugend über die Rechtlosigkeit des Arbeiters im Klassenstaate aufklären will, steht ein konfus Polizeihint gleich umstürzlerische Reizungen. Ob die Herren — und nicht in letzter Linie der Magdeburger Oberpräsident, der sich besonders eifrig zeigt in der Bekämpfung der Sozialdemokratie — ob die Herren noch einmal kapieren werden, daß der Sozialdemokratie mit Verfügungen, geheimen, streng geheimen und allergeheimsten Zirkularen doch nicht beizukommen ist? —

Zur Ersatzwahl in Halle.

Aus Halle wird gemeldet, daß von den Liberalen als gemeinsamer Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl der Stadtverordnete Kaufmann Reimann aus Berlin aufgestellt worden ist. — Von der sozialdemokratischen Partei ist wiederum Genosse Fritz Runert als Kandidat proklamiert worden.

Tabaksteuer und Arbeitslosigkeit der Tabakarbeiter.

Eine amtliche Feststellung der Arbeitslosigkeit im Tabakarbeiterberufe, soweit sie sich aus der neuen Tabaksteuer ergibt, wird in Vaden eingeleitet. Am 24. Juli fand im Bezirksamt zu Mannheim zwischen dem Leiter der badischen Fabrikinspektion Dr. Wittmann und Vertretern der Tabakarbeiter eine Aussprache darüber statt, in welcher Form die Feststellung der Arbeitslosigkeit erfolgen soll. Es wird der Versuch gemacht werden, einwandfrei festzustellen, welche Wirkung die neuen Steuern auf die Arbeitsverhältnisse der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ausübt. Die Erhebungen werden unter Mitwirkung der Gewerkschaften gemacht.

Italien.

Gegen den Zarenbesuch.

Rom, 22. Juli. (Fig. Ver.) Am 20. d. Mts. hat das Landeskomitee gegen den Zarenbesuch in Italien seine erste Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, ein Manifest zu veröffentlichen, in dem italienischen Volke die Gründe der Agitation gegen den Zaren darzulegen. Weiter kam man dahin überein, ein Rundschreiben an alle wirtschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen des Landes zu richten, um sie zur Bildung von Lokalkomitees zur Verschärfung der Agitation aufzufordern. Schließlich wurde folgendes Telegramm an das Internationale sozialistische Bureau in Brüssel abgeschickt:

Das Landeskomitee gegen den Zarenbesuch, das sich im Sinne eines Rufes in Rom gebildet hat, spendet Eure Initiative

Welfall, die dem Mörder des russischen Volkes die Gastfreundschaft aller Kulturvölker entziehen will.

Ein zweites Telegramm wurde an das revolutionäre russische Auslandskomitee geschickt. Es lautet:

Bei Aufnahme seiner Arbeiten sendet das italienische Nationalkomitee gegen den Zarenbesuch den russischen Brüdern solidarischen Gruß und wünscht schnelle Bekämpfung des russischen Volkes von seinem Feinde.

England.

Die Demonstration gegen den Zarenbesuch.

London, 22. Juli. Die letzten Vorbereitungen zur Demonstration gegen den offiziellen Empfang des Zaren in Cowes sind bereits gemacht. Die Versammlung findet am 25. Juli um 1/4 Uhr nachmittags auf dem Trafalgar Square statt. Die Arbeiterpartei ist die Vordenkerin und Leiterin der Demonstration. Der Saal der Nelsonsäule wird in vier Tribünen verwandelt, auf denen die Arbeiterabgeordneten Gardie, Macdonald, O'Grady und Roberts den Vorsitz führen werden.

Als Redner werden auftreten: Fräulein Bondfield (Aden-gehilfin); Fräulein Macarthur (Organisatorin der Arbeiterinnen); Frau Macdonald (Arbeiterinnenbund); Bernard Shaw (Fabian Society); Ben Tillett (Dockarbeiter); Andersen, Ensor und Harley (Unabhängige Arbeiterpartei); Gynndman, Quelf, Fairchild (Sozialdemokratische Partei); Seadingly, Green (Freunde der russischen Freiheit); Alabin, Soski, Wolchowsky (russische Flüchtlinge); Lansbury (Sozialistische Liga der anglikanischen Kirche); J. Macdonald (Londoner Gewerkschafts-artell).

Die Arbeiterpartei und die Finanzbill.

London, 22. Juli. (Fig. Ver.) Um die Regierung in ihrem Kampfe für die neuen Grundsteuern zu unterstützen, findet am Sonntagabend eine Demonstration im Hyde-Park statt. Die Arbeiterfraktion beschloß, an der Demonstration teilzunehmen, und erklärt zu diesem Zwecke folgende Bekanntmachung:

„Die Arbeiterfraktion nimmt ersten Anteil an der Demonstration. Das Organisationskomitee überläßt der Partei eine Tribüne im Hyde-Park, auf der die folgenden Arbeiterabgeordneten sprechen werden: Gardie, Roberts, Seddon und Richard. Von unseren Rednern wird folgende Resolution vorgeschlagen werden:

„Diese Versammlung begrüßt die Bestimmungen des Stats, die die Besteuerung der Monopole und des gesellschaftlich erzeugten Reichtums und besonders eine Steuererhöhung des Grund und Bodens im Vereinigten Königreiche bezwecken. Sie ist der Ansicht, daß diese Bestimmungen wesentlich sind für eine wirkungsvolle Politik der Verstaatlichung des Grund und Bodens und für die Pläne der Sozialreform, die vom Finanzminister entworfen wurden. Sie fordert die Regierung auf, die Vorschläge nicht verstimmen zu lassen, sondern sie weiter zu entwickeln und auszudehnen, um allen britischen Bürgern die Benutzung ihres Landes und den Genuß ihres vollen Arbeitsertrages zu ermöglichen.“

Marokko.

Zurückweichen der Spanier.

Melilla, 23. Juli. Nach einem Bericht des Generalstabes richtete sich der Kampf gegen die Stellung des Generals Iba vornehmlich gegen Sidi-Moussa. Eine aus sechs Kompagnien und einer Abteilung Artillerie bestehende Kolonne warf den Feind zurück und verfolgte ihn zwei Kilometer. Die spanischen Truppen besetzten die Linie der vorgeschobenen Posten. Ein Oberst, ein Hauptmann und zwei Leutnants sind gefallen, 13 verwundet. Das Gewehrfeuer dauerte nachmittags an.

Nach einer späteren amtlichen Meldung gaben die spanischen Truppen die vorgeschobenen Stellungen, die sie im Laufe des gestrigen und heutigen Kampfes beiegt hatten, wieder auf, weil es unmöglich war, sie wirksam zu besetzen.

„Militärische Zucht und Ordnung?“

zu Ende gekommen. Die Anklage war hergeleitet worden aus Vorgängen, die 1906 und 1907 sich beim 148. Infanterieregiment in Wiltschburg abgespielt haben. Auf der Anklagebank saßen: Vizelfeldwebel Gudde, Sergeant Laha, Sergeant Sablowki, Sergeant Rohde, Unteroffizier Stod, alle von der 7. Kompagnie des 148. Regiments.

Die Öffentlichkeit war sofort am Montag so vollständig ausgeschlossen worden, daß nicht einmal die Anklageschrift vor unberufenen Ohren verlesen wurde. Den Anklageweichten blieb daher zunächst verborgen, welcher Art die Vorgänge waren, die da so sorgsam geheim gehalten werden sollten. Erst am Sonntagabend kamen — unerwartet — die Tüzen des Gerichtsjaales sich auf, nach Schluß der Beweisaufnahme mit all ihren Bezeugungen, aber noch vor Beginn der Plädoyers, so daß die Öffentlichkeit von dem Gegenstand der Anklage doch noch mehr erfuhr, als in der Regel aus Urteilen und ihren Begründungen zu erfahren ist. Der Anklagevertreter empfand jetzt das Bedürfnis, die Andeutung zu machen, daß bei dem Verfahren nicht irgendwelche Rücksichten auf außenstehende Persönlichkeiten genommen worden seien. Er sagte das im Anschluß an seine einleitenden Bemerkungen darüber, daß der Hauptbelastungszeuge — wie inzwischen vor Gericht soeben am ersten Verhandlungstage von ihm selber und freiwillig bekundet worden war — die gegen Gudde, Laha usw. erhobenen Beschuldigungen schon vor Jahresfrist dem „Vorwärts“ mitgeteilt habe. Dieser Zeuge hat selber hinterher Anzeige beim Gericht erstattet.

Die Anklage geht hauptsächlich auf vorschriftswidrige Behandlung von Untergebenen, bezw. Mißhandlung, gegen Laha auch noch auf Unterschlagung, gegen Stod auch noch auf Achtungsverletzung.

Der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Bergsträßer sprach nahezu drei Stunden. Er hob hervor, alle Mannschaften seien über ihr Beschwerderecht unterrichtet worden, aber keiner der Zeugen habe während seiner Dienstzeit seine Klagen vorgebracht. Von einigen der Zeugen sei das jetzt damit erklärt worden, daß sie sich von Beschwerden keiner Erfolgsversprechen hätten. Auf Grund der Beweiserhebung, in der manche Zeugen so unfaßbar ausgesagt hatten, daß sie nicht vereidigt wurden, schied der Vertreter der Anklage von vornherein eine Reihe von Fällen als unbewiesen oder widerlegt aus. Er selber sagte, daß er darin „schon sehr weit gegangen“ sei, — und doch ist, was übrig blieb und ihm als bewiesen galt, leider noch mehr als genug. In den Fällen, die er angeführt, gebiete auch die Anordnung, daß Mannschaften die nachlässige und unreinliche Reinigung müßten, die durchaus zulässig gewesen sei. Aus dem, was ihm als bewiesen galt, wollen wir mit einer Klärung geben.

Gudde habe bei Schießübungen Platz mißhandelt, indem er Ohrfeigen gab, ins Arens wisse, auf dem Boden liegende Soldaten mit seinem in der Scheide steckenden Säbel über das Gesicht schlug. Einige Zeugen hätten verweigert, mehr als es nötig sei, mit ihm zu tun. Auf Grund der Beweiserhebung, in der manche Zeugen so unfaßbar ausgesagt hatten, daß sie nicht vereidigt wurden, schied der Vertreter der Anklage von vornherein eine Reihe von Fällen als unbewiesen oder widerlegt aus. Er selber sagte, daß er darin „schon sehr weit gegangen“ sei, — und doch ist, was übrig blieb und ihm als bewiesen galt, leider noch mehr als genug. In den Fällen, die er angeführt, gebiete auch die Anordnung, daß Mannschaften die nachlässige und unreinliche Reinigung müßten, die durchaus zulässig gewesen sei. Aus dem, was ihm als bewiesen galt, wollen wir mit einer Klärung geben.

zuspußen und Untergebene zu nötigen, sich in den Speichel zu legen. Schlechte Schützen habe er über Gebühr lange vor der Scheibe sitzen lassen, einen circa 15 Minuten, auch habe er Anzeigungen mit Gewehrreden machen lassen, einen nach in Mäße und Panzer. Geschimpft habe er „Du Plumpkops“, „Du Hund verflucht“, „Du Ass, wo ich hinpfeife, mußt Du Dich hinstellen“.

Laha habe einem Manne den Nummernknopf von der Hüfte gerissen, ihm alle Sachen aus dem Spind geworfen und ihm bescholten, im Spind „nach Wärmern zu suchen“. Als der erklärte, keine finden zu können, habe Laha ihn angepöbeln, hierzu eine Schiefbüchse aufzuheben. Eines Tages habe Laha, weil es ihm auf der Stube nach Karbol zu riechen schien, die Beschleibteile seiner Leute untersucht, um „einen etwa Geschlechtskrankten zu ermitteln“. Von einem seiner Untergebenen habe er 50 Zigarren, die angeblich der Vater gestiftet hatte, als Geschenk angenommen. Ein belächeltes Verfahren sei es bei ihm gewesen zu sein, den Leuten bei Lebungen ein Wein zu stellen. Als dabei einer fiel und ihm der Gewehrfolde abfiel, habe Laha erklärt, melden werde er den entstandenen Schaden selber. Er habe im Unterricht Leute auf den Schenkel steigen und das Bein hochheben lassen, habe sie genötigt, auf einen Zaun zu klettern und „Liderill“ zu trüben, habe sie aufgefordert, zu singen, und die untere Welt gefragt, die nicht singen konnten. Einen Mann habe er Anzeigungen mit Gewehrreden so lange machen lassen, bis ihm das Gewehr zu entfallen drohte. Ein anderer habe auf dem Rücken liegend Griffe machen müssen. Laha habe stark geschlagen, auch mit der Absperrschraube, habe Ohrfeigen gegeben — einer erklärte sie für „Scherg“ — habe einem mit der Faust einen Stoß vor die Stirn berechtigt — Laha sagte, er habe „an den Kopf getippt“ — so daß er Kopfschmerzen bekam, einen anderen mit der Faust ins Gesicht gestochen, so daß er mit der Nase aufs Wasser ausschlug. Einem habe er eine Exzerzipaarone ins Gesicht geworfen, so daß der unteren Auge eine blutige Schmatze davontrug. „Was weist Du“, habe er gefordert, „jetzt sagen, wenn der Hauptmann Dich fragt?“ Auf die Erklärung: „Ich werde sagen, der Sergeant Laha hat mich gezwungen“, habe Laha ihm geantwortet: „Du bist wohl betrunken!“ Er habe dann immer wieder gefragt, bis der Mann erklärt habe, er werde melden, daß er selber sich gestochen habe. Die Meldung sei schließlich überhaupt unterblieben. Einem Mann habe er das ihm zukommende Brot zunächst vorenthalten, indem er ihn scheuern ließ, damit er „sich erst sein Brot verdiene“. Unregelmäßigkeiten bei Ausgabe von Brot und Essen, wie sie sonst noch gegen Laha behauptet wurden, seien nicht erwiesen. Als erwiesen sei aber anzusehen, daß er als Küchenunteroffizier Kaffee unbedeutlicher Weise abgegeben und Reste von Holz und Kohlen nicht abgeliefert habe.

Bezüglich Sadowski führte der Anklagevertreter aus, er habe „Schweinehund“ und „Sau“ geschimpft, habe Leute aus den Ketten gelöst, sie niederknien, sie so auch Gebete sprechen lassen, — doch scheide der letztgenannte Punkt aus. Als Küchenunteroffizier habe er Leuten die Sachen um die Ohren geschlagen, den Helm in schmerzender Weise aufgeschraubt, mit einem Stod auf sie eingehauen. Einigen habe er den nicht gut schließenden Kragen mit Gewalt geschlossen, anderen habe er das Knie vor den Leib gestemmt, um ihnen den Hod zu schließen. Einem, der sich bäute, habe er am Ohr in die Höhe gezogen und ihn so hinausgeführt. Es sei wohl Notiz gewesen, all diese Leute so zu schikanieren, darum sei eine juristische Handlung anzunehmen.

Als der noch am mindesten Schlimme wurde Rohde geschildert. Er habe sich besonders einen wohl schwarz begabten und auch körperlich zurückgebliebenen Polen vorgenommen, habe ihm die Stiefelschäfte um die Ohren geschlagen, ihn auf die Hüfte getreten, ihn mit dem Drahtende des Zylinderputzers gehauen, daß es blaue Flecke gab, ihn an der Nase gezogen.

Stod habe „Schwein“ und „polnischer Sau“ geschimpft, mit dem Seitengewehr geschlagen, einen Mann durch seine Kameraden mit Werten abscheuern lassen, im Winter einen Mann auf dem Schießstand mit den Fingern in der Erde nach Ägeln wühlen lassen, eine Turnabteilung sich hinlegen und mit den Köpfen aneinander stoßen lassen, in der Ruhepause eine Selbstsammung unter seinen Leuten veranstaltet und für den Erbsch Schmap hosen lassen, den ein Mann austreten mußte. Als der Chef dieser 7. Kompagnie, der Hauptmann Staats, einmal bemängelt habe, daß Staub unter den Ketten lag, habe Stod hinterher zu seinen Leuten geäußert, er wolle mal sehen, ob es bei des Hauptmanns Frau ebenso sauber unter den Ketten sei. Das wurde ihm als Achtungsverletzung angerechnet, die allein 4 Wochen Mittelarrest verdiene.

Sehr viel niedriger wurde die Fälle der übrigen Vergehen bewertet, die der Anklagevertreter gegen die fünf Angeklagten als erwiesen ansah. Als Strafen wurden insgesamt beantragt: gegen Gudde 6 Wochen gefinder Arrest, gegen Laha, Sablowki, Stod je 6 Wochen Mittelarrest, gegen Rohde 6 Wochen Mittelarrest, gegen Laha überdies Degradation wegen des Vertrauensbruchs, den er als Küchenunteroffizier begangen habe.

Der Verteidiger, ein Oberleutnant, sah sehr viel weniger als erwiesen an. Auch er sagte, daß keiner der Leute sich beschwert habe, weil allen der Mut gefehlt habe. Dadurch seien die Unteroffiziere sicher gemacht worden, so daß sie die Leute weiter mißhandelten, statt sie zu melden. Was übrigens damals den Leuten lieber gewesen sein würde, das wisse er nicht. Indirekt sei so den Zeugen selber die Schuld an den Mißhandlungen zuzurechnen. Auch sei jetzt vor Gericht von manchen zugegeben worden, daß sie den Vorgesetzten absichtlich Schwierigkeiten bereitet hätten. Man wisse ja, daß das Material aus Berlin, das das 148. Regiment bekomme, in bezug auf Diensttauglichkeit und Achtung vor Vorgesetzten nicht das allerbeste sei. Der Verteidiger ging dann die einzelnen Punkte der Anklage durch. Er sprach von einer Kabinettsorder, nach der nicht schon jeder derbe Ausbruch eine vorschriftswidrige Behandlung sei. Nicht der Nachsatz des Befehls, sondern der Geist der militärischen Zucht und Ordnung müsse aufrecht erhalten werden. Von diesem Gesichtspunkte aus fand er dann in seiner etwa anderthalbstündigen Rede eine Entschuldigung für manches, was dem Anklagevertreter unentschieden schien.

Nach mehrstündiger Beratung wurde abends gegen 8 Uhr das Urteil gesprochen. Das Gericht war noch weiter gegangen als der Anklagevertreter und hatte noch eine Reihe anderer Fälle als widerlegt oder nicht erwiesen angesehen. Die Urteilsbegründung war leider so lang, daß nicht recht klar wurde, wieviel nun eigentlich übrig geblieben war. Einzelne der hier als Zeugen vernommenen Leute hätten, so führte der Verhandlungsleiter aus, sich selber dienliche Verfehlungen zuschreiben kommen lassen. Das habe die Verhandlung ergeben, und ihre strafrechtliche Verfolgung werde nunmehr erforderlich sein. Von den Angeklagten seien wohl Angehörigkeiten, aber keine systematischen Arbeiten begangen worden. So habe Gudde die auf dem Boden liegenden Leute mit seiner Säbelschneide nur „angelippt“. Auch habe er — ebenso wie die anderen Angeklagten — sich zu Schimpfwörtern oder Schlägen nur hinreichend lassen, wenn die Leute Fehler gemacht hätten. Laha habe die Beschleibteile seiner Leute sich nur aus wohlwollender Absicht vorgezeigt lassen. Von Unterschlagung könne bei ihm keine Rede sein. Sablowki habe als Küchenunteroffizier eine schäbige Stellung gehabt, Rohde sei über die Schwerefüßigkeit des Polen erregt gewesen.

Erkannt wurde auf folgende Strafen: gegen Gudde auf 3 Wochen, 8 Tage gefinder Arrest wegen Mißhandlung, vorschriftswidrige Behandlung und Verleumdung, gegen Laha auf 6 Wochen Mittelarrest wegen Anmaßung der Befehlsgewalt, schließlichen Ungehorsams, Mißhandlung, vorschriftswidrige Behandlung, Verleumdung, Wesenkenntnis, gegen Sadowski auf 3 Wochen Mittelarrest wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung, gegen Rohde auf 14 Tage Mittelarrest wegen vorschriftswidriger Behandlung, Mißhandlung und Verleumdung, gegen Stod auf 4 Wochen Mittelarrest wegen vorschriftswidriger Behandlung, Verleumdung, Ungehorsam und Achtungsverletzung.

Aus der Partei.

Der „Neue Welt-Kalender“ für 1910

(Hamburg bei Auer u. Cie), 80 Seiten, 0,40 M.
Zum 31. Male tritt unser Parteikalender seinen Weg an, der ihn in Dorf und in Stadt, in Hütte und Mietskasernen führt.

An interessanten statistischen Darlegungen, wie sie auf Seite 16 gegeben werden, haben die Arbeiter im Laufe der Zeit erfreulicherweise Geschmack gefunden, und es wäre zu wünschen, daß die — ebenso anschauliche wie lehrreiche — graphische Darstellung (ähnlich wie bei der Nebeneinanderstellung von Luftschiffen und hohen Bauwerken auf Seite 15) hierbei immer wieder herangezogen würde.

In der Mitte zwischen belehrender und erzählender Darstellung steht Kölsches Klauerei „Die Rückseite des Mondes“, stehen auch A. W. russische und Frohmes deutsche Spitze („Erlebtes und Erlebtes“). Es liegt in der Natur der Sache, daß die Arbeiter gerade solche Reminiscenzen aus der Geschichte ihrer Partei mit besonderem Anteil lesen.

Von den Illustrationen sind zu nennen: des Worpwieders Noderjohn wunderbarer „Winterabend“, und von Hans Thoma, dem alten-ewigjungen: der klassische „Kinderreigen“, und das großzügige Skulpturcharaktere Bild „Schnitter“.

Aus Industrie und Handel.

Verteuerung der Lebenshaltung.

Infolge der Veränderungen auf dem Warenmarkt zeigen im laufenden Jahre die Ausgaben für die Ernährung eine ausgesprochen ansteigende Tendenz. Seit Januar dieses Jahres betrug die Standardziffer, die den wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie in Mark angibt, wie folgt:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
22,46	22,37	22,47	22,59	22,87	23,51

Von April auf Mai hat die Erhöhung 28, von Mai auf Juni aber nicht weniger als 34 Pfennige betragen, und gegenüber Januar

Kleines feuilleton.

Ein Selbstbekenntnis Bilieners. Als vor etwa einem Jahrzehnt der jetzt heimgegangene Dichter vom „Literarischen Echo“ um eine autobiographische Skizze ersucht wurde, antwortete er in einer Weise, die für seine natürliche Bescheidenheit nicht minder charakteristisch ist, wie für seine Lebensironie und seine enthusiastische Freundschafsfähigkeit.

Lot mi tofreuden. Hier wohnt Herr Friedrich Wilhelm Schulze. Eintritt verboten!
Ach, müßte das herrlich sein! Da sähe ich nicht den Wirrwarr des Tages. Wer in Höhlen wohnt, sieht nicht mehr die Schmutzhaufen des Hauses und des Schweißschweiß, die endlosen Steppen der Geduld, alle die Myriaden Begierpiegel der Heidelei, die leeren Tonnen des Ruhmes, die regelrechten, rechtswidrigen Gärten des Philistertums, die langweiligen Günde der Ehrabschneidung, die blutstiefenden Sporen der Herrschsucht u. . .

steht sich die Steigerung auf 75 Pfennige wöchentlich oder auf gut 3 Mark monatlich. Veranlaßt ist die Steigerung hauptsächlich durch die Preisbewegung auf dem Getreidemarkt. Die Wehl- und Weizpreise sind allmählich, aber doch immer unmerklicher und allgemeiner in Mitleidenschaft gezogen worden.

Konzentration.

Nachfolgend bringen wir eine kleine Auswahl von Kartell-, Syndikat- und Vereinigungsgründungen, Verschmelzungen und Veränderungen von Produzentenorganisationen der verschiedensten Art. Die Zusammenstellung macht natürlich nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Berücksichtigt sind nur die allerletzten Monate.
Das Deutsche Walzdrahtsyndikat schloß einen Schutzvertrag mit der Splindradfabrikanten-Vereinigung.

Die deutsche Lokomotivkonvention wurde nach einträgen Verhandlungen auf vorläufig drei Jahre verlängert. Der preussische Staat hat an sie, wie auch der „Vorwärts“ berichtete, einen schönen und rentablen Lieferungsvertrag gegeben. Der Auslandsverband der Lokomotivkonvention ist noch nicht definitiv gesiegelt.

Die ober-schlesischen Ziegelsteinsyndikats. In Stahlfurt wurde ein Verkaufsberein mitteldeutscher Kalkmergelwerke als G. m. b. H. gegründet. An den Preisen sollen es die Abnehmer auch schon gemerkt haben.
Da der alte Färbereiverband aufgelöst worden ist, sind die sächsisch-schlesischen Färbereien daran gegangen, eine neue Färbereikonvention zu bilden.

Kalksyndikat. Die Verhandlungen im Kalksyndikat haben zu einer Verständigung geführt.

Aus der Frauenbewegung.

An die falsche Adresse.

Die unerhörte Teuerung aller notwendigen Lebensmittel, die nach den Pollkämpfen des Winters von 1902 mit Hochdruck einsetzte und in letzter Zeit noch furchtbar verschärft wurde durch die

Bäcker, Schloffer usw., die schwer ihr Geld verdienen für sich und ihre Kinder. Wenn ihnen von den Familienblättern, die als Widerbildner nicht ohne Verdienst sind, Bestellung zugeht, ihnen eine Illustration zugesandt wird, damit sie dazu ein Gedicht, eine Skizze, eine Erzählung, eine Schilderung liefern: warum nicht, wenn sie dazu das Zeug haben. Ich beneide diese Schriftsteller. Mir fehlt jedes Talent dazu. Und das ist mein steter Verger.

Humor und Satire.

Fallides auf der Ministersuche. Fallides (allein): „Es läßt sich nicht mehr abstreiten. Es ist eine Krise. Ich, der ich so ruhig war, bin plötzlich in die schönste Unruhe hineingeraten. Sie werden mir sagen: „Aber weshalb denn so viel Getöse? Weshalb lassen Sie denn nicht sofort den Mann kommen, der Ihnen zur Bildung eines Kabinetts am geeignetsten erscheint?“ Sie haben ja recht, aber es ist nicht parlamentarisch. Man muß die parlamentarischen Bräute unter allen Umständen respektieren. Ich muß da, sehen Sie, zuerst meine früheren Minister rufen lassen und sie bitten, ihre Portefeuilles zu behalten. Sie werden das ablehnen. Ich weiß es ganz genau, aber es ist nun mal obligatorisch. . . (Die Minister erscheinen). „Es ist also beschlossene Sache, meine Herren. Sie wollen mich durchaus verlassen? Und wenn ich Sie recht herzlich bitte zu bleiben?“ — „Es wäre verlorene Mühe, aber Sie würden unhöflich sein, wenn Sie es nicht täten.“ — „Ich tue es also.“ — „Und wir lehnen es also ab.“ — „Wir sind jetzt nur noch fünfzig Minuten beisammen. Die Zeitungen werden zufrieden sein, das Parlament auch. Ihre Demission ist angenommen.“ (Die Minister gehen ab durch die Mitte.) Fallides: „Jetzt muß ich den Senatspräsidenten rufen lassen. Ich habe ihm absolut nichts zu sagen. . . (Zu Herrn Dubost, welcher im Zimmer tritt): „Sie haben mir wohl nichts zu sagen?“ — Dubost: „Genau so wenig, wie Sie mir.“ — Fallides: „Na, dann sehen Sie sich und rufen Sie mir ein Pfeifchen. Ich will inzwischen die Zeitung lesen und in vierzig Minuten können Sie nach Hause gehen. Vierzig Minuten für den Senat ist, wie ich glaube, mehr als genug. (Dubost geht ab.) Fallides: „Jetzt der Kammerpräsident, das ist bei uns so Sitte. . . (Zu Herrn Brillon, der ins Zimmer tritt): „Ich habe Ihnen absolut nichts zu sagen und Sie auch nichts zu fragen.“ — Brillon: „Ich könnte Ihnen auch absolut nichts antworten.“ — Fallides: „Bei Ihnen zu Hause alles wohl?“ — Brillon: „Danke für gütige Nachfrage.“ — Fallides: „Ich plaudere mit Ihnen nun schon fünfzig Minuten, zehn Minuten länger als mit Herrn Dubost.“ — Brillon: „Die Kammer wird das zu würdigen wissen. Jetzt gehe ich aber.“ — Fallides (allein): „So, noch etwa zehn Personen zu empfangen, und dann kam ich mir endlich den Ministerpräsidenten, den ich im Auge habe, wählen. . .“ (Ruf im „Sil Blas“.)

schamlosen Getreideausfuhrpraktiken der agrarischen Schnapphähne, hat den Hausfrauen und Müttern in den beschlossenen Volkshäusern ihr ohnehin schweres Leben noch schwerer gemacht. Wo man nicht an der Quantität der Lebensmittel knappen konnte, da mußte an der Qualität gespart werden, um doch alle Familienglieder satt zu machen. Man lebte eben noch schlechter als sonst, schränkte den Fleischkonsum auf das Äußerste ein, kaufte nur die billigsten groben Gemüse und griff zu Surrogaten, wo man konnte. Die Folge davon ist bei der armen Bevölkerung dauernde Unterernährung, die sich nicht nur an den Erwachsenen durch allmähliche Verminderung der Arbeitskraft, sondern auch an der jungen Generation, die blaß und schwächlich heranwächst, bitter rächt. Allgemeine Debatanz muß schließlich die Konsequenz der agrarischen Auswucherung der Klassen sein.

In dieser Zeit der schweren Not geht ein in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ erschienener Artikel über „Mängel der deutschen Küche“ Kritik über verschiedene Zeitungen, in dem der bekannte Berliner Hygieniker und Physiologe Prof. Kubner mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität die deutschen Hausfrauen für die mangelhafte und unrationale Ernährungsweise in den Familien verantwortlich macht.

Die Kunst der Speisenerstellung, meint Kubner, sei in diesen Küchen auf eine sehr niedrige Stufe heruntergekommen. Er tadelt, daß Suppen, Gemüse, Mehl- und Reisgerichte sowie Obst nicht genügend auf dem täglichen Tisch erscheinen, um für die physiologisch so notwendige Abwechslung in der Kost zu sorgen; sei doch die Abwechslung der einzelnen Speisen eine Versicherung gegen schlechtere Ernährung. Wo ist die frühere gut bürgerliche Küche geblieben, wo man auch einen aperten Wissen bekam? Die Kostkunst ist den mittleren Ständen abhanden gekommen. Am schlimmsten aber sieht die Sache bei den niederen Ständen. Da ist die Frau Fabrikarbeiterin, sie hat zu Hause nichts gelernt, sie weiß in Küche und Haushalt nicht Weisheit, sie kann nicht auskommen. Sie weiß nicht, was sie kaufen soll, was preiswert und nährend ist usw. Kurz: Das alte Klageglied von der unwirtschaftlichen Arbeiterfrau. Im Verlaufe seines Artikels gibt Professor Kubner dann eine Reihe von Hinweisen über die richtige Zusammenstellung der Kost unter Hinweis darauf, daß ein vernünftiges und zweckmäßiges Essen für unser Leben und seinem gesunden Verlauf von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Diese lehrreiche Ansicht dürfte nirgendwo bestritten werden, und jeder wahre Freund des Volkes, den der sichtliche physische Niedergang der schlecht genährten Männer, Frauen und Kinder in den mittleren und unteren Schichten mit Trauer erfüllt, wird den heißen Wunsch hegen, daß sie alle diesen ärztlichen Vorschriften nachleben könnten. Wie ist das aber möglich bei einem Volke, in dem nach Ausweis der Einkommensteuerstatistik nahezu 51 Proz. der Steuerzahler ein Einkommen von weniger als 900 Mark, 40 Proz. ein solches von 900—3000 M. haben? Der durchschnittliche Jahresverdienst der Industriearbeiter beträgt pro Jahr etwas über 600 Mark, der der Landarbeiter etwas über 400 M. Das große Heer der Heimarbeiter und Arbeiterinnen vermag bei angestrengtestem Fleiße kaum mehr als 400, 500, 600 M. im Jahre zu verdienen. Im „goldenen“ Mainz hatten nach den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten im Jahre 1906 weniger als 125 M. täglichen Arbeitsverdienst 1577 Arbeiter und 2134 Arbeiterinnen. Andererseits ist wissenschaftlich festgestellt, daß in normalen Zeiten das zur Erhaltung der Arbeitskraft unerlässliche tägliche Quantum an Nahrungsmitteln (112 Gramm Feinmehl, 75 Gramm Fett, 484 Gramm Kohlenhydrate) in großen Städten pro Kopf einschließlich der Zubereitungsstellen einen Aufwand von 70 bis 75 Pf. erfordert. Für eine aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern bestehende Familie würden sich die jährlichen Ausgaben für Ernährung demnach auf rund 770 M. belaufen. Da nun der Arbeiter, der kleine Beamte usw. nicht mehr als 60 Proz. — also wenig mehr als die Hälfte seines Gesamtinkommens — für die Verpflegung ausgeben darf, so müßte die Mindesthöhe seines Einkommens — wohlgemerkt in normalen Zeiten! — sich auf ungefähr 1400 M. belaufen. Wie wenige sind aber in dieser relativ günstigen Lage? Man kann rechnen, daß drei Viertel unserer Bevölkerung gar nicht die Möglichkeit haben, sich das von der Wissenschaft geforderte physiologische Kostmaß zu gönnen, geschweige denn für die — wie Kubner sagt — physiologisch so notwendige Abwechslung in der Kost zu sorgen. Gewiß würde unser armes Volk statt der ewigen Karotteln und Hülsenfrüchte, statt des zähen Abfalls oder Hottschüsselweises in Talgbraten, statt der billigen und schlechten Würst weit lieber kräftige Suppen, saftige Braten, zarte Gemüse, gediegene Weispeisen, erfrischende Früchte und Salate verzehren. Heute sind diese von Kubner geforderten Bestandteile einer rationellen Ernährung sogar für weite Kreise des Mittelstandes kaum erschwingliche Delikatessen geworden.

Notizen.

— Detlev v. Biliencron wird am Sonntag in seinem Wohnort Alt-Rahstedt bei Hamburg bestattet werden. Richard Dehmel hält die Gedächtnisrede. Aus dem Nachlasse dürften noch Novellen und ein Gedichtband veröffentlicht werden.
— Das Neue Schauspielhaus ist vom 1. September 1909 ab von Direktor Halm, dem bisherigen Leiter, auf zehn Jahre gepachtet. Alle Verträge bleiben aufrecht erhalten und das Theater wird in der bisherigen Weise weitergeführt.
— Eine neue Schiller-Ausgabe. Zur 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag im November d. J. bereitet der Leipziger Kallisterverlag Max Hoffe eine neue historisch-kritische Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken vor, die unter Mitwirkung namhafter Literaturhistoriker herausgegeben wird. Die neue Ausgabe soll vollständiger als alle in den letzten Jahren erschienenen großen Schiller-Ausgaben sein und wird ein dreifaches Generalregister aufweisen.
— A. S. W. Harting u. Co. Unter diesem Titel wird im August ein Buch gleichzeitig in französischer, englischer, deutscher Sprache usw. erscheinen, das größtenteils auf dem Originalmaterial der russischen Oppositionsparteien aufgebaut, zum ersten Male in kurzen Umrissen eine Gesamtübersicht über die gegenwärtige Tätigkeit der russischen Geheimpolizei im Kampf mit ihren Gegnern gibt. Man erfährt hier, wie die Organe der Geheimpolizei vollständig unabhängig von den anderen russischen Verwaltungsorganen arbeiten und daß sie selbst den Ministern gegenüber in scharfloser Willkür ihre Macht zur Geltung bringen. Man erhält hier auch das vollständige, altemäßige Material, das die Ermordung Plekhanov und des Großfürsten Sergius mit Wissen und Willen, ja auf Veranlassung dieser gefährlichen Repräsentanten russischen Beamtenums stützgebunden hat. Ein besonders interessanter Abschnitt des Buches ist das Protokoll über die Sitzung des Schiedsgerichts der russischen Revolutionärpartei, in dem Durgew den Ladipigil Kiew in seiner doppelgängigen Eigenschaft enthielt.
— Die Verfasser des Buches sind Jean Longuet, Redakteur der „Humanität“, und Charles Silber. Durgew selbst hat ein Wortwort zum Buch geschrieben und Jean Jaurès eine Einleitung beigefügt.
— Das Böllergemisch New Yorks. Nach den jüngsten Schätzungen der Behörden hat New York jetzt 4 500 000 Einwohner, also eine Million mehr als bei der letzten vor vier Jahren vorgenommenen Zählung. Davon sind 1 800 000 Deutsche oder Kinder von solchen, so daß New York nach Berlin die größte deutsche Stadt ist. 1 200 000 Einwohner sind Irländer, an Juden zählt die Stadt 750 000, an Italienern 450 000 Seelen. Dann folgt eine Reihe anderer Nationen. Neben diesen Zahlen muß aber doch bemerkt werden — meint die „Rundschau für Geogr. u. Stat.“ — daß es in New York auch Amerikaner gibt.

Daran liegt es im allgemeinen, daß sie selbst dort so selten mehr auf den Tisch kommen, und nicht an der mangelnden Kochkunst der Hausfrau. Kubner selbst hätte das größte Finanzgenie und der größte Kochkünstler in einer Person sein und würde doch mit all seiner Wissenschaft und allen Talenten täglich Schiffbruch leiden, wenn er mit einem Kleinbürgerlichen oder gar proletarischen Haushaltungsbudget eine Familie nach seinen Grundrissen rationell beküpfen sollte. Gewiß sind obligatorische Haushaltungs- oder Kochschulen, von denen der Herr Professor alles Heil erwartet, eine sehr schöne Sache, die sozialdemokratischerseits stets warm befürwortet wurde, aber an der brutalen Tatsache, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung die große Masse zum Darben und Entbehren verurteilt, damit eine kleine Minderzahl in allen Genüssen des Lebens schmelzen kann, ändert sie blutwenig.

Nur waren solche in bedenklidem Grade nach der Studienstufe schmelzenden Auslassungen weniger am Plage als im gegenwärtigen Moment, wo Junger und Jüngererlassen die arbeitenden Massen für die Folgen der unsinnigen Reichthumspolitik büßen lassen, wo dem Volke in Gestalt von Verzehr- und Verlehrssteuern neue Opfer und Entbehrungen in endloser Zahl auferlegt werden.

Mit Sorgen und Bangen sehen unsere Hausfrauen in eine Zukunft, die grau in grau vor ihnen liegt. Und nachdem sie eben mitten in der Zeit der Krise und der verminderten Arbeitslosigkeit das Unerhörteste an Volksausplünderung Geseh geworden, bekommt ein berühmter Vertreter der Wissenschaft es fertig, Vorkürfe zu erheben, die durchaus an die falsche Adresse gerichtet sind!

Eine menschenwürdige Ernährung zu schaffen, bei der unsere Kinder kräftig heranwachsen, unsere Männer und Frauen gesund und arbeitstüchtig bleiben, ist nur zu einem kleinen Teile in die Hand der Hütlerin des häuslichen Herdes gegeben. Von ausschlaggebender Bedeutung ist vielmehr eine vernünftige Wirtschaftspolitik, welche die Volkswirtschaft aufhebt, billiges Brot und billiges Fleisch schafft, die Nahrung einer kleinen Gruppe von Nichtstuern durch Wiedergaben aller Art bewirkt und die Steuerlasten in erster Linie den wirklich tragfähigen Schultern der Besitzenden aufbürdet; ferner eine Sozialpolitik, welche diesen Armen mit Recht verdient, die vor allem durch Verkürzung der Arbeitszeit den beruflich tätigen Hausfrauen die nötige Zeit zu ihren häuslichen Verrichtungen gibt. Daß die Löhne steigen müssen, versteht sich nach den vorher erwähnten statistischen Tatsachen von selbst. Auf diesem Wege käme man einer rationellen Ernährung des Volkes schon näher. Wollen die Volksmassen aber die Forderungen unseres Hygienikers in allem Umfange zu den ihrigen machen, so wäre ihre Voraussetzung nicht mehr und nicht weniger als — eine totale Umwälzung unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Besehbende.

Zweiter Wahlkreis, Westh. Montag, den 20. Juli, 8 1/2 Uhr, im Lokale „Anhalter Ressource“, Nördernstr. 114, bei Lehmann. — Säden: bei Hemp, Urbanstr. 170.

Dritter Wahlkreis, Montag, den 20. Juli, im Gewerkschaftshaus, rechter Seitensügel parterre (Holzarbeiter).

Sechster Wahlkreis, Montag, den 20. Juli, in folgenden Lokalen: 1. Abteilung: Obiglo, Schwedter Str. 23/24. 2. Abteilung: Kelsch, Schönhauser Allee 134a. 3. Abteilung: Giesecke, Kopenhagener Straße 74. 4. Abteilung: Leppin, Brunnenstr. 80. 5. Abteilung: Gähner, Watzstr. 7. 6. Abteilung: Fegle, Bogenstr. 19. 7. Abteilung: Lamprecht, Poststr. 10. 8. Abteilung: Starb, Waldstr. 8. 9. Abteilung: Kante, Triftstr. 93. 10. Abteilung: Sant, Brühlstr. 9. 11. Abteilung: Feitich, Drontheimer Str. 4. 12. Abteilung: Franke, Watzstr. 19. 13. Abteilung: Lerche, Gleimstr. 63. Zegel, Montag, den 20. Juli, bei Halbes, Brunowstr. 23.

Gerichts-Zeitung.

Gelegenheit macht Diebe.

Zum „Zeichenbedeuter“ ist der Kaufmann Friedrich Kummeler aus Lichtenberg geworden, welcher sich unter der Anklage des Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Der Angeklagte war vor einiger Zeit mit einem Kaufmann Paul Kappel, dessen Geschäft er kaufen wollte, in Verbindung getreten. Als die Verkaufsverhandlungen zum Abschluß gelangt waren, führte sich der Verkäufer veranlaßt, den Angeklagten zu einer Bierreise einzuladen. Dies hatte den Erfolg, daß K. schon nach kurzer Zeit einen Rordbrausch hatte. In später Nachtstunde kehrten beide noch in einem Lokal in der Frankfurter Allee ein. Hier beobachtete der Chauffeur Ritter, wie sich der Angeklagte in verdächtiger Weise an dem schwerbesetzten Kappel zu schaffen machte. Der Verdacht, daß es hier auf eine Ausplünderung des Betrunknen abgesehen war, veranlaßte den Chauffeur, den beiden, die ebenfalls eine Auto-drochse benutzten, unauffällig zu folgen. Im Vorbeifahren bemerkte er, wie Kummeler dem Schlafenden das Portemonnaie aus der Tasche zog. Als die beiden dann in einem Café in der Großen Frankfurter Straße saßen, machte Ritter einen Kriminalschußmann auf den Vorfall aufmerksam. Der Beamte nahm den Angeklagten fest, der sich höchst entrüstet gegen diese „unerhörte“ Anschuldigung verwahrte. Als K. dann auf der Polizeiwache bittend werden sollte, griff er plötzlich in die Tasche und warf zwei Hundertmarkstücke und ein Zwanzigmarkstück auf den Tisch. Es war dies der Inhalt des gestohlenen Portemonnaies. — Das Gericht erkannte gegen Kummeler auf 1 Woche Gefängnis.

Magermilch ist zu kennzeichnen.

Der Molkereibesitzer Lewin war in zweiter Instanz vom Landgericht in Berlin wegen Uebertretung der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 15. März 1902 zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er Milch als Magermilch feilgehalten habe, ohne daß das Gefäß, eine Kanne, mit der Aufschrift „Magermilch“ und einem roten Streifen versehen war. Der Angeklagte hatte zwar behauptet, daß der Inhalt der auf einem Stuhl von der Polizei vorgefundenen Kanne zum eigenen Gebrauch bestimmt gewesen sei. Das Landgericht schloß aber aus verschiedenen Umständen, daß er die fragliche entrahmte Milch als Magermilch verkaufen wollte und sie deshalb im Laden stehen hatte. Darin sei aber ein Freispielen zu sehen. Nach den Vorschriften der Verordnung hätte die Kanne mit der Aufschrift Magermilch und einem roten Streifen versehen sein müssen. Das Kammergericht bewarf gestern die gegen das Urteil eingelegte Revision und erklärte die Verordnung für rechtmäßig. Sie sei auch richtig angewandt.

Bekämpft die Uebertragung von Werken der Tonkunst auf Grammophonplatten gegen das literarische Urheberrecht?

Diese Frage verneinte dieser Tage das Reichsgericht anläßlich einer Klage der Inhaberin des Urheber- und Verlagsrechts sämtlicher Kompositionen des russischen Waldmann gegen die Deutsche Grammophon-Kriegsgesellschaft in Berlin. Der Streit drehte sich besonders um die Komposition des Hebräischen Gedichtes „Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent“ und um die der Operette „Infognito“. Die Klägerin begehrte Unterlassung der Uebertragungen, Vernichtung der Platten und Zahlung von 8000 M. als Schadenersatz.

In den Gründen des Reichsgerichts wird bargelegt: „Das Landgericht hat angenommen, daß bei dem Grammophon das Tonwerk durch das Instrument nach Art eines persönlichen Vortrages wiedergegeben werde. Das Kammergericht ist mit Recht anderer Ansicht. Es erkennt an, daß nach der Auffassung der Reichstagskommission das unterscheidende Merkmal in der musikalischen Wirkung gesucht werde. Es hält diese Erwägung aber nicht für ausschlaggebend, weil der Wortlaut des § 22 Schlußsatz durch die das Werk . . . nach Art eines persönlichen Vortrages wiedergegeben werden kann“ auf Phonographen und Grammophone nicht passe. Das Charakteristische des persönlichen Vortrages besteht darin, daß

der Vortragende in Zeitmaß, Tondauer und Tonstärke wechseln könne. Beim Grammophon fehle aber jede Möglichkeit, das Tonwerk zu nuancieren. So wie das Werk in den Apparat hineingekommen ist, bleibt es für die ganze Dauer der Verwendbarkeit der Platte hart und unabänderlich fixiert.“ Die gegenteilige Ansicht führe überdies zu dem praktisch unvertretbaren Resultat, daß man je nach der Vollkommenheit des einzelnen Instruments es unter den Schlußsatz des § 22 des Urheberrechtsgesetzes fallen lassen müsse oder nicht.

Der Auffassung des Kammergerichts ist beizutreten. Das Gesetz hebt aus der gewöhnlichen mechanischen Wiedergabe des Musikwerkes, wie zweifelsohne auch durch Phonograph und Grammophon bewirkt wird, eine besondere Art heraus; nämlich diejenige, bei welcher das Musikwerk hinsichtlich der Stärke und Dauer des Tones und hinsichtlich des Zeitmaßes nach Art eines persönlichen Vortrages wiedergegeben werden kann. Es sagt nicht „wiedergegeben wird“, sondern „wiedergegeben werden kann“ und weist damit auf die Möglichkeit hin, die Wiedergabe nach Art eines persönlichen Vortrages zu beeinflussen. Dies gerade ist auch beim Pianola das Charakteristische. Der Vortragende ist hier in der Lage, die Wiedergabe des Musikwerkes nach seiner persönlichen Auffassung in den vom Gesetz hervorgehobenen Richtungen zu bestimmen. Hierdurch wird die Wiedergabe in gewisser Weise selbst eine persönliche, eine individuelle. Sie wirkt nach Art eines persönlichen Vortrages. Beim Grammophon und Phonographen ist dies unmöglich; alles Persönliche ist bei der Vorführung des Phonographen ausgeschaltet; nur das Mechanische ist in Wirksamkeit; eine Beeinflussung der Wiedergabe des Musikwerks bei Vorführung des Phonographen ist ausgeschlossen, wenn nicht die Wiedergabe selbst gestört werden soll. In dieser Weise ist die Gesetzesbestimmung auch in den beteiligten Kreisen aufgefaßt worden. Volkman bezeichnet in seiner Broschüre „Zur Neugestaltung des Urheberrechtes gegenüber mechanischen Musikinstrumenten“ (Leipzig 1900) die im Schlußsatz des § 22 bezeichneten Instrumente kurz als die „einwirkungs-möglichen“. Die Einwirkungs-möglichkeit ist beim Pianola gegeben, sie ist ausgeschlossen beim Phonographen, welcher das auf der Platte fixierte Musikstück stets nur in ganz derselben Weise mechanisch wiedergibt, wie es bei Herstellung der Platte aufgenommen wurde. Hiernach war die Revision als unbegründet zu verwerfen und hinsichtlich der Kosten nach § 69 der Zivilprozessordnung zu erkennen.“

Vermischtes.

Feuer auf dem Main-Redar-Bahnhof in Darmstadt

Kam gestern nachmittag 4 Uhr aus. Das Feuer ist im Uhrenturm entstanden, in welchem die Uhr bei eintretender Dunkelheit elektrisch erleuchtet wird, vermuthlich durch Kurzschluß, und wurde bemerkt, als der Dachstuhl in Flammen stand. Eine Abteilung Militär wurde zum Absperren kommandiert. Der Verkehr wird durch Umsteigen und teilweises Umleiten der Züge aufrechterhalten. Verschiedene Züge dürften erhebliche Verspätungen erleiden. Der Mittelbau, in dem sich die Wartesäle und Bureauräume befinden, gilt für verloren. Den angefirengten Bemühungen der Feuerwehr, die auch einige Lokomotiven als Dampfspitzen verwandte, war es um 5 1/2 Uhr gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer hat den Uhrturm und die beiden oberen Stadwerke des Treppenhauses des Mittelbaues vernichtet. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse ist nur wenig beschädigt; ebenso sind die Schalterräume erhalten geblieben. Der Zugverkehr ist um 6 1/2 Uhr wieder in vollem Umfange aufgenommen worden.

Auf falschem Gleise.

Lenep, 24. Juli. (Antliche Meldung.) Heute vormittag fuhr der Sonderzug des Prinz Alwensfeld auf der Fahrt von Lebenscheid nach Barmen über den Bahnhof in der Nähe von Ohl-Nöhnsfeld infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Gleis, zertrümmerte den Kessel am Ende dieses Gleises und fuhr noch etwa 30 Meter weiter auf den Bahnschwellen, wobei eine Wand des Stellwerksgebäudes beschädigt wurde. Personen sind nicht verletzt, die Maschine und einige Wagen sind beschädigt worden. Der Sonderzug konnte seine Fahrt mit dreistündiger Verspätung fortsetzen.

Die betrogene Stadt.

In Magdeburg wurde der Magistratsbeamte und vereidigte Biener der Ratswage am städtischen Bahnhof, H. Schmidt, wegen fortgesetzter Betrügereien verhaftet. Gleichzeitig mit ihm wurde der Streckenwärter und Bormüher Müller von der bekannten Kohlenfirma B. Engel in Haft genommen. Schon seit einer Reihe von Jahren waren das Ansehen der Rechnungen für Kohlenlieferungen an die Stadt und die ewigen Nachbesserungen für den gleichen Zweck Gegenstand von Auseinandersetzungen im Etat- und Schulausschuß. Vergeblich versuchte man, eine rationellere Verwendung der Kohlen herbeizuführen; auch die vor einigen Jahren erfolgte Anstellung eines besonderen Heizungsingenieurs nützte nichts. Ein Vorschlag von sozialdemokratischer Seite, die Kohlen der Stadt direkt von den Gruben zu beziehen, fand keine Gegenliebe, angeblich, weil dadurch die Kohlen noch teurer zu stehen kommen würden. Endlich kam man dahinter, daß der vereidigte Wäger der Stadt das Gewicht der angelieferten Kohlen immer zu hoch angegeben hat. Die Stadt mußte infolgedessen der Firma Engel mehr Kohlen bezahlen, als sie geliefert bekam. Der Inhaber der Firma hat bereits erklärt, daß der verhaftete Schmidt von ihm keine Remunerationen als Entgelt für das betrügerische Wiegen erhalten habe. Danach muß man annehmen, daß Schmidt lediglich mit Müller unter einer Decke gesteckt und sich mit ihm den Reibach geteilt hat. Die von Schmidt geführten Bücher wurden beschlagnahmt, ebenso wie seine „Ersparnisse“, die sich auf 40000 M. belaufen sollen. Schmidt wollte sich in nächster Zeit pensionieren lassen. Die falschen Eintragungen, behauptet er, seien auf Nervosität oder verzerrte Jettümer zurückzuführen. Gegenwärtig werden die während der jetzigen Periode an die Schulen gelieferten Kohlen wieder aus den Kellern herbeigeholt und nachgewogen.

Flugunfall.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Auf dem Fluglande der Luftschiffahrtsgesellschaft wurde heute nachmittag Oberleutnant a. D. Trübschler v. Falkenstein vor einer großen Zuschauermenge Flugversuche mit einem Apparat anstellen, wurde die Maschine von einem heftigen Windstoß erfasst, hochgehoben und umgestürzt, worauf sie mit großer Wucht zur Erde fiel. Trübschler erlitt jedoch nur leichtere Verletzungen, während der Apparat schwer beschädigt wurde.

Familieninn.

Lanbau, 24. Juli. In Anstaltsheim bekam gestern nachmittag der 28 Jahre alte verheiratete Adersmann Heinrich Sigrift mit seinem Schwager Franz Braun auf dem Felde Streit. Er eilte nach Hause und holte sich einen Revolver, aus welchem er zwei Schüsse auf seinen Gegner abgab, die diesen schwer verletzten. Sigrift erkrankte sich später selbst in seiner Wohnung. Braun wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Familienangelegenheiten sollen den Grund zu dem Streit gegeben haben.

Ein vermischter Dampfer.

Der Regierungsdampfer „Seeftern“, der dem kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Neu-Guinea gehört, ist am 3. Juli von Brisbane über Samarai nach Adolphshafen in See gegangen. Die Fahrt dahin nimmt etwa zwei Wochen in Anspruch, der Dampfer ist aber bis heute noch nicht in seinem Bestimmungshafen angelangt, so daß über sein Schicksal ernste Befürchtungen gehegt werden. Der zweite Dampfer des Gouvernements von Neu-Guinea „Delphin“, ferner der Loggdampfer „Waldeemar“ sind auf dem

schwedischen Kurzen in See gegangen, um Nachforschungen nach dem Verbleib des „Seeftern“ anzustellen. Das australische Marine-departement hat den Regierungsdampfer „Merrie England“ ausgesandt. Der Dampfer „Seeftern“ wird vom Norddeutschen Lloyd gefahren; von diesem ist auch die gesamte Schiffsbesatzung gestellt.

Arbeitertrübsal.

Auf den Huldshindischen Werken bei Gleiwitz wurden gestern früh von einem Staatsbahnzuge, der auf ein falsches Gleis geraten war, zwei Arbeiter überfahren. Einer war sofort tot, der andere verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Auf den Schienen getödt.

Schroba, 24. Juli. Der Expeditur Strolinski, welcher mit Frachtgut vom Bahnhof nach der Stadt wollte, wurde soeben von dem Personenzug Kreuzburg-Posen Nr. 622 überfahren und getödtet.

Die Pest in Jangibar.

In Jangibar ist nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika der Ausbruch der Pest amtlich festgestellt worden. Der Gouverneur hat die erforderlichen Quarantänemaßregeln getroffen.

Allgemeine Familien-Sterbefälle. Heute (Samstag): Adersstr. 123 bei Bernide, früher Bismarckstr., und Mariannestr. 48 im Restaurant von 3-6 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

Der in seinem 34. Jahrgang vorliegende Neue Welt-Kalender für das Jahr 1910 (Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer u. Co. in Hamburg) enthält u. a.:
— Kalender. — Postliches. — Beachtenswerte Adressen. — Staatliches. — Reichliches. — Reisen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Beschäftigt die nationale Arbeit? Von Hermann Kollmann. — Streit. Gedicht von Alexander Holz. — Die Pragerbank. Erzählung von Ernst Jahn (mit Illustrationen). — Konsumvereine und Sozialdemokratie. Von Dr. August Müller (mit Illustrationen). — Zwischen den Keulen. Gedicht von Julius Ferkel. — Die Rückseite des Mondes. Von Wilhelm Bölsche (mit Illustrationen). — Jitai. Aus der russischen Kontrorevolution. Erzählt von R. G. (mit Illustrationen). — Neue Soa. Gedicht von Franz Diederich. — Erledigt und Erledigtes. Ein Beitrag zur Geschichte des sozialistischen Volkstums von Karl Frohne (mit Beiträgen). — Proletarierfinder. Bilder aus der Agitation. Von D. A. — Die Besser-tante. Erzählung von Clara Wiebig (mit Illustrationen). — Vom Selbstrecht zur modernen Frauenbewegung. Von Ida Baar. — Bilderschau fürs Arbeiterheim. Ein Nachweh guter Bilder. Von Dr. Franz Diederich (mit Illustrationen). — Der Alte. Gedicht von Ludwig Wesen. — Zwei Kutschfahrten (mit Illustrationen). — Die wirtschaftliche Krise und ihre Wirkung. Von Robert Schmidt. — Der Balkan und die Balkanvölker. Von Heinrich Lunow (mit Illustrationen). — Unsere Losen (mit Beiträgen). — Fliegende Blätter. — Winterabend. — Hebelentwurf auf dem Lande. — Kartoffel-ernie. — Schmitter. — Ein Bierabend auf Kunstbruderpapier. — Eingelassen. — Ein Wandkalender.

Briefkasten der Redaktion.

Die inhaltliche Sprechstunde findet Lindenstraße 8, zweiter Hof, linker Eingang, vier Treppen, im Fahrstuhl wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Größtest 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist in den Nachhabe um eine Zeit als Briefkasten beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Bis zur Verantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Kluge Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

H. Paul. Ihrer Frau steht für die Dauer Ihrer Aufnahme im Krankenhaus das statutenmäßige Krankengeld zu. Verlangen Sie die Kasse eventuell auf Zahlung bei der Gewerbebeurteilung zu Berlin, Stralauer Straße 3. — B. St. 17. 1. Eine ausgelegte Forderung verjährt erst in 30 Jahren. Die Frist beginnt mit jeder Forderung von neuem. 2. Ja. 3. Nein. — H. St. 100. Leider nein. — H. St. 86. Ja. Der Erzeuger eines Kindes hat die Mütter für das Kind sowie Verbindungs- und Zeugnisentlohn für die Mutter auch dann zu zahlen, wenn die Mutter ihn zu heiraten ablehnt. — H. St. 13. Die Reklamation hätte keine Aussicht auf Erfolg; die früher pro Kopf des Kindes abgerechneten 50 Mark werden bei der neuen Berechnung zunächst in Ansatz gebracht. — A. 1. Ja. — Grete. 1. Wenden Sie sich unter Vorlegung der Karten an die Versicherungskasse. Dieselbe ist zur Versicherung eines Schiffes berechtigt, aber nicht verpflichtet. Zweckmäßig ist die Beibringung eines dringlichen Zeugnisses, daß durch Fehlen des Schiffes gesundheitliche Nachteile entstehen. 2. Die Klage wäre leider aussichtslos. — B. St. 2. Leider ja. — H. St. 1. Das Handeln würde wahrscheinlich mit etwa 8 Mark bestraft werden. — B. St. 1. Wenn ein notarieller oder gerichtlicher Vertrag vorliegt: ja. 2. Etwa 20 Mark. Sie mühen vereinbaren, daß der Unternehmer die Kosten zu tragen hat. 3. Zustimmung ist nicht erforderlich. — B. St. 2. 1. Nein. 2. Nach dem Gesetz nein. 3. Nein. Beseitigte Gemeindebeamte sind nach § 53 der Landgemeindevorschrift als Gemeindebedienstete nicht wählbar. 4. Mindestens 1/3 der Mitglieder der Gemeindeverwaltung müssen Angehörige sein. Es ist danach möglich, daß fast alle Angehörigen ein Richtungsgefühler gewählt werden kann, weil gleichwohl Angehörige in der Gemeindeverwaltung sitzen. 5. Benzmer. Die Landgemeindevorschrift. — H. St. 99. Der Lohn ist, soweit er den Jahresbetrag von 1800 M. nicht übersteigt, nicht pflanzbar, gleichviel ob es sich um Forderungen privater oder um Gerichtskosten oder dergleichen handelt. Eine Ausnahme von der Regel der Unpflanzbarkeit machen nur Alimentenforderungen und Steuer-rückstände. Wegen der letzteren ist der Lohn nur dann pflanzbar, wenn sie seit länger als drei Monaten fällig geworden sind. — Postzeit 109. Wegen den falschen Anknüpfungen wurden Sie in Ihrem Falle mit einer Festsetzungs- und Schadenersatzklage wohl durchdringen. Die Klage ohne Anknüpfung ist nicht rasiem. — H. St. 78. 1. Wenn Sie den Reiten-vorlauf im Krankenhaus bis am 30. Juni zahlen, sind Sie zweifellos wahlberechtigt. Inseiner Grundsätze sind Sie es auch, wenn Zahlung nicht erfolgt. 2. Der Einspruch ist beim Magistrat einzulegen. Wegen Sie jedenfalls Einspruch ein. Ueber denselben hat dann die Stadtverordnetenversammlung zu entscheiden. — B. St. 12. Ein Versuch würde nicht schaden. — H. St. 1. Ja. 2. Für Sie. 3. u. 4. Wenden Sie sich an die Verwaltungsbehörde (im Adolphshafen). Bis zu zwei Jahren kann Nachsehen angeordnet werden. 6. Nein. — C. St. 30. Soweit ersichtlich nein. Außerdem ist die Frage ohne genaue Kenntnis der Aufzählung, wobei einzutreten, nicht sicher zu beantworten. — H. St. 32. 1. Ja. 2. Nein. — C. St. 38. Der Name des Geschäftsinhabers muß am Laden angebracht sein; die Beamten sind also im Recht! Enternen Sie Ihren Vornamen aus der Aufschrift auf der Schilde. — C. St. 30. 1. Ja. 2. Kann selbst klagen. 3. Das ist möglich! Die Klage ist. 4. Die Frau hat es nicht. — H. St. 22. Nein: Der Anspruch auf Rückzahlung müßte innerhalb eines Jahres nach der Heirat geltend gemacht werden können. In rarer ist aber, weiterzuleben. Wenn Sie innerhalb je zwei Jahre mindestens 20 Markten irgend einer Klasse haben, so haben Sie Ihre Rechte aus der Verjährung aufrecht.

Wirtschaftlicher Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr nicht genügend, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise gut. Fische: Zufuhr etwas reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säbe: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise unverändert.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerbau, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 23. 7.		am 24. 7.		
	cm	cm	cm	cm	
Remel, Teltow	—	—	—	—	
Tegel, Unterberg	—	—	—	—	
Wiesche, Thon	212	-12	—	—	
Oder, Rathow	192	-18	—	—	
Kroffen	258	+9	—	—	
Kroffen	296	+9	—	—	
Frankfurt	118	-3	—	—	
Watzke, Schimm	—	—	—	—	
Landberg	46	-4	—	—	
Rehe, Borsdorf	-1	+2	—	—	
Eibe, Leimroth	32	-28	—	—	
Preeden	-30	-29	—	—	
Karby	230	-20	—	—	
Magdeburg	223	-7	—	—	
Wasserstand	am 23. 7.	am 24. 7.	Wasserstand	am 23. 7.	am 24. 7.
Saale, Grotzsch	75	+3	Saale, Grotzsch	75	+3
Saale, Sandbar	46	+3	Saale, Sandbar	46	+3
Saale, Ratzenow	18	-2	Saale, Ratzenow	18	-2
Spre, Spremberg	66	0	Spre, Spremberg	66	0
Weslow	100	+1	Weslow	100	+1
Weslow	-91	-8	Weslow	-91	-8
Weslow, Witten	-16	-3	Weslow, Witten	-16	-3
Rhein, Wagnerschan	564	-12	Rhein, Wagnerschan	564	-12
Rhein, Naab	852	-12	Rhein, Naab	852	-12
Rhein, Rahn	878	-24	Rhein, Rahn	878	-24
Redar, Heildrom	74	-6	Redar, Heildrom	74	-6
Rhein, Weidheim	127	0	Rhein, Weidheim	127	0
Weslow, Trier	94	-17	Weslow, Trier	94	-17

+) + bedeutet Hoch. —) —) Unterpegel.

Verband der hängewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Achtung! Fahrstuhlarbeiter!

Sonntag, den 25. Juli, mittags 12 Uhr:

Öffentliche Versammlung für sämtliche an Fahrstühlen beschäftigten Kollegen in Anton Döckers Festsälen, Weberstr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Die Mißstände in unserem Beruf und wie sind dieselben zu beseitigen? 2. Diskussion.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Fahrstuhlarbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof L. Amt III, 1239. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt III, 1987.

Achtung! Geldschrankschlosser! Achtung!

Montag, den 26. Juli, abends 6 1/2 Uhr, in Frankes Festsälen, Badstr. 19:

Versammlung sämtlicher in den Geldschrankfabriken beschäftigten Arbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand unserer Bewegung. 2. Diskussion.

Achtung! Schlosser! Achtung!

Mittwoch, den 28. Juli 1909, abends 8 Uhr:

Allgemeine Versammlung der Schlosser Berlins und Umgegend im Palais-Theater (früher Feen-Palast), Burgstraße 24, vis-a-vis der Börse.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die letzten Verhandlungen mit den Arbeitgebern.
2. Diskussion.
Zahlreichen Besuch erwartet 190/11 Die Ortsverwaltung.

Charlottenburg (Wahlverein).

Am Mittwoch, den 28. Juli, abends 7 1/2 Uhr, finden in allen Gruppen

Gruppen-Versammlungen

statt, in denen folgende Tagesordnungspunkte zu erledigen sind:
Die Neueinteilung der Wahlbezirke und Gruppen.
Neuwahl der Gruppenführer.
Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

In diesen Versammlungen referieren die Stadtverordneten Genossen **Bartsch, Dr. Borchardt, Gebert, Hirsch, Scharnberg, Sellin, Vogel, Wilk und Zietsch.**
Die Versammlungen finden statt für die

1. Gruppe: Roßtrappe, Spandauer Chauffee.
2. Gruppe: Schulz, Kaiser-Friedrich-Straße 24, kleiner Saal.
3. Gruppe: Volkshaus, Rosinenstr. 3, großer Saal.
4. Gruppe: Leitner, Windfeldstr. 24/25.
5. Gruppe: Volkshaus, Rosinenstr. 3, kleiner Saal.
6. Gruppe: Schulz, Kaiser-Friedrich-Straße 24, oberer Saal.
7. Gruppe: Thunack, Melandstr. 4.
8. Gruppe: Auguste-Viktoria-Säle, Lutherstr. 31.

Alle Mitglieder werden gebeten, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und jedes Mitglied hat in die Versammlung der Gruppe zu gehen, in die es nach der Neueinteilung der Bezirke gehört.
[250/15*] Der Vorstand.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Am Donnerstag, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei **Wendt, Deuthstr. 21:**

Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Diskussion. 3. Berichtsangelegenheiten und Verschiedenes.
Pflicht aller Kollegen ist es, zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Maler

Filiale Berlin. Bureau: Melchiorstr. 28, part.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.
Montag, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Engelauer 15:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom II. Quartal 1909. 2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Mittwoch, 28. Juli, abends 6 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal 1909. 2. Situationsbericht. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. Z. K.: E. Schütz.

Zur Beachtung!

Die Mitglieder werden auf das Stiftungsfest am Sonnabend, den 31. Juli, hingewiesen, welches im „Schweizergarten“ am Friedrichshain 29/32, stattfindet. (Siehe Annonce am Mittwoch.)

Meißners Volksgarten Pankow, Schloßstr. 2. Tel. Pankow 68. Ged. Sonntag Freiluftkonzert, im Saale Tanz-Réunion. Kaffeeliche 0,80.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Möbelpolierer.

Dienstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr: im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 9: **Branchen-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Beratung der von der gestellten Kommission gestellten Vorschläge betreffend Änderung der Arbeitsvermittlung auf dem paritätischen Arbeitsnachweis. 2. Diskussion. 3. Berichts- und Branchenanglegenheiten.
Die arbeitslosen Kollegen werden ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Die Branchenkommision.

Stellmacher.

Sonntag, den 25. Juli, vormittags 10 Uhr: **Gr. öffentliche Versammlung** im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Straße 11-12

Mitglieder-Versammlungen: Kammacher.

Montag, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 2

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Schlamminger** über: „Die deutsche Steuerverpolitik“. 2. Branchenanglegenheiten.

Möbelpolierer.

Bezirk Südosten, Süden und Südwesten. Montag, den 26. Juli, gleich nach Feierabend, im „Märkischen Hof“, Mittelstr. 12a.

Tages-Ordnung:

1. Die Rechte und Pflichten der Delegierten zur Generalversammlung. 2. Stellungnahme zu der jetzt eingehenden Konvention. 3. Berichtsangelegenheiten.

Korbmacher

Montag, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 7. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Branchenanglegenheiten.

Bürsten- und Pinselmacher.

Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 Uhr, bei **Prouß, Holzmarktstr. 65.**

Jalousie-Arbeiter

Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 Uhr, bei **Bocker, Weberstr. 17.**

Bodenleger.

Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 1

Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter

Mittwoch, den 28. Juli, abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend) im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 5

Klavierarbeiter.

Die am 26. Juli fällige Branchenversammlung fällt aus.

Versammlungen im August:

Mittwoch, d. 4. August: Vertrauensmännerversammlungen der Branchen und Bezirke.
Montag, den 9. August: Mitgliederversammlungen. Beratung der Vorschläge für die Generalversammlung.
Mittwoch, den 18. August: Generalversammlung im Gewerkschaftshaus.

Anträge für die Generalversammlung müssen laut Statut bis 4. August eingegangen sein.

Achtung, Werkstattvertrauensmänner! Die Zahlstelle 73 wird am 7. August von **Hummelburger Straße 20** nach **Frankfurter Allee 145** bei **Franz Neumann** verlegt.
Die Ortsverwaltung.

Dräsel's Festsäle

Inh.: Adolf Kochmann, Neue Friedrichstr. 35. Keine Säle mit Theaterbühne, 200-600 Personen fassend, sind noch an verschiedenen Sonnabenden und Sonntagen in den Monaten September, Oktober und November zu vergeben.
1909

Schöneberg.

Sozialdemokratischer Wahlverein

Dienstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr: **General-Versammlung** in den Neuen Rathssälen, Weininger Straße 8.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandes- und Kassensbericht. 2. Das Organisationsstatut nebst Anträgen. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Wahl der Delegierten zum Kreis-, Groß-Berlin-, Provinzialkongress, Parteitag. 5. Vereinsangelegenheiten.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Verband der hängewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Berlin und Umgegend.

Sektion der Staker!

Montag, den 26. Juli 1909, abends 8 1/2 Uhr: **Außerordentliche Mitglieder-Versammlung** im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 5).

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand unserer Bewegung. 2. Diskussion.
Zahlreichen Besuch erwartet 29/19* Der Einberufer.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10. Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei **Bocker, Weberstraße 17:**

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassensbericht pro II. Quartal
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
109/18 Die Ortsverwaltung.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Versand nach außerhalb unter Berechnung der Verpackung

Sowelt Vorrat

3 Waggon Glas und Porzellan Außerordentlich preiswert

Besonders preiswert:

Porzellan-Teetassen 22 Pf.
dünn, mit Klee-Dekor., Stück

Dekoriert. Porzellan

Abendbrotteller ... Stück 13 Pf.
Butterglocken ... Stück 45 Pf.
Obstteller m. Erdbeerd. Stück 28 Pf.
Fruchtschalen a. Fuss Stück 1⁵⁰
Kaffeetassen m. Buchst. Stück 23 Pf.
Kaffeetassen m. Goldr. Stück 20 Pf.

Schleifglas

Wassergläser Stück 18 Pf.	Weissbiertöpfe Stück 95 Pf.
Wasserkaraffen Stück 65 Pf.	Zuckerschalen Stück 45 Pf.
Sturzkaraffen Stück 45 Pf.	Butterdosen Stück 85 Pf.
Kompotteller Stück 22 Pf.	Käseglocken Stück 48 Pf.
Salatschalen Stück 95 Pf.	Cognacschalen Stück 14 Pf.

Victoria-Becher geschliffen, mit Goldrand $\frac{2}{10}$ und $\frac{1}{4}$ Liter 23 Pf.

Besonders preiswert:

Satz Milchtöpfe 95 Pf.
fein dekoriert, Satz = 6 Stück

Einmachegläser „Adler“
 $\frac{1}{2}$ Liter $\frac{3}{4}$ Liter 1 Liter $1\frac{1}{2}$ Liter 2 Liter
28, 33, 38, 45, 50 Pf.

Einmachegläser „Perfekt“
 $\frac{1}{4}$ Ltr. $\frac{1}{2}$ Ltr. $\frac{3}{4}$ Ltr. 1 Ltr. $1\frac{1}{2}$ Ltr. 2 Ltr.
44, 48, 53, 60, 70, 85 Pf.

Normal-Einkochapparat 11⁸⁰

Emaill

Eimer ca. 28 cm 65 Pf.
Eimer mit Deckel und Messingbügel 2⁵⁰
Mülleimer mit Aufschrift 95 Pf. 2³⁵
Toilette-Eimer Porzellanform mit Rohrbügel 2⁸⁰
Waschgarnituren Porzellanform 7⁵⁰ 9⁵⁰
Aufwaschwannen 90 Pf.
Brotkörbe 75 Pf.

Braunemall. Geschirre mit Hohlgriffe

Schmortöpfe 35, 45, 55, 65, 80 Pf.
Kasserollen 30, 35 bis 60 Pf.
Eierkuchenpfannen 30, 35, 40 bis 55 Pf.
Wasserkessel 1³⁰ bis 2⁰⁰
Kaffeekannen 65 Pf. bis 1¹⁰

Pa. Solinger Stahlwaren

Alpaka-Kaffeelöffel 15, 20, 25 Pf.
Alpaka-Essmesser 65 Pf.
Alpaka-Esslöffel 30, 40, 50 Pf.
Alpaka-Gabel 30, 40, 50 Pf.
Tischbesteck Paar 40, 50, 90 Pf.
Scheeren, 4 Größen 75 Pf.

Glühkörper werden durch die neue Steuer bedeutend teurer

Glühstrümpfe 17, 22, 30, 38 Pf.
Glühstrümpfe 3 Stück im Karton 35, 60 Pf.
Glühstrümpfe Lilliput 17, 20, 25 Pf.

Glühstrümpfe für Hängelicht 35 Pf.
Gasselbstzünd. für Stehlcht. 40, 50 Pf.
Gasselbstzünd. für Hängelicht 30 Pf.

Gasherd-Anzünder Stück 35 Pf.
Birnen-Anzünder mit Stock 45, 50 Pf.
Gas-Zylinder im Karton Dtzd. 95 Pf.

HUGO BELING

CENTRALE:

Weine :: Berlin NW., Wullenweberstr. 6 :: Liqueure

EIGENE FILIALEN:

O.
Frankfurter Allee 185
Königsbergerstrasse 28
Madaistrasse 13
(Schlesischer Bahnhof)
Proskauerstrasse 11
Warschauerstrasse 24
Weidenweg 64
(am Balten-Platz)

N.
Bedstr. 12 (neb. d. Markthalle)
Brunnenstrasse 96
Danzigerstrasse 8
Invalidenstrasse 168

Kopenhagenerstrasse 4
Müllerstrasse 156b
(gegenüber der Antonstr.)
Reinickendorferstrasse 7
(Wedding-Platz)
Schönhauser Allee 187
(am Schönhauser Tor)
Schwedenstrasse 17a
Seestrasse 68f
Swinemünderstrasse 50
Wichertstrasse 159

NO.
Landsberger Allee 45
Lippahnerstrasse 9

NW.
Beusselstrasse 52
Huttenstrasse 2
Waldstrasse 7
Wilsnackerstrasse 57
(Eingang Dreysesstrasse)
Wullenweberstrasse 6

W.
Blüowstrasse 5
(am Nollendorf-Platz)
Joachimsthalerstrasse 55

S.
Kottbuser Damm 15

SW.
Bergmannstrasse 24
Blücherstrasse 14
Lindenstrasse 103
(neben der Markthalle)

SO.
Dresdenerstrasse 16
Falkensteinstrasse 41
Oranienstrasse 14a
(Heinrich-Platz)

SO.
Pöcklerstrasse 17
Reichenbergerstrasse 115
Stralauer Allee 22a

VORORTE

Charlottenburg:
Festloosstrasse 78
Wilmsdorferstrasse 10

Friedrichshagen:
Friedrichstr. 70

Neuwest:
Eisenbahnstr. 10

Pankow:
Berlinerstr. 9

Rixdorf:
Bergstrasse 55/56

Hermannplatz 8
Hermannstrasse 63/70

Rummelsburg:
Türschmidtstrasse 89

Schöneberg:
Goldstrasse 43
Tempelhoferstrasse 28
(Ecke Hauptstrasse)

Weissensee:
Königs-Chaussee 47 b
(Kaiser Wilhelm-Platz)

Tegel:
Brunowstrasse 89

Es ist die höchste Zeit zum Einkauf!

Noch gelten meine bisherigen billigen Preise

Moselblümchen $\frac{1}{2}$ Flasche 60 Pf. inkl. Glas
Königsmosel . . . $\frac{1}{2}$ Flasche 70 Pf. inkl. Glas
St. Julien Bordeaux . $\frac{1}{2}$ Flasche 90 Pf. inkl. Glas
Germania-Sekt. : $\frac{1}{2}$ Flasche 1.50 M. inkl. Glas u. Steuer

Bei Abnahme von 10 Flasch. 1 Flasche gratis.

Cognac L. Anatole & Co. $\frac{1}{2}$ Flasche 2.50 M. inkl. Glas
Cognac Boutillier, G. Briand & Co. $\frac{1}{2}$ Fl. 3.00 M. inkl. Glas
Cognac Dubois & Co. $\frac{1}{2}$ Flasche 4.00 M. inkl. Glas
Cognac Jas. Prunier & Co. $\frac{1}{2}$ Flasche 4.50 M. inkl. Glas

10 Flaschen Vorrat sind frei von Nachsteuer.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 24. Juli 1909.

Der Arbeitsmarkt. — Eisenbahnentnahmen. — Außenhandel Deutschlands im Juni. — Getreidepreise. — Weizenproduktion und Vollerzeugung. — Die neue Milliardenlast. — Ausblicken.

Das auf Grund der Arbeitsnachweisstatistik gewonnene Bild von der Lage am Arbeitsmarkt zeigt für den Monat Juni wieder etwas mehr Schatten, nachdem es im Mai im Vergleich mit früheren Perioden in freundlicherem Lichte erschien. Im Mai 1908 kamen auf je 100 offene Stellen 158,3 Arbeitsuchende, im Mai dieses Jahres jedoch nur 151,1. Demnach war in diesem Jahre ziffermäßig eine Besserung zu verzeichnen. Für den Monat Juni zeigt sich jedoch wieder eine andere Entwicklung. Der Andrang ist auf 154,4 pro 100 offene Stellen angewachsen, von 147,2 im Juni des vorigen Jahres und 94,4 im Juni 1907. Aus der Verschiebung von 1908 auf 1909 schließt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ auf eine tatsächliche Verschlechterung der Wirtschaftslage. Wir können das Zahlenmaterial aber nicht als zu solchem unbedingten Urteil berechtigenden Maßstab anerkennen. Gegenüber allzu optimistischen Ansichten über die Konjunkturentwicklung, zu denen die besseren Zahlen der Arbeitsnachweise im Mai die Brücke bildeten, machten wir geltend, daß der Beobachtungskreis zu eng gezogen und das aus kurzfristigen Zusammenstellungen gewonnene Resultat ferner zu stark von Zufälligkeiten abhängig sei, um letzteres als zuverlässiges Wertmaß anzusprechen zu können. Es war verfehlt, zu glauben, man müßte alle, von der durch die Arbeitsnachweisstatistik festgestellten „Tatsache“ eines energischen Umschwungs am Arbeitsmarkt bestimmt, in das Fahrwasser des kritiklosen Optimismus hineingondeln. Wir müssen uns aber auch gegen die ebenso falsche Schlussfolgerung aus den Juniergebnissen wenden. Die vergleichenden Zahlen stellen einen viel zu bescheidenen Bruchteil der Gesamtbeschäftigung dar, sie sind dabei zu sehr von sekundären Faktoren abhängig, als daß sie ein getreues Spiegelbild des ganzen Arbeitsmarktes geben könnten. Bei der letzten Berufsählung — im Juni 1907 — wurden in Deutschland bereits 18 Millionen hauptberuflich Erwerbstätige gezählt; jetzt dürfte die Zahl infolge natürlichen Zuwachses um noch eine Million größer sein. Die Statistik der Arbeitsnachweise für Juni 1908 umfaßt aber nur 106 720 Stellenangebote und 164 704 Nachfragen. Das letztere macht nicht einmal 1 Proz. der Arbeitsfähigen aus. Ein sehr großer Teil dieser kommt naturgemäß für die Arbeitsnachweisstatistik überhaupt nicht in Betracht, aber auch der Kreis derer, die die öffentlichen Arbeitsnachweise in Anspruch nehmen, ist ein stark wechselnder. Das gilt sowohl für Arbeitsuchende als auch für Unternehmer und Dienstherrschaften. Nach der Statistik der dem „Arbeitsmarkt“ angeschlossenen Krankenkassen, die mit ihren circa 3 1/2 Millionen Versicherten schon eine breitere Beobachtungsbase darstellen als die Arbeitsnachweise, hat auch tatsächlich, absolut genommen, der Beschäftigungsgrad im Juni 1909 gegenüber dem vergleichenden Monat des Vorjahres nicht abgenommen. Nach den Berichten aus den verschiedenen Industrien standen geringen Abschwächungen der Produktion in einigen Gewerben mäßige Steigerungen in anderen gegenüber, so daß im allgemeinen eine Verschiebung kaum eingetreten sein dürfte. Vom Eisenmarkt wurde teilweise flottere Beschäftigung gemeldet, die auch jetzt noch in verschiedenen Gewerben anhält, wahrscheinlich aber nicht von langer Dauer sein wird. In der Textilindustrie hat die Produktionsleistung wieder abgenommen, während im Baugewerbe das mäßige Tempo sich behauptete.

Legt man für die Beurteilung der Marktlage die Eisenbahneinnahmen zu Grunde, dann könnte man für den Monat Juni sogar auf eine ziemlich erhebliche Produktionssteigerung schließen. Die

deutschen Eisenbahnen erbrachten nämlich im Juni d. J. aus dem Güterverkehr eine Einnahme von 128 1/2 Millionen Mark. Gegen die Vergleichszeit des Vorjahres ist die Einnahme um über 9 Millionen Mark, das ist über 7 Proz., gestiegen. Es wäre natürlich verfehlt, von den monatlichen Einnahmen der Eisenbahn auf eine parallele Bewegung der Gütererzeugung schließen zu wollen. Auch hier können Zufallsfaktoren die Resultate sehr stark beeinflussen. Aber der Schluß, daß bei den stark gestiegenen Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Güterverkehr die Warenproduktion im Juni nicht nachgelassen hat, dürfte doch wohl zulässig sein.

Ein gleiches Urteil kann man auch aus der Gestaltung unseres Außenhandels gewinnen. Für die hauptsächlich in Betracht kommenden Industrieerzeugnisse ergeben sich für den Monat Juni diese Zahlen:

Table with columns: Einfuhr (1908, 1909), Ausfuhr (1908, 1909) in 1000 Doppelzentner. Rows include Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Spinnstoffe und Waren daraus, Leder, Lederverarbeiten, etc.

Als ein schlechtes Zeichen für die Verhältnisse am Weltmarkt kann die Abnahme des Exports von Maschinen gelten. Dem Ausfall ist auf dem heimischen Markt ein Ausgleich sicher nicht erwachsen. Für verschiedene andere Artikel hat sich der Außenhandel günstiger gestaltet.

Alles in allem genommen kann man sagen: In der Lage des Arbeitsmarktes ist eine weitere Verschlechterung nicht eingetreten, aber der Wirtschaftskörper hat auch die Krise noch nicht überwunden. Das ist wenig erfreulich! Was aber als noch schlimmer bezeichnet werden muß, ist die Möglichkeit eines Rückschlages. Da spielt zunächst die Frage der diesjährigen Ernte für uns eine große Rolle. Gute Erträge garantieren zwar keine niedrigen Preise, die verhindert das oft erwähnte System der Einfuhrsperre in Verbindung mit den hochgetriebenen Werten, aber schlechte Welternten machen sich in Deutschland dank der Schutzzollmauer ganz sicher in Gestalt von außerordentlich hohen Preisen unangenehm fühlbar. Und nach den bisherigen Ernte- und Saatenstandsberichten muß mit einem wenigstens nicht guten Ertragsresultat gerechnet werden.

Das „V. L.“ untersucht das Verhältnis zwischen Weizenverbrauch und -produktion und kommt zu dem Resultat, daß die Menge der Ernten nicht in demselben Maße wie die Bevölkerung gewachsen sei. Die Zunahme der Bevölkerung im letzten Jahrzehnt macht für Europa, Amerika und Australien über 14 Proz. aus. Die Weltweizenernte dagegen weist eine Produktionssteigerung auf, die noch nicht 10 Proz. ausmacht. In Millionen Quarters wurden nämlich geerntet:

Table with columns: 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1907, 1908. Rows show 885, 814, 400, 400, 423, 390, 395.

Die Verhältnisse am Getreidemarkt lassen befürchten, daß der für die Ernährung aufzuwendende Anteil vom Einkommen sich kaum wird ernähigern lassen, so daß die Ausgaben für andere Lebensbedürfnisse nicht gesteigert werden können. Die Nachfrage bleibt somit schwach. Nun kommen, die Lage verbesernd, die neuen und erhöhten Verbrauchssteuern hinzu, die in ihrer Wirkung noch unheilvoller sich zeigen, als

zunächst nach dem Resultat der Steuermaßerei des Anti-Erbzuchtsteuererlasses angenommen wurde. Daß die breite Masse durch weitere Belastung mit circa 400 Millionen Mark Abgabenerhöhung in der Konsumkraft geschwächt wird, ist schon schlimm genug, nun sollen die Konsumenten sich die neue Steuerlast also um das Doppelte und mehr erschweren, aufbürden lassen. Anstatt der 400 werden es vielleicht 1000 Millionen, die sie aufbringen müssen.

Wie sich für einzelne Artikel die höhere Steuer in Belastung für die Konsumenten umsetzt, sei in folgendem skizziert: Die Spirituszentrale hat den Preis bereits um 10 Proz. gesteigert. Die Destillateure erklären, ebenso wie die Wirte, für sie seien die Verhältnisse so unheilliche geworden, daß, wollten sie nicht verarmen, eine energische Abwälzung notwendig sei. Man sieht wohl nicht zu schwarz in der Annahme, daß für die Konsumenten die Verteuerung ungefähr das Doppelte der neuen Steuer, also 100 Millionen Mark ausmachen werde. Vorausgesetzt, die Wirte und Brauer hätten in der ersten Hitze des Gefechts etwas zu scharf geschossen, und sie würden, anstatt eine Verteuerung des Bieres um 7 bis 10 Pf. pro Liter vorzunehmen, sich mit einem durchschnittlichen Aufschlag von 6 Pf. für die Gesamterzeugung begnügen, so stellt sich die Belastung der Konsumenten auf 438 Millionen Mark, bei 100 Millionen veranlagter Steuerlast. Kaffee und Tee sollen zusammen 37 Millionen Mark aufbringen. Schon jetzt sind den Konsumenten Aufschläge von 30 bis 40 Pf. pro Kilogramm angekündigt. Rechnen wir mit einer durchschnittlichen Verteuerung von 25 Pf. pro Kilogramm Rohkaffee, dann erwische den Konsumenten eine Mehrbelastung von rund 50 Millionen Mark. Der Tee dürfte im Durchschnitt um 1 Mark pro Kilogramm im Preise steigen, das ergäbe eine Mehrbelastung von rund 4 Millionen Mark. Auch die Zündhölzer werden im Kleinhandel über die Steuerbelastung hinaus versteuert, so daß der Konsument anstatt der veranlagten 25 Millionen Mark vielleicht 30 Millionen Mark aufbringen muß. Danach stellt die Rechnung sich so, daß bei einer Steuerbelastung von 242 Millionen Mark auf Branntwein, Bier, Kaffee, Tee und Zündhölzer die Konsumenten mit 682 Millionen Mark belastet würden. Nimmt man weiter an, die neue Belastung des Tabaks werde in ähnlicher Weise abgewälzt wie die Branntweinsteuer, dann wären, bei einer Steuer von 285 Millionen Mark, die Konsumenten schon mit 768 Millionen Mark belastet. Bei den blühigen Zigarren macht der in Aussicht genommene Aufschlag circa das Vierfache, bei den mittleren das Dreifache und bei den feineren Sorten das Zweifache der Steuer aus.

Wir gewinnen dieses Bild:

Table with columns: Steuer, Belastung der Konsumenten in Millionen Mark. Rows include Branntwein, Tabak, Bier, Kaffee und Tee, Zündhölzer, Zusammen.

Selbst wenn durch Konsumbeschränkung ein Teil dieser berechneten Mehrbelastung nicht wirksam werden sollte, bedeutet die Finanzreform doch eine weitere Schwächung der Konsumkraft.

Es muß gespart werden an den mehr belasteten Genussmitteln und an anderen Artikeln. Das hält auch wieder die Belegung in der Warenerzeugung zurück und die Produktionsbeschränkungen setzen erneut Arbeitskräfte frei, die in dem Streben, ihre Hände zu verlaufen, den Druck auf das Lohnniveau verschärfen. So erwächst gerade dem arbeitenden Volke aus der industriefeindlichen blauschwarzen Steuerpolitik eine Summe schädigender Faktoren, die seine Lebenshaltung empfindlich zu verschlechtern droht.

Billiger Verkauf der Sommer-Bestände



- Wasch-Joppen für Herren . von 85 Pf. an
Lüster-Jacketts für Herren von 1.85 M. an
Loden-Joppen für Herren . von 2.25 M. an
Loden-Pelerinen für Herren und Damen von 8.— M. an
Stoff-Hosen für Herren . . . von 3.20 M. an
Pikee-Westen für Herren . von 1.75 M. an
Strohhüte für Herren und Knaben von 25 Pf. an

Billige Knaben-Anzüge

- Waschblusen . . von 50 Pf. an
Waschanzüge . . von 90 Pf. an
Stoffanzüge . . . von 2.25 M. an
Einz. Stoffhosen von 75 Pf. an

BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891

- Chausseestraße 29/30
Gr. Frankfurterstr. 20
11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 37 und der Livree-Katalog Nr. 36 kostenlos und portofrei.

Advertisement for JOSETTI JUNO CIGARETTEN. Includes illustration of people smoking and a pack of cigarettes. Text: JOSETTI JUNO CIGARETTEN sind das Ergebnis langjähriger Bemühungen, die bezweckten, Cigaretten herzustellen, die alle guten Eigenschaften des besten türkischen Tabaks voll zur Geltung bringen...

Advertisement for L. LOEBELL. Text: Ausnahme-Preise. Ausnahme bis Ende Juli. Kohlen- und Holzhandlung. Rontor und Lager (Am II, 1454). Kohlenbahnhofsgebäude, Hauptstraße 22/26, Platz 1. Preise vom Lager von 10 Zentner an: Wa. Halb. Sultan . . . 78 Pf.

Advertisement for Liebling Steckenpferd-Lilienmilch-Seife. Text: Liebling. Selbe aller Damen ist die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. zarten blendend schönen Teint. A. St. 50 Pf. über. zu haben. Berlin [1410L] New York. Lenkester-Zigaretten. Deutsche sowie amerikanische Zigarettenraucher sind einig in der Beurteilung dieser hervorragenden Zigarotte. In Zigarrengeschäften zu haben.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Lessing-Theater.

Gastspiel d. Neuen Operetten-Theaters.
Anfang 8 Uhr.
Die Dollarräuberin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Berliner Theater.

Heute 8 Uhr:
Ein Herbstmanöver.
Morgen: Ein Herbstmanöver.

Neues Operetten-Theater.

Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenbr.
Anfang 8 Uhr:
Die Sprudelfee.
Operette in 3 Akten v. D. Reinhardt.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag, den 25. Juli, nachm. 3 Uhr:
Oberon, König der Elfen.
Abends 8 Uhr:

Rechts Gastspiel A. Bookmann:
Martha oder Der Markt zu Richmond.
(Witzspiele.)

Neues Theater.

Abends 8 Uhr:
Sein Sündenregister.
Montag und folgende Tage:
Sein Sündenregister.

Neues Kgl. Opern-Theater (Kroll).

Gara-Oper.
Einfache Preise.
Lohengrin.

Von Rich. Wagner. — Anf. 7 Uhr.
Montag: Salome. Dienst.: Holländer.
Mittw.: Tristan. Donn.: Melstersinger.
Freit.: Salome. Sonnabend.: Othello.
Sonn.: Lohengrin. Montag.: Tannh.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Familie Schimek.

Apollo Theater.

Letzter Sonntag.
9.50 Sam. 96. Male: 9.50
Hartstein in Er oder Er.
Scherer: Jean Paul.

Die lustigen Zecher.

Die 9 Yankee Doodle Girls.
10.30 10.30
Schönheitsfestung in Hamburg.
25. 8 Uhr: Das unüberr. Progr.

Puhlmann's Theater.

Schöneberg, Silesische Allee 17/18
Goldene Jugend.
Operette in 2 Akten von Gerde.
12 erstklassige Spezialitäten.
Gustav Müller.
Anfang 4 Uhr. Entree 80 Pf.

WINTERGARTEN

Letzte Woche!
„La Pia“
in ihrem Phantasie-Tanz
„Der Wellen Geist“
sowie das
vom Publikum und Presse
glänzend beurteilte
Juli-Programm!

Maison-Schluss:
Sonnabend, 31. Juli 1909.

Volksgarten-Theater

früher Weimanns Volksgarten.
Täglich: Konzert, Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung.
Sonia Suwaroff, X. Mita Rosall.
Die Odoren. X. Hubale-Trio.
Der Braudbrüder von Berlin.
Wolfsk. m. Bel. u. Tanz v. Heflinger.
Donnerstag, 19. Aug.: Gr. Gartenfest

DERNHARD ROSE THEATER

Gr. Frankfurter Str. 132.
Was eine Fran kann.
Anfang 8 Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.
Auf der Gartendüne Anfang 4^{1/2} Uhr.
U. a.: Rav d'el dau! Gr. Fantomst. Paul Coradini. Spezialitäten.

Elysium

Landberger Allee 40/41. Ecke
Petersburger Straße.
Heute sowie täglich
im prachtvollen Naturgarten:
Vorstellung
abwechslend von
bei der bestrenommiertesten
Sängergesellschaften.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Sonntag 8 Uhr:
Die Insel Rügen.
Montag 8 Uhr:
Von Abazzia bis Corfu.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN

Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt:
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Konzert. Kapellen.
Morgen sowie täglich:
Militär-Doppel-Konzert

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14
Heute Sonntag: Eintrittspreis
25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Sektoren,
Reptilien etc. 84/18

Passage-Panoptikum.

Lebend!
Die letzten weiblichen Wesen
vom Stamme der
Azteken!
Aga, die schwebende
Jungfrau.
Ganz Berlin verzückt
sich den Kopf über
Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.

Heute: Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 3—7 Uhr kleine Preise.
Abends 8—11 Uhr.
Das sensationelle
Eröffnungs-Programm.
Willi Prager, The Rubys, Käto Hyan.
12 Attraktionen.

Passage-Theater.

Die neue
Künstlerbar.
Eine Lebenswürdigkeit Berlins.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Dill, Brunnenstr. 16.
Schuldbewußt.
Charaktergemälde a. d. Berl. Volkst. Scherer: 20 Nummern d. a. Programms.
Anf. 6. Konzert 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Mittw. u. n. d. Borch.: Tanztränzchen.
Sonnabend: Premiere: Er, sie und er.

Heute letzte Vorstellung!

Zirkus Charles

Maybach-Ufer
an der Thielen-Brücke,
Ecke Pfäfer- und Pannierstr.
Straßenbahnlinien 94, 46 u. 22.
Tel. Rixdorf 1418.
Allabendlich 8 Uhr:
Elite-Gala-Vorstellung.
mit gänzl. neuem Programm.
Neu! D. Elefant als Kunstradfahrer.
Neu! Das Elefantentbaby.
Jede einzelne Nummer eine
Attraktion u. Schlager.
Löwen-Dompteur
Miss Charles
mit ihren 84/20
14 wilden Löwen 14
einzig dastehend, ohne Konk.
Preise der Plätze wie gewöhnl.
Jeder Erwachsene hat d. Recht,
ein Kind unter 12 Jahren
frei einzuführen.

Stadt-Theater Moabit.

Alt-Moabit 47/48.
Täglich:
**Spezialitäten und
Theater-Vorstellung.**
Anf. d. Vorstellung wochentags 7 Uhr,
Konzert 8 Uhr. Sonn. 6 u. 8 Uhr.
Gartenöffnung 3 Uhr.
Jeden Montag Glitzer- u. Spezialitäten
und Solos der „Lustigen
Sänger“.
Bei Regenmeister Vorstellung im
großen Theater-Saal.

Schweizer-Garten

Am Königsbr. im Friedrichshain
Anfang 4 u. 8 Uhr
Täglich Entree 30 Pf.
Theater-Vorstellung
Spezialitäten, D. neue Zillprogr.
Kinematograph, Volksbelustigung.
Geb. 10 Uhr: **Unser Goldjunge**
Geb. 10 Uhr: **Kinderfreudenfest**

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Schiller-Theater Charlottenburg.
Täglich: Täglich:
Madame Bonnard. **Der Biberpelz.**
Schwank in 3 Akten von Alexander Eine Diebeskomödie in 4 Akten von
Wifon und Antony Mars. Gerhart Hauptmann.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.

CASTAN'S PANOPTICUM

Friedrichstr. 165 (Pachorrpalast).
Das
menschliche Monstrum!
2 Köpfe, 1 Rumpf, 4 Arme und 4 Beine.
□ **Signor ARTURO** □ **Arturos** □
als als
Entfesselungskünstler. **Zauberland.**

Voranzeige! Vom 1. August ab:
Humoristische Künstler-Abende.

AUSSTELLUNG

von
!!! Wohnungs-Einrichtungen u. Erzeugnissen der Berliner Holzindustrie in den Ausstellungshallen am Zoo. !!!
Entree 1 M. — Geöffnet von 10—8 Uhr. — Täglich Konzert.



Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 103/114
Heute Sonntag, den 25. Juli:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Das erstkl. neue Programm. Jede Nummer eine Attraktion.
Um 10^{1/2} Uhr: Mons. Portes Höhenfahrt m. d. Zweirad durch d. Luft.
Doppel- und Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**
Sensationell! **Separatvorführung** Sensationell!
der epochalen Erfindung des Herrn Schumann aus Memel:
Kugelsichere Panzer, welche selbst den modernsten
Infanterie-Spitzgeschossen widerstehen.
Vorführung u. Beschießung 4, 6 u. 8 Uhr. Sep.-Entr. 25 u. 50 Pf.

Achtung! Diez' Jetzt nur

Seeterrasse Sichtenberg.

Röderstr. 11—13 (zwischen Landsberger Allee und Röderplatz).
Größtes und schönstes Stübchenrest. Groß-Berlins, 25 000 Personen
sitzend, inmitten des herrlichen Parks 11 000 Meter großer See.
Heute Sonntag, den 25. Juli 1909:
Großes Kreisfest
veranstaltet vom Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit“,
I. Kreis, Agitationsbezirk der Provinz Brandenburg.
Kunst- und Reigenfabrik.
Gr. Konzert und das größte und beste Programm, welches
jemals gezeigt wurde. 75 Programmnummern.
u. a.: **Kolter Talaschus** (zwei Damen, ein Herr), unbedingt die
besten **Turmschiffkünstler der Gegenwart.** 17712
Großes Extra-Riesen-Land- u. Wasser-Feuerwerk und Ball.
15 Ruderboote. Miesen-Kaffeeplätzchen. 4 verdeckte Regeldampfen.
Vollbelustigungen aller Art.
Entree für alle Abteilungen nur 25 Pf. Kinder unt. 12 Jahr. frei!
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.
Früh-Konzert. Anfang morgens 9 Uhr.

Paradies Bohnsdorf

Laubensolonie der Arbeiter-Vergenossenschaft
Paradies Bohnsdorf
bei Grünau.
Sonntag, den 1. August: **Großes Erntefest.**
Anf. 4 Uhr: Großer Erntefesttag — Kinderbelustigungen auf dem
Festplatz — Abends: Kinderfesttag.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Freunde und Gönner laden freundlich ein. Das Komitee.

Wo liegt C. B.?

2 Minuten
vom Bahnhof
Strala-
Rummelsburg!
„Café Bellevue“ am Rummelsburger See
Großer schattiger Volkspark. 1900
Jeden Sonntag: **Großes Konzert** des Wagner-
Orchesters.
Spezialitäten.
Familien können Kaffee trinken. Großer Ruderpark. Gute Küche.
Große Unterfunktionshallen. — Also heute dahin!
Zahlreichen Besuch erwartet **Gustav Tempel.**

Treptow Neues Bierhäuschen

Inhaber: R. Müller.
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Militär-Konzert.**
Großer schattiger Garten.
Volkswiese. Kaffeeküche.
Große Tanz-Reunion.

Metropol-Theater

Die oberen Zehntausend.
Amerik. Operette v. Jul. Freund.
Musik v. Gust. Kerker. In Szene
gesetzt von Dir. Rich. Schultz.
Tänze von Mr. Bishop.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet

Reichshallen-Theater.

Heute:
Gastspiel
Winter-Tymian
mit seiner berühmten
Oervengefesselt.
Anf. wochentags 8 Uhr
Sonntags 7 Uhr.
Sonntag, den 1. August:
Wiederbeginn der Soireen
der **Stettiner Sänger.**

Brunnen-Theater

Sahstraße 58. Direktion: Will Voigt.
Heute sowie täglich:
X **Criticalste Spezialitäten!** X
Novität! Novität!
Eine tolle Nacht.
Gr. Ausstattungs-Vollstück
mit Belang und Tanz in 5 Bildern
von Freund und Mannsdorf.
Raffeneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Waldbergweg 18-20, Rosenthaler Tor.
Anfang 8 Uhr. Im Theater:
Die grandiosen Spezialitäten.
Im Garten: **Freikonzert.**
Vor der spanischen Arena.

Berliner Prater-Theater

Kalkaniestraße 7-9.
Täglich:
Man lebt ja nur einmal!
Havemanns größte Raubtierschule
d. Welt. Spezialität, Konzert, Ball.
Anfang 4^{1/2} Uhr.

Max Kliems

Sommer-Theater und Festsäle
Rudolf Krüger Hasenheide 12/15.
Täglich:
**Großes Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.**
Art. Leitung: Walter Gravanitz.
Jeden Donnerstag: **Elite-tanz.**
19jährig und nach der Vorstellung
Tanzkränzchen.

Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wenzl.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Jeden Dienstag:
Gr. Kinder-Freuden-Fest.
Entr. 15 Pf. Wähe od. Schläpfe grat.

Königstadt-Kasino.

Holzmärkt. 72 (Ecke Alexanderstr.)
Tägl. 1 herrl. Natur-Sommergarten
bei ungünstiger Witterung 1. Saal
Gr. Theater u. Spez.-Vorstellung.
Ich danke, Herr Franke.
Schwank in 1 Akt von O. Richter.
Weißner, Dumby, Stöninger, Filippo
La belle Therese, Stahl u. Schott.
Anf. wochentags 8, Sonntags 5 Uhr.

Moabiter Schützenhaus

Plötzensee Inh. Max Engelhardt Nord-Ufer
Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert.
Im Riesensaal:
Großer Ball.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Zwei Kegelbahnen. 1053L* Entree 10 Pfennig.

Karl Kellers „Viktoria-Garten“.

Wilmerdorf, Wilhelmsau 114/115.
Täglich **Konzert.**
Empfehle mein Etablissement zu Sommerfesten u. sonstig. Veranstaltg.

Karl Kellers Neue Philharmonie

Köpenicker Straße 96/97.
Täglich **Konzert.**
Empfehle meine aufs prächtigste renovierten Säle, 50 bis
2000 Personen fassend, zu sämtlichen Veranstaltungen.

Billige Dampferfahrten

Waisenbrücke

Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nach **Freibad Grünau**
und **Neue Mühle.**
Jeden Mittwoch nach **Freibad Grünau** und **Ziegenhäls.**
Abfahrt 2 Uhr. Hin und zurück 60 Pf., Kinder die Hälfte.
Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag nach dem beliebigen Kurort
und **Freibad Neu-Zittau.**
Jeden Dienstag und Freitag nach **Ziegenhäls** (pflanzliche Bädungen).
Abfahrt 10 Uhr. Hin u. zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf.
Jeden Mittwoch nach **Teupitz, Tornow** (Jahres- u. 7^{1/2} Uhr. Hin
und zurück 2 M., Kinder die Hälfte.
Ab **Weidenhammerbrücke**, geg. d. **Brinck-Louis-Ferdinand-Straße**:
Jeden Donnerstag nach **Brandenburg a. H.**
durch die herrlichen Seen über **Potsdam, Werder, Ketzin.**
Abfahrt 7^{1/2} Uhr. Hin und zurück 2 M., Kinder die Hälfte.
Ab **Spandau** (Charlottenbrücke), 9^{1/2} Uhr. Hin und zurück 1,75 M.
Dampfer jeder Größe werden an Vereine und Gesellschaften
billig vergeben. 14849
Reederei **L. Kahnt, Straus-Berlin**, Tel. Amt VII 650 u. 13 459.

Von der Michaelbrücke an der Michaelkirchstraße

Täglich: **Billige Ferienfahrten.**
Montag: nach **Rüdersdorf, Woltersdorf, Neue
Mühle, Krampnitz.** — Dienstag: **Schmüditz, Zwickau** und
Wernsdorf. — Mittwoch: **Neue Mühle, Schmüditz, Krampnitz**
und **Woltersdorf.** — Donnerstag: **Woltersdorf, Zwickau,**
Schmüditz und **Wernsdorf.** — Freitag: **Ziegenhäls** und **Wolters-**
dorfer Schleiße. Abfahrt 9^{1/2} Uhr. Preis hin und zurück 60 Pf.,
Kinder 30 Pf. 6365 **G. Zachow**, Tel. 4 5621.

Bitte anschnitten!

Abfahrtstelle

Schillingsbrücke Berlin

Billige Dampfer-Extrafahrten mit Musik.

Täglich früh 9, nach **Woltersdorfer Schleiße.**
mittags 2 Uhr:
Täglich früh 9^{1/2}, mittags 2 Uhr, nach
Gosener Berge, neben **Berl. Schweiz.**
Jeden Dienstag, Freitag, nach **Neue Mühle.** Hin u. zurück
früh 10 Uhr: 60 Pf.
Jed. Sonntag, früh 8 nach **Woltersdorfer Schleiße.** Ein. Fahrt
u. 9, mittags 2 Uhr: 50 Pfennig.
Täglich von mittags 2 Uhr **Restaurant Ruffhäuser.**
ab früh 7, täglich: nach
Einsache Fahrt: Wochentags 20 Pf., Sonntags 30 Pf.
Dampfer-Jahrgäste zahlen kein Entree.
6585 **Robert Tismer.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 26. Juli 1909, in Ludwigs Viktoria-Garten,
Treptow, Köpenicker Landstraße:

Volks- und Kinder-Fest

Kinderspiele unter Leitung von Mitgliedern der Damen-Abteilung des Turnvereins „Fichte“. — Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens einen Bon für Stocklaterne und Karussell gratis.

Konzert und Tanz.

Kasseneröffnung 8 Uhr. [219/3] Billett 20 Pfennig.
Kinder haben freien Zutritt.
Die Kaffeeküche steht den Damen zur Verfügung.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Sonntag, den 25. Juli 1909:

Großes Sommerfest

im Schloß Weißensee.

Fahrverbindungen mit der Stadtbahn (Nördring) u. den Straßenbahnlinien 59, 60, 61 u. 62.
Mitwirkende: 20 Arbeiter-Gesangvereine × Freie Turner × Arbeiter-Athletenverein × Humoristische u. satirische Ensembles.

Konzert * Gesang * Vorträge * Feuerwerk

Im Saale: **Tanz.** Daran teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach.
Jedes Kind erhält 2 Bons; einer ist gegen eine Stocklaterne umzutauschen, der zweite gilt zur einmaligen Benutzung der Schaukel oder des Karussells.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Tische u. Stühle dürfen nicht reserviert werden.
Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Anfang mittags 12 Uhr.

Schwarzer Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gehr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag: Großes Künstler-Konzert

Leitung: Kapellmeister Jung.

Große Spezialitäten-Vorstellung nur erste Kräfte mit Franz Sobanski.

Im Königssaal: **Großer Ball.** Leitung: O. Bürger.
Im herrl. Lindengarten **Unterhaltungs-Konzert** Kapelle Holzmann.

Richters Volksgarten

Nordend, Blankenfelder Straße 20 18309*
empfiehlt sein Lokal mit Garten und Saal den verehrten Parteigenossen bei Beerdigungen und Ausflügen. Gut gepflegte Biere und vorzügliche Speisen. Tel. Amt Pantow 127. Zwei Kegelbahnen. E. Richter.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt
Inhaber: Paul Baatz
empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Kunstausstellungen. Vorzügl. Musik. Ausl. Entgegenkommen.

Diverse Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie Portwein, Serrh, Malaga, Malaga, Bernouth, Ruster, Sanyudy, Ober-Ungar, Wiener, Cedenburger, Szamorodner, insbesondere **Mediaval-Ungarweine**, dem untertucht, empfiehlt zu billigen Preisen 255/13
W. Kleemann jr., u. Wein-Hölg., Zernsdorf, Kreis Zeltow.

Märkischer Hof

Admiralstr. 18c.
Säle und Vereinszimmer zu Verfammlungen und Festlichkeiten. Einige Sonntage noch frei zu Sommermahlzeiten u. Herbstversammlungen.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Um geneigten Zutritt ersucht
Otto Grabhoff, Fernsp. IV, 4594

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Mini VII 4277
Herrmann Scholtz.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Säle für 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen. 2 Kegelbahnen.

Alhambra

Walfner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag 6 Uhr.
A. Zameitat.

HAASE BIER



Niederlage: Schlesische Str. 28.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 1. August im „Moabiter Schützenhaus“ und „Insel-Restaurant Plötzensee“

18. Sänger-Fest

Massenchöre (Leitung Herr Rich. Blobel) Einzelchöre
Sänger-Festzug * Doppel-Konzert * Feuerwerk

Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Anfang 11 1/2 Uhr.

Von 4 Uhr ab in beiden Lokalen: **Tanz** (Nachzahlung 50 Pf.)

Die Kaffeeküchen sind von 12—6 Uhr geöffnet.

Fahrgelegenheit: Straßenbahn-Linien No. 11, 12, 18, 19, 20, 23, 42, 68; städtische Linie No. 5.

Billets sind zu haben bei

- Paul Kupfer, Berlin, Petersburger Straße 58.
- Gustav Barowsky, Friedrichsfelde, Berliner Straße 9.
- August Selkrit, Rixdorf, Hohenstraße 8.
- Julius Steffens, Berlin, Langenbeckstraße 5.
- Karl Pints, Groß-Lichterfelde W., Döberestraße 42.
- Gustav Schönthal, Berlin, Weidenweg 4.
- Gustav Wutzky, Berlin, Schliemannstr. 2.

Der Vorstand.

Im Krug zum grünen Kranze

Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
Küche u. Keller vorzüglich. Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen.
13493*
Ernst Höflich.

Gesellschaftshaus Nordend, Emil Ney.

Inhaber: Emil Ney.
Blankenfelder Straße 16—17, vis-à-vis dem Gothaemann-Kirchhof,
empfiehlt sein Lokal allen Vereinen u. Vereinen bei Beerdigungen u. Ausflügen. Gut gepflegte Biere u. vorzügliche Speisen: Kaffee in Stücken u. Tassen. Garten u. Saal 500 Prof. sah. Emil Ney, Tel. Amt Pantow 509.

Graumann's Festsäle und Garten.

27 Naunynstraße 27.
3 Kegelbahnen.
Bühne.
Sonnabende u. Sonntage noch frei!

Papke's Gesellschaftshaus, Weißensee, Köllikestraße 20.

empfiehlt als Parteigenosse seinen Saal und Garten. Jeden Sonntag: **Tanz-Réunion.** 1898 Hermann Papke.

Ausverkauf Konkursmasse

Charlottenburg, Wilmersdorter Str. 12, Ecke Schulstraße,
Sammlenden guten Herren- und Knaben-Garderoben fertig und nach Maß
findet täglich von 8—12 und 3—8 Uhr statt.
Die enorm billigen Preise sind aus den 5 Schaufenstern ersichtlich. 1909

Heinrich Franck

Tel.: Amt III 4352. Brunnenstraße 185. 8—7 Uhr geöffnet.

Neue Sumatra-Käufe

direkt bei der Einschreibung vom 2. Juli:

ganz dunkle 2^{te} Länge, leicht 3,60 schwarze 1^{te} Länge, 1719L*
schneeweißer Brand, schneeweißer Brand 4,50

Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.

! Besichtigen Sie bitte im eigenen Interesse! meine anerkannt große Auswahl

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra Decke Nr. 6198 a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195 a 2,50 M. verzollt.
Gehüllter mit guten Gärten und feinem Brande.

S. Hammerstein,

Berlin N. 54, Brunnenstraße 181, — gegründet 1892 —
Rohtabak × Ustensilien
hält sein reichh. Lager von allen Sorten Tabak in jeder gemischten Preislage bestens empfohlen.

Parteigenossen, Achtung!

Habe mit dem heutigen Tage Siebzigtr. 12 ein 19102
Zigaretten- u. Zigarettengegeschäfte eröffnet und werde ich beste Qualitäten zu billigen Preisen liefern.
Fritz Skiebe.

Möbelfabrik

Schulz, Reichenborger (Gegr. Straße 5 1878)
herst. anerkannt gediegene Möbel zu außerst billigen Preisen.
Ev. Teilzahlung.

Phänomen

Devis: Qualität ist die beste Empfehlung

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
Dr. Emilviel Aerzte u. Prof. grat. u. 25
H. Unger, Generalwarenhändler
Berlin NW. Friedrichstraße 91/92

Ein guter Berater aller Interessenten!
Mein neuer **Pracht-Katalog**

mit bunten Original-Teppichmustern und ca. 650 Abbildungen allerletzter Neuheiten für Innendekoration

Zusendung gratis u. franko! **Teppich-Spezialhaus**

Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158
Habe nirgends Fillalen!

Teilzahlung

monatlich 10 M. Mehrere Herren-Garderoben nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 3. Etage.
Küche Seiten-Tempelplatz.
Kasse 10%, billiger.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brennenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergewerkschaften Berlins.
Empfohlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
105/3* **Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.**

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des **Arbeiter-Radfahrerbundes.**

Im Juli und August bleibt das Geschäft Sonntag vormittags von 10 Uhr ab geschlossen.

Achtung, Vereine!
Für **Sommer- und Kinderfeste** empfohlen!
Stadtlaternen, Fadeln, Schärpen, Dekorationsgirlanden, Verlobungsartikel, Karten, Sessel, Seglerpreise, Jug- und Ehrengürtel, Feuerwerk, Festabzeichen.
Gr. Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.
Pohl & Weber, Nachf., Berlin.
Am Spittelmarkt 4/5 I Alexanderstr. 51/52
Zuh.: Otto Ooser. Zuh.: Ernst Herbst.
Kataloge gratis und franko sowie Versand nach auherhalb.

Die besten echten amerikanischen
Zähne 180 M.
mit echten Platinstiften, pro Zahn mit Kautschukplatte einberechnet. Unter Garantie für guten Sitz u. absolute Brauchbarkeit
Zahnziehen M. 1,00 fast schmerzlos, speziell für nervöse u. ängstliche Personen zu empfehlen.
Reform Zahn-Praxis Carl Rudolph
Unter Oberleitung eines **praktischen Zahnarztes.**
1. Praxis: Elsasserstr. 14. 2. Praxis: Friedrichstr. 35.
3. Praxis: Oranienstr. 61. 4. Praxis: Palisadenstr. 106.
5. Praxis: Moabit, Huttenstr. 65.
6. Praxis: Wilmersdorfer Straße 117, Charlottenburg.
Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
Versand direkt an Private.
Nachstehendes Fernglas 30 Tage zur Probe! versenden wir
Ausnahme-Angebot! Unerreicht billig!
Fernglas „Orion“ Gesetlich geschützte Neuheit!
Für jedes Auge verstellbar.
Bei Ausflügen Reisen usw. sehr beliebt, da bequem in der Tasche zu tragen.
Nr. 8440 in schönem Etui
Preis per Stück nur **Mk. 1.50**
Abbildung in halb. naturl. Größe.
Aufträge von 15 Mk. an erfolgen portofrei innerhalb Deutschlands und Oesterr.-Ung.

Ein Kinderspiel
ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mähe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich. Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

Brauerei Karl Gregory
Aktiengesellschaft
Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III 1008 und 3283.
Lager-Pilsener-Münchener-**Biere**

Ringfrei! Konkurrenzlos Ringfrei!
Nach allem, langjährig erprobtem Brauerfahren hergestellt, von ganz vorzüglicher Haltbarkeit im Aussehen, sowie Pilske's prima Tafel-Weißbier.
Malz- und Weißbierbrauerei „Stern“ Louis Pipke, Berlin N. 20, Prinzen-Allee 77.
Ringfrei! Ringfrei!

Salem-Aleikum Cigaretten
Reine Ausstattung nur Qualität!
Preis: 3 9 5 8 10 Pfg. a. Stk.
Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik **Yenidze**
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
Deutschlands größte Fabrik für Handarbeitscigaretten

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/116, a. Grab.
Zer. Eleg. Hand. Gebrodt
1,50, Dose 1,00, Beste 30 Pf.
Pianino erster Hoflieferanten-Firma
weit unter Wert sofort ver-
käuflich Französischstraße 15, I r.

Selowsky-Cigaretten
bleiben nach dem Urteil aller Kenner **unübertroffen!**
Spezialmarken:
Bolero • Caruso • Zenith

Verfallene **Betten**
Stand schon für **9 Mk.**
in der Pfandleihe
Reinickendorfer Str. 19 I recht gegenüber, Nr. 105.

An der Straße nach Biesdorf, 7 Min. ab Ubf.
Kaulsdorf Gartenstadt nahe dem Bundesschützenhaus
R. v. 12 M. an. Auskunft im Rest. Döring in Neu-Sadowa
Sadowa in altem Hochwald beginnende Gartenstadt, Luftschiffhalle Gas- und Wasserleitung
R. v. 10 M. an. Auskunft im Rest. Döring in Neu-Sadowa
Strecke Strausberg 10 Minuten v. Bahnhof
Fredersdorf Schönste Kolonie des Ostens
R. v. 4 M. an. Auskunft im Pavillon am Bahnhof
Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung
Nieschalke & Nitsche BERLIN NO. Neue Königstraße 16 Amt VII, 6376.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantie-Schein. Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren **Pracht-Katalog**, ca. 9000 Gegenständen illustrierten, stände enthaltend und zwar: Beste **Solinger** Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschermaschinen, Haus- und Küchengeräte, Garten- und Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör und Sportartikel, optische Waren, Luxus- und Geschenkartikel, Uhren, Gold- und Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in größter Auswahl.
205/7

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
So schreibt Herr Stark unaufgefordert: „Teile Ihnen mit, daß ich mit der von Ihrer werten Firma gelieferten Ware sehr zufrieden bin. Dieselbe ist sehr solid gearbeitet und übertrifft, wie ich mich selbst überzeugt habe, alle anderen Fabrikate an Dauerhaftigkeit und erstauslich billigem Preis. Bei Bedarf werde ich mich stets an Sie erinnern.“
74/3 gen. B. Stark.

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.
BRILLANT FABRIK-MARKE

29 Gardinenhaus Bernhard Schwarz
Wallstr. 29 (Hir-Fing.) Gros & Detail.
29

Beste Bettenfüllung sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt dänischen
Monopoldaunen
(gef. gr. 1/2) Pfund Mf. 2,55, 3-4 Pfund gehören 3 gr. Oberst. Best. geg. Nachnah. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 300 Prinzenstr. 43
Gehtes Weißbier-Export- geträgt Deutschland.

Kataloge gratis
Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke
Die Militär-Opera
spielt wie eine Militärmusik, singt u. lacht u. amüsiert alle!
Ratenzahlung kein Preis-aufschlag!
Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 9 Berlin 505

J. Baer
Ecke Badstr. 26 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots u. Pelorien.
zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Bilz Nährsalz.
Kranke wie Gesunde sollten dies täglich genießen. Es bildet gesundes Blut u. stärkt Mangel an Nährsalz, bringt Kranke u. Schwache zum Aufst. Broschüre über die hohe Bedeutung des Nährsalzes in allen Erregungszuständen, etc. und Bilz, Dresden-Radebeul, zu haben.
Bilz Sanatorium, 3 Acker, Prop. Dr. Bilz Nährsalz 2 Millionen verkauft.

Morgen Montag, den 26. Juli: Leseabend der Frauen in den bekannten Lokalen.

Stadtverordnetenwahl 1909.

Im Herbst dieses Jahres finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt.

Deshalb richten wir an die Wähler die dringende Anforderung:

Seht die Wählerlisten ein!

Die Wählerlisten liegen nur noch bis zum 30. Juli aus und zwar an den Dochartagen von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr, an den Sonntagen von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr.

Der Magistrat hat in diesem Jahre endlich mehrere Auslegestellen geschaffen, in denen die Listen ausliegen, so daß den Wählern der Gang nach der Poststraße erspart wird.

Diese Stellen sind folgende: In der Turnhalle der 108./116. Gemeindefschule in der Hagelbergerstraße 34 liegen für die Stadtbezirke 1-78 die Listen aus.

In der Turnhalle der 20. Gemeindefschule in der Waldemarstraße 77 sind die Listen für die Stadtbezirke 79-144 einzusehen.

In der Turnhalle der 23. Gemeindefschule, Strausberger Straße 9, können die Listen für die Stadtbezirke 145-201 eingesehen werden.

In der Turnhalle der 200./214. Gemeindefschule, Oberberger Straße 57, liegen die Listen für die Stadtbezirke 202-215, 218-267, 277 und 321 aus, und in der Turnhalle der 70./202. Gemeindefschule, Radenstraße 12, können die Wählerlisten für die Stadtbezirke 216, 217, 268 bis 276, 278-320C und 322-326D eingesehen werden.

Schon bei der bisherigen Durchsicht der Listen haben sich erhebliche Mängel herausgestellt, weshalb kein Wähler verfälschen darf, die Listen einzusehen.

Wahlberechtigt

Ist jeder selbständige Einwohner, der Preusse und 24 Jahre alt ist, wenn er seit mindestens einem Jahre in Berlin wohnt und im letzten Jahre keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat und wenn er mindestens zur zweiten Steuerstufe (600 bis 900 M.) eingeschätzt ist und die Steuern — sofern er über 900 M. eingeschätzt ist — bezahlt hat.

Wahlberechtigt ist aber nur, wer in der Wählerliste steht.

Deshalb darf kein Parteigenosse, kein Arbeiter versäumen, die Wählerliste einzusehen. Wer die Voraussetzungen der Wählbarkeit erfüllt und trotzdem nicht in die Wählerliste eingetragen ist, der erhebe in der Zeit bis 30. Juli Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerliste.

Das Vorgehen derselben erleichtert das Auffuchen der Namen und etwaige Reklamationen ganz ungemein.

Partei-Angelegenheiten.

Das Familienfest des 4. Kreises

findet am Montag, den 26. Juli, in dem zu diesem Tage besonders dekorierten Gartenlokal des Herrn Ludwig, Krepton, Köpnick Landstraße, statt. Jedes Kind erhält je einen Bon für Stoll-Laterne, Koppbedeckung und Karussell gratis.

Das Sommerfest des sechsten Wahlkreises

findet am heutigen Sonntag, den 25. Juli, im Schloß Weihensee statt. Die Veranstaltungen sind so getroffen, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommen dürfte. Ein gutes Konzert wird durch die Mitwirkung von 20 Arbeiter-Gesangvereinen eine wirksame Ergänzung erfahren.

Charlottenburg. Wie aus dem Annoncenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, finden am Mittwoch, den 28. Juli, in den neuen Gruppen Gruppenversammlungen statt, in denen jedes Mitglied des Wahlkreises der sehr wichtigen Tagesordnung wegen anwesend sein muß.

Richtenberg. Dienstag, den 27. d. M., findet im Lokal der Gebr. Arnold, Frankfurter Chaussee 5, die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlkreises statt.

Alt-Glienitz. Dienstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr, findet der Leseabend für Frauen und Männer im Lokale des Herrn Troppens, Rudowstraße 54, statt.

Erz-Buzow. Heute morgen, 8 Uhr, findet von den bekannten Stellen aus eine Handzettelverbreitung statt.

Dienstag abend, 8 Uhr, im Landhaus, Chausseest. 97, Volksversammlung. Es ist Pflicht jedes Genossen, für regen Besuch zu agitieren.

Lankwitz. In der am Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Ebel, Marienfelder Straße 7, stattfindenden Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlkreises hält Dr. M. Schütte einen historischen Vortrag über Karl Marx, Diskussion und Kassenbericht.

Schöneberg. Die Generalversammlung des Wahlkreises findet am Dienstag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Rathauskellern, Reiningersstr. 8, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Das Organisationsstatut nebst Anträge. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Wahl der Delegierten: a) zum Kreis, b) Groß-Berlin, c) Provinzialkonferenz, d) Parteitag. 5. Vereinsangelegenheiten. Die Genossinnen und Genossen wollen pünktlich und zahlreich erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Ober-Schönweide. Dienstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, im Wilhelmshof: Volksversammlung. Genosse Bühler spricht über „Die Ausraubung des Volkes durch die neuen Steuern“. Aus Anlaß dieser Versammlung findet Montag abend, 7 Uhr, eine Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus statt. Niemand fehle.

Friedrichshagen. Dienstag, den 27. d. M., findet abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Witwe Lerche, Friedrichstr. 112, die Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Linger über Kirche und Christentum. Diskussion. Vereinsangelegenheiten.

Schmargendorf. Dienstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Lindenbaum“, Spandauer Straße 40, die Generalversammlung des Wahlkreises statt. Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen erwartet.

Mühlenbeck, Schönfließ, Bezirk Nieder-Schönhäusen. Sonntag, den 25. Juli 1909, nachmittags 4 Uhr, findet bei Maier die Mitgliederversammlung statt.

Wilmersdorf-Palensee. Die am Dienstag, den 27. d. M., fällige Mitgliederversammlung findet umständlicher erst am Dienstag, den 3. August, statt. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Mittwoch, den 28. d. M., in den Spichernsälen eine öffentliche Dienstbotenversammlung vom Zentralverband der Hausangestellten stattfindet, und bitten wir die Parteigenossen und Genossinnen, in Verwandten- und Bekanntenkreisen für regen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Groß-Lichterfelde. Dienstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“, Kranoldplatz, Versammlung des sozialdemokratischen Wahlkreises. Tagesordnung sehr wichtig. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Schlesdorf. Dienstag, den 27. d. M., Wahlvereinsversammlung bei Riedel. Tagesordnung: Wahl des 1. Vorstehenden und Kassenbericht. Vortrag über das Organisationsstatut.

Alt-Glienitz. Heute, Sonntag, den 25. Juli 1909, nachmittags 3 Uhr, findet im Terrassen-Restaurant bei Troppens, Rudowstraße 54, das Sommerfest des sozialdemokratischen Wahlkreises statt, bestehend in Gartenkonzert, Spezialitätenvorstellung, unter Mitwirkung der örtlichen Arbeitersportvereine. Für Belustigungen aller Art für Jung und Alt ist bestens Sorge getragen.

Nieder-Schönhäusen-Nordend. Dienstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Genossen Radtke, Kaiser-Wilhelmstraße 10, die Generalversammlung des Wahlkreises statt. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht. Stellungnahme zum Entwurf des neuen Parteistatuts. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Die Mitglieder werden auf die Verlegung des Versammlungslokals aufmerksam gemacht.

Friedrichsfelde. Dienstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung unseres Bezirks im Lokal von Banddorf, Berliner Straße 18, statt. 1. Bericht der Funktionäre. 2. Der Parteitag. 3. Verschiedenes. Zum Eintritt berechtigt das Mitgliedsbuch.

Friedenau. Mittwoch, den 28. Juli, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schellhase, Steglitz, Ahornstraße 15a. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Regel über „Genossenschaftswesen“. Berichte. Organisationsstatut. Wahl von Delegierten zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. Anträge und Verschiedenes. Keiner darf fehlen.

Steglitz. Die nächste Versammlung des Wahlkreises findet am Dienstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Ahornstraße 15a, statt.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal von Schiller, Eichbornstr. 80, die Generalversammlung des Bezirkswahlkreises statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Berliner Nachrichten.

Die Natur im Juli.

Er hat sich verhaßt gemacht, in höchstem Maße, der heurige Juli, der unter normalen Witterungsverhältnissen ein wirklich sonne- und wolkenpendender Freund sein kann. Aber wie gesagt, dieses Jahr hat er seine Mucken. Hat sich vorgenommen, die da draußen weilen, in der Sommerfrische (das Wort buchstäblich genommen), gründlich zu ärgern. Handelt nach dem Rezept seines launischen Bruders April, läßt an jedem Tage zwanzigmal regnen und zwanzigmal — oft auch gar nicht — die Sonne scheinen. Zwingt uns mit konstanter Bosheit, bei jedem Gang als unzertrennliche Begleiterin die leidige „Muschspitze“ mitzunehmen. Aber wenn durch die trostlos graue Wolkenschicht ein paar Sonnenstäubchen huschen, so freut man sich um so herzlicher des Sommers, und etliche gute Eigenschaften müssen gerechtfertigt dieser Dauerregengezeit zugefanden werden. Die Mäden, die uns sonst gequält und uns die schönen Abende vergällt hatten, sind zu Tode erfroren, die Raupen, die auf unserem Nacken verheerende Streifzüge unternahmen, mußten kärglich ersaufen, und erst der Staub, dieser lästige, ständige Geselle, der mit seinen Billionen von todbringenden Bazillen alle furchtsamen und lebensfrohen Gemüter in tausend

Mengsten jagt, kommt in dieser feuchten Zeit absolut nicht auf. Und die Baumkronen wiegen sich stolz im Winde und lassen ihr schnudles Grün über dem Grau der Straßen fröhlich leuchten. Da draußen aber im Felde, da treibt und sproßt und keimt es in stogender Kraft und üppiger Fülle. Wohl hat manches unter dem vielen, allzuvielen Dimmelsnag gelitten, doch könnte jetzt noch ein sonniger Wetterumschlag das meiste wieder gut machen. Auf den Kornfeldern schwanen die Palme mameshoch, schon klingt der Hammerschlag, der die Senfen gebrauchsfertig macht. Die Kartoffeln blühen und treiben mächtig ins Kraut, an den Obstbäumen reifen langsam die Früchte. Die Linden sind im Verblühen, nachdem sie die Bienen gesättigt und mit ihrem süßlichen Dufte die Lüfte geschwängert haben. Die Vogelwelt hat ihre neue Generation großgepäppelt, so daß die jungen Kleindiebstahl mit jedem Flug allein auf Abenteuer ausgehen können. Die jungen Spagen sind schon gerade so „kef“ wie ihre Ältern, und die junge Staarensippe nimmt es im Kirchbäumeplündern getrost mit den kinken, waghalsigen Bauernbuben an.

Wie ein goldgestifter Teppich leuchtet zwischen den Rüben- und Getreideäckern ein Lupinenfeld auf, aus dem erschreckt eine Schar Krähen mit lautem Geschrei emporflattert. Gebatener Lampe hoppelt eilig über den Feldweg unter das schützende Kleeblatt, denn in der Ferne rasselt ein Bauernwagen heran. Heberall Leben und Wachstum, Reichtum und Segen, harrend der Hände, die da ernten werden.

Der Künstler.

Durch das rasche Gewühl und das tausendstimmige Summen klingen weiche, schmelzende oder auch trachtige Akkorde. Musik, lebendige, warmbelebte Musik. Nicht das ohrenzerreißende, schrillende Getöse der Phonographen, auch nicht die hämmernenden Klänge der automatischen Harmonikinstrumente, nein, schöne, rein klingende Musik flutet durch die Riesenräume des Warenhauses und quillt durch die verschiedenen Etagen und läßt so manches Ohr einige Sekunden erstarren und erstarrt aufhorchen. Oben, in der zweiten Etage, im Musikalienlager vergraben, sitzt der Mann, der die schönen Weisen hervorzaubert, am Flügel und die schlanken Finger gleiten leicht und elegant über die Tasten hin. Und er, der Künstler, starrt wie in Andacht versunken zur Decke empor und spielt — „und spielt mit feinem Schwung die Götterdämmerung.“ Dunkle, glänzende Töne fallen über die weiße, hohe Stirn, kein Nerv zuckt in dem bleichen Gesicht. Sein langer, schwarzer Gehrock berührt den Boden, rings um den Musiker huschen Käufer, er aber sieht nichts, er spielt in weltberühmter Ruhe. Hinter dem Berg von Seidenjupons glänzen die blauen Augen der kleinen Verkäuferin und im Libertylager läßt die schlank Bräunette ihre niedlichen Füßchen wie im Walzerlauf drehen. Da bricht er ab mit einer schrillen Dissonanz und springt auf. Mit einer energiegelichen Kopfbewegung schleudert er die Noten zurück. Jeder soll ein Genie. Dann geht er stumm und wortlos durch die Umstehenden.

Klagen über die Gefangenen-Sammeltransporte. Die Beförderung von Gefangenen geschieht seit einigen Jahren in sog. Gefangenen-Sammeltransporten. Diese beziehen nach einem bestimmten Fahrplan auf bestimmten Wegen. Bei dieser Einrichtung ist von den Polizeibehörden darüber Klage geführt worden, daß Gerichte und Staatsanwaltschaften ihnen die Unterlagen nicht immer mit der nötigen Vollständigkeit zugehen lassen, wie sie zur Ausführung der Transporte mittels der Gefangenen-Sammelwagen, insbesondere zur Ausfüllung der Transportzettel erforderlich sind. Es entstehen dadurch zeitraubende Rückfragen und unerwünschte Verzögerungen. Um diesen Anzuträglichkeiten abzuwehren, hat der Justizminister in einer besonderen Verfügung den Gerichten und Staatsanwaltschaften zur Pflicht gemacht, bei Bearbeitung der Transportangelegenheiten mit größter Sorgfalt zu verfahren. Sie sollen der Polizei oder im Falle der Rechtshilfe den erstinstanzlichen Justizbehörden die Unterlagen, die zur Ausführung des Transports, insbesondere zur Ausfüllung der Transportzettel nötig sind, stets in der nötigen Vollständigkeit zugehen lassen. Die Besuche sollen womöglich so zeitig an die Polizeibehörden gerichtet werden, daß die Transporte mittels der Gefangenen-Sammelwagen ausgeführt werden können.

Nachlässigkeit in städtischen Zwangsvollstreckungssachen. Und wird ein in Quarantäne gehaltenes Festschreiben eines Berliner städtischen Vollziehungsbeamten, mit dem eine hiesige Verlagsfirma zur Begleichung einer größeren Schuld unter Androhung des Abholens bereits gepfändeter Sachen aufgefordert wurde, beschwerdeführend überhand. Der Festschreiber, der etwa keine unbefriedigte Seite zeigt, war nur einmal gefaltet, so daß man trotz des Verschlusses mit Klebefuss den Inhalt genau lesen konnte. Er zeigt über der Adresse auch den Aufdruck „Magistrat, Kommission für Zwangs-vollstreckungssachen“. Mit Recht fragt der Empfänger des Festschreibes, ob es unmittelbar nötig ist, ihn in dieser halblosen Form vor dem Briefträger und vor den Angestellten zu blamieren. Im Schreibweil der städtischen Behörden soll allerdings gespart werden. Aber das Sparsystem darf nicht da einsehen, wo alsdann berechtigte Interessen der Einwohner gefährdet sind. Auch sollte es unschicklich sein, solche magistratlichen Zuschriften, deren Form nicht bloß den Geschäftsmann, sondern auch den kleinsten Privatmann empfindlich schädigen kann, durch ihren Ausdruck noch anrüchlicher zu machen.

Was im vorliegenden Falle gilt, trifft auch auf das öffentliche Mahnwesen durch die Steuererheber zu, die Mahnzettel, die sie nicht abgeben können, einfach offen an die Tür heften.

Interessante Sprengungen wurden gestern durch die Garde-Pioniere an der Hennigsdorfer Chaussee auf Veranlassung des Kanalbauamtes I des Großschiffbauwerkes Berlin-Stettin vorgenommen. Der Kanalbau hat die Beseitigung der alten Hennigsdorfer Chausseebrücke erforderlich gemacht, die auch jetzt abgetragen ist, doch verursachte die Entfernung der gewaltigen Steinwiderlager der alten Brückenköpfe erhebliche Schwierigkeiten, zu deren Hebung militärische Hilfe herangezogen wurde. Nachdem bereits vorgestern die Wöhrungen durch Mannschaften der Pioniere vorgenommen waren, wurden gestern die Wöhrlöcher mit Patronen gefüllt und um 10 Uhr die Sprengung der Pfeiler vorgenommen. Während derselben war die Chaussee in weitem Umfange gesperrt. Die Sprengung ging glatt vonstatten. Die Widerlager wurden auseinandergerissen, so daß ihre Beseitigung nun mit leichter Mühe erfolgen kann.

Absingung gegen das Hospital hat die 71 Jahre alte Tischlerwitwe Charlotte Weber, der Wasserstraße 14 zum Selbstmord veranlaßt. Die alte Frau, die seit 25 Jahren die Hausreinigung besorgte, war seit drei Jahren trunksüchtig und wurde von Nachbarinnen unterstützt. Auf Veranlassung der Hauswirtin sollte sie gestern in ein Hospital gebracht werden. Dagegen hatte sie aber freis eine große Absingung belundet. Wieder ging sie in den Tod als in die Anstalt. Vor den Augen von Nachbarn, die ihr gegenüberwohnen, ihr Beginnen aber nicht verhindern konnten, sprang sie gestern früh aus dem 3. Stock auf die Straße hinab. Ein Schuppmann des 42. Reviers fand sie mit zerfetzterem Schädel

und gebrochenen Weinen daliegen und wollte sie nach dem Krankenhaus hin bringen; sie starb aber schon auf dem Wege dorthin in der Droschke.

Kein Motorfahrtsmacher mehr. B. L. B. meldet: Radremmen mit Motorfahrtsmachern sind auf den preussischen Rennbahnen bis auf weiteres verboten worden.

Aus dem Straßenverkehr.

Stahlert wurde gestern der neunjährige Sohn Albert des Händlers Schumann aus der Müllerstraße. Der Knabe spielte mit anderen Kindern in der Heindendorfer Straße und rannte dabei gegen einen vorbeifahrenden Geschäftswagen, wurde niedergedrückt und fiel so unglücklich, daß ihm das rechte Vorderrad über den Kopf hinwegging und die Kopfhaute vollständig abriß. Außerdem erlitt der Junge, wie auf der Unfallstation in der Lindower Straße festgestellt wurde, schwere innere Verletzungen und mehrere Wunden am Kopfe. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Rudolf-Birchow-Krankenhaus übergeführt.

Von einer Automobildrüse überfahren wurde an der Ecke der Leibniz- und Bismarckstraße die 59 Jahre alte Kochfrau Sudardt. Sie hatte einen Straßenbahnwagen vorüberfahren lassen und wollte dann den Fahrstrom überschreiten. Dabei überfuhr sie die Annäherung einer Kraftdroschke, deren Chauffeur das Unglück nicht mehr verhindern konnte. Frau S. erlitt Unterleibs- und Beinquetschungen, die sich glücklicherweise als ungefährlich herausstellten. — Im Krankenhaus gebohen ist der Knabe Adolf Pantzer, der am Donnerstag am Hüden von seinem eigenen Wagen überfahren worden war. Ihm waren beide Unterschenkel zermalmt worden. Im Krankenhaus Bestand wurden ihm die Gliedmaßen abgenommen, doch gelang es nicht, den Knaben am Leben zu erhalten.

Ein Radler von einem Lastwagen überfahren und getötet. Bei einem verhängnisvollen Unglücksfall hat der 24jährige Schlächtergeselle Wilhelm Reitel aus der Proskauer Straße 87 den Tod gefunden. R. hatte auf seinem Zweirade eine Bestellung in Rummelsburg besorgt und an der Ecke der Karlshorster und Brühlstrasse geriet er mit einem anderen Radfahrer devari zusammen, daß beide Maschinen zu Fall kamen. R. wurde von einem nachfolgenden Sandwagen überfahren und so schwerlich zugerichtet, daß er bald darauf starb. Den Knaben trifft an dem traurigen Vorgang keine Schuld.

Durch Sturz aus dem Fenster hat sich in der Nacht die Lehrerin Eugenie Bildt, Lenbachstraße 11, das Leben genommen. In einem Anfall von starker Nervenüberreizung stürzte sich die W. aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Friedrichshain erlag die Lebensmüde den schweren Verletzungen.

In einer trostlosen Lage wurde vorgestern die Arbeiterfrau W. aus Berlin mit ihren fünf Kindern bei Oranienburg aufgefunden. Die Unglückliche gab an, daß sie ihren Mann suche, der außerhalb Arbeit angenommen habe, doch wisse sie nicht, wo er beschäftigt sei. Da ihr Mann kein Geld habe, habe sie die Absicht, ihn aufzusuchen. Ihre Wohnung in Berlin habe sie aufgeben müssen, weil sie die Miete nicht mehr habe bezahlen können und wäre jetzt mit ihren Kindern obdachlos. Die Oranienburger Polizei veranlaßte den Rücktransport der Bedauernswerten nach Berlin.

Das zweite Opfer des schweren Bootunfalls bei Heiligensee am vorigen Sonntag, die fünfjährige Lucie Lange, ist am Freitag in der Havel bei Papenberge gelandet worden, nachdem bereits am Donnerstag die Leiche des Schlossers Raffin fast an derselben Stelle aufgefunden worden war. Beide Leichen sind in der Halle des Kirchhofes in Heiligensee aufgebahrt worden.

In einer Strafsache gegen eine Frau D., der ein Streit mit dem Rektor der 100. Gemeindeschule in der Tilsiter Straße wegen Schaltungsangelegenheiten ihres Sohnes zugrunde liegt und der sich am 5. Januar mittags abgespielt hat, wird die Adresse der Arbeiterfrau gesucht. Der Frau D. auf der Straße von ihrem Streit mit dem Rektor erzählt hat; auch der Herr, der Frau D. ansprach, wird gebeten um Angabe der Adresse an Frau Dobbert, Borchagener Straße 25 b. III.

Auf dem Wege von der Adalbertstraße nach Oranienstraße 170 ist einem armen Buchbinder, welcher von den Kollegen die Gewerkschaftsbeiträge eintaschte, ein Portemonnaie mit circa 45 M. Inhalt verloren gegangen. Derselbe ist erspürsichtig und wird der eheliche Finder gebeten, dasselbe an Neumann, Skalitzer Straße 147, abzugeben.

Feuerwehricht. Gestern früh um 5 Uhr wurde der 18. Zug nach der Jennstraße 31 alarmiert, wo zwei Automobile brannten. Der 16. Zug mußte gestern nach der Gogolstraße 30 ausrücken, wo Betten in einer Wohnung brannten. In der Charlottenstraße 16 brannten in einem Keller Kisten, Sämleröl u. a., und Rombijouplag 1 ein Schornstein. Ferner wurde die Feuerwehre nach der Friedrichstraße 85 gerufen, wo eine große Schaufensterscheibe auf die Straße zu fallen drohte. Die Wehre beseitigte die Gefahr.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Einen Selbstmordversuch durch Dessen der Adern beider Unterarme unternahm am Mittwoch der 51 Jahre alte Schneidermeister Paul Serandowicz aus der Selenheimer Straße 9. Der Mann schnitt sich mit einem Brotmesser die Adern beider Unterarme an, nachdem er in die eine Hand ein Geschloß und in die andere einen Rosenkranz genommen hatte. Eine Hausbewohnerin, die das Mischen vernahm, fand ihn in einer Blutlache liegend auf. Serandowicz wurde auf Anordnung eines Arztes nach dem Krankenhaus gebracht.

Gegen L. schwebte ein Verfahren wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an schulpflichtigen Mädchen.

Pankow.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag in der Wagenfabrik von Gebr. Wendt Nachfolger, Pankow, Dreifstr. 17. Dasselbst geriet der 24jährige Stellmacher Sieder mit der linken Hand in die Abtriebsmaschine. St., welcher wahrscheinlich mit der Konstruktion einer solchen Maschine nicht recht vertraut ist, hat anscheinend versucht, die Späne unter der Maschine hervorzuholen und ist dabei mit der Hand in die Maschine geraten. Dem Bedauernswerten wurden dabei vier Finger vollständig abgerissen; wahrscheinlich wird die Amputation des ganzen Unterarmes notwendig werden.

Warum wird an einer solchen Maschine nicht ein perfekter Maschinenarbeiter angestellt?

Weißensee.

Im Lager der Hausbesitzer herrscht seit langer Zeit große Aufregung. Die Schuld wird den Mitgliedern der Grundwert-Einschätzungskommission zuerkannt, da angeblich in diesem Jahre die Grundwerte ganz besonders angezogen sind. Die Kommission besteht überwiegend aus Gemeindevorstellern und soweit sie den beiden Hausbesitzervereinen angehören, mühten sie unter dem Schimpfe schwer leiden. Eine große Protestversammlung hinter verschlossenen Türen fand statt, von der sogar die Ortspresse ausgeschlossen war. Das Ergebnis war eine Resolution gegen die Kommission und den Gemeindevorstand. Eine Deputation mußte den Gang zum Bürgermeister vollziehen, um fast unverständliche Sache abzugeben, denn die einzige richtige Antwort war, daß die Reklamationen aufs eingehende geprüft werden sollen und soweit die Einschätzungen zu hoch sind, werden diese Berücksichtigung finden. Mit diesem Resultat waren die Hausagrarier aber nicht zufrieden und in der Hauptsache ist der Hausbesitzerverein des alten Ortsteils der Schieber. Dieser beschloß in seiner letzten

Sitzung, eine Gemeindevorsteher-Ueberwachungskommission zu wählen, die sorgsam zu achten hat, daß die Gemeindevorsteher nicht über die Stränge hauen. Ueberhaupt wird man bei der nächsten Wahl ganz besonders geeidete Herren ins Gemeindepalament entsenden. Es mußten bei der ganzen Angelegenheit selbstverständlich auch die verhassten Ruten herhalten, die mit dem Gemeindevorstand durch die dünn gehen. Es dürfen nur zwei Gemeindevorsteher in der Sitzung nicht anwesend sein, dann ist die rote Majorität mit dem Gemeindevorstand fertig. Und daher die Ueberwachungskommission. Auf eine Denunziation mehr oder weniger, die gegen eine bestimmte Person gerichtet ist, kommt es hierbei nicht an. Unseren Genossen wird auch dieser Streit im Lager der Hausbesitzer nur zum Vorteil gereichen.

Lichtenberg.

Jugendauskunft Lichtenberg. Die Parteigenossen und Genossinnen ersuchen wir, die Jugend aufzufordern, an dem heute stattfindenden Ausfluge teilzunehmen. Treffpunkt 1 Uhr nachmittags am Bahnhofs Lichtenberg-Friedrichsfelde, von da aus nach Pferdebusch (Sabowa). Nachzügler werden um 4 Uhr im Lokal daselbst erwartet.

Zegel.

Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit dem Statutenentwurf der Parteiorganisation. Zu verschiedenen Paragraphen sollen Abänderungsanträge zur Kreisgeneralversammlung gestellt werden. So zu den §§ 5, 7 und 28 des Statuts. Genosse Grell gab den Kassenbericht vom letzten Quartal, der mit einem Ueberschuß von 281,83 M. abschließt; 100 M. wurden für Bibliothek- und Bildungswoche bewilligt.

Eine eingehende Diskussion entspann sich über diejenigen Genossen, welche dem Parteitagbeschlusse nicht nachgekommen sind, einen Tagesbesuch an den Maisons abzuliefern, sofern sie am 1. Mai gefeiert haben und keinen Lohnausfall hatten. Von allen Rednern wurde betont, daß diejenigen, welche sich den gefassten Beschlüssen nicht fügen, sich abseits der Partei stellen und ebenso wie alle anderen ausgeschlossen werden müssen. — Als Delegierter zur Provinzialkonferenz wurde Genosse Bräuer und zum Parteitag Genosse Kassa nominiert.

Brig-Budow.

Der hiesige Wahlverein hielt am 20. Juli seine Generalversammlung ab. Nach dem Vorstandsbericht fanden im zweiten Quartal: 4 Vorstandssitzungen (eine engere), 3 Vereinsversammlungen (eine in Budow), 2 öffentliche Versammlungen, 1 Flugblatt- und 1 Handzettelverbreitung, 1 Landagitationstour und ein Besuch von L. Späths Waimenschule. Der Mitgliederbestand am 1. Juli betrug 39 Frauen und 254 Männer. Der Einnahme des Vereins von 215,80 M. stand eine Ausgabe von 71,60 M. gegenüber. Der Bibliotheksbestandes betrug 4,48 M. Entliehen wurden 17 Bände.

Zur Kreisgeneralversammlung am 8. August wurden die Genossen Reuthmann und Raab delegiert und zur Generalversammlung von Groß-Berlin am 22. August ebenfalls einstimmig die Genossen Brenzlow und Trebus.

Die Diskussion über „Aenderung des Organisationsstatuts der Partei“ drehte sich hauptsächlich um die §§ 5, 7 und 12. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch war die Mehrheit (zwei Drittel) der Anwesenden für obligatorische Lieferung der „Gleichheit“ an die weiblichen Mitglieder. Als eventueller Delegierter für den Parteitag wurde Genosse Händel nominiert. Beschlossen wurde noch, für den 27. Juli eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Fritz Jubeil über: „Unser Kampf im Reichstag“ referieren wird.

Steglitz.

Der Jugendauskunft teilt mit: Heute, Sonntag, Spielpartie der Jugendlichen. Treffpunkt Wannseebahnhof nachmittags 2 Uhr. Vom Bildungsabend wird bekanntgegeben: Am Sonntag, den 8. August, findet als Ferienabschluss ein Familienausflug nach Veeltshof statt. Treffpunkt früh 8 1/2 Uhr Wannseebahnhof. Die Genossen werden schon jetzt darauf hingewiesen, damit sie sich für diesen Tag dafür frei machen, um sich möglichst zahlreich mit ihren Familien daran beteiligen zu können.

Alt-Sienick.

In der Wahlvereinsgeneralversammlung am 20. Juli im Lokale Tropsend erstattete der Kassierer Genosse Karl König den Kassenbericht vom letzten Quartal. Gesamteinnahme war 186,04 M., Gesamtausgabe 193,43 M. Den Gemeindevorsteherbericht gab Genosse Max Winkelmann, aus dem hervorging, daß 5 Gemeindevorsteherleistungen im letzten Quartal stattgefunden haben. Nach dem Bericht der Zeitungspedition betrug die Einnahme 670,82 M., die Ausgabe 625,64 M., mithin verbleibt ein Ueberschuß von 45,18 M. Genosse Wiltz. Dürre wies auf die Notwendigkeit hin, mehr für die Verbreitung der „Arbeiterjugend“ zu tun. Als Delegierte zur Kreisgeneralversammlung wurden die Genossen Richard Lehmann und Heinrich Tied, zur Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin die Genossen Welsch und Wiltz. Dürre gewählt.

Nieder-Schöneweide.

In der Generalversammlung des Wahlvereins am Dienstag, den 20. d. M., erstattete Genosse Bengsch den Vorstandsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß in der Vorzeit gut und mit Erfolg gearbeitet wurde. Den Kassenbericht gab der Genosse Maier an Stelle des erkrankten Genossen Bok. Die Einnahmen betragen 110,78 M., die Ausgaben 110,64 M. Die Mitgliederzahl stieg von 102 auf 126, darunter 18 Genossinnen. Die Zahl der „Vorwärts“-leser stieg von 186 auf 198. Zur Kreisgeneralversammlung wurden die Genossen Bengsch und Gräblich, zur Verbandsgeneralversammlung die Genossen Bond und Dehmel delegiert. Die Genossen Behrendt wurde als Beisitzerin in den Vorstand gewählt. Die Bibliothek befindet sich von jetzt ab beim Genossen Stahlberg, Berliner Straße 123, welcher auch gleichzeitig die Verwaltung übernommen hat, wodurch die Bibliothek den Genossen zu jeder Tageszeit zur Verfügung steht. In den Jugendauskunft wurden die Genossen Bond, Köpfer und Riefenstahl gewählt.

Oranienburg.

Parteigenossen! Setzt die Wählerliste zur Stadtverordnetenwahl ein! Diese liegt für die stimmberechtigten Wähler Oranienburgs nur bis zum 30. Juli im Polizeibureau aus. Wer nicht in der Liste steht, kann nicht wählen. Für diejenigen, welche keine Zeit haben, sehen die Genossen Fr. Heider, Mühlentstraße 31, und E. Schumann, Schützenstraße 34, die Liste ein. Die letzte Steuerquittung ist mitzubringen. Die Berliner Parteigenossen bitten wir, so weit sie mit in Oranienburg wohnenden Genossen zusammenkommen, diese darauf aufmerksam zu machen. Der Vorstand.

Hoffen.

Die letzte Wahlvereinsversammlung war gut besucht, auch Frauen waren anwesend. Genosse Denker Berlin referierte über die Kommunalpolitik. Derselbe verbreitete sich in seinem zirka zweistündigen Referat über alle Gebiete der Kommunalpolitik. An der Hand von statistischem Material führte er den Anwesenden vor Augen, in wie ungerechter Weise die Wahlen zu den Kommunen gemacht werden, daß durch diesen Wahlmodus nur der „Rein zu Erhebung der Miete“ zu seiner Vertretung käme und der größte Teil der Wählerschaft fast völlig einflußlos bleibe. Gerade jetzt, wo wir am hiesigen Orte vor den Stadtverordnetenwahlen stehen, sei es Zeit, weiteren Kreisen die Rechtlosigkeit vor Augen zu führen und dafür zu wirken, daß auch endlich in diesem Hinterland Wreife in die Handlung der Geldbesitzer gelegt werde. Als Bibliothekar wurde Genosse Ridziowski, zum Bezirksführer für den 8. Bezirk der Genosse Edler gewählt, zum

Schluss wies der Vorsitzende auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hin und forderte die anwesenden Genossen zur fleißigen Mitarbeit, wie Ausfüllen der Hauslisten usw. auf.

Von der Frauenorganisation. Am Montag, den 19. Juli, fand im Verkehrlokale eine Frauenversammlung statt. Auch einige Genossen hatten sich eingefunden. Frau Jeege - Berlin sprach über: „Kampf um Brot und Recht“. Die Genossin verstand es in ihrem zweistündigen Vortrage die Anwesenden so zu fesseln, daß man wohl annehmen kann, die Frauenbewegung am hiesigen Orte wird nun festen Fuß fassen. Einige Frauen ließen sich in den Wahlverein aufnehmen. An den Frauen liegt es nun, das Gehörte weiter zu verbreiten, den „Vorwärts“ und die „Gleichheit“ eifrig zu lesen und die bürgerlichen Wuchblätter aus dem Hause zu werfen.

Spandau.

Aus dem Gewerkschaftskartell. In der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung des Gewerkschaftskartells hielt zunächst der Genosse Schuberl einen Vortrag über Strafrecht. Er wies nach, daß das Strafrecht immer je nach den Ansichten der herrschenden Klassen umgewandelt werde und betonte die Notwendigkeit, daß das Gewerkschaftskartell anstrebe, daß in die Listen der Schöffen auch Arbeiter, und zwar organisierte Arbeiter aufgenommen werden, daß die Gewerkschaften geeignete Personen auswählen und dem Gewerkschaftskartell zum Vorschlag zu übermitteln. Dieser Vortrag fand die volle Zustimmung des Kartells. Den Kassenbericht vom 1. Halbjahre erstattete Genosse Schmidt. Die Einnahmen betragen inklusive eines Bestandes von 16,71 M. vom 2. Halbjahre 1908 308,48 M., die Ausgabe stellte sich auf 291,05 M., so daß ein Bestand von 17,43 M. verbleibt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Im Anschluß hieran erstattete Genosse Rantzer den Bericht des Bildungsausschusses. Dieser Bericht ist bereits in dem Bericht über die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins veröffentlicht. Es hat sich bezüglich der Zahlen aber eine Unrichtigkeit ergeben. Die Einnahmen betragen 606,50 M., die Ausgaben 638,90 M., so daß ein Bestand von 27,60 M. verbleibt. In den Bildungsausschuß werden vom Kartell gewählt Genosse Gabischke vom Holzarbeiterverband und Genosse Kolberg vom Verband der Wätker. Unter Verschiedenes teilt der Obmann Genosse Rihmann mit, daß der Landes- und Waldarbeiterverband gegründet worden ist und daß Aufnahmebescheine von ihm zu entnehmen sind. Es sind dann noch mehrere Schreiben resp. Zirkulare eingegangen. Das eine betrifft die Wahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden seitens der Krankenkassen. Die Delegierten nehmen davon Kenntnis. Das zweite betrifft eine Beschwerde der Zentrale der Jugendorganisation darüber, daß in Spandau fast nichts für die Jugendorganisation getan werde. Man erkennt die Beschwerde für berechtigt an und soll Abhilfe geschaffen werden. Ein Schreiben vom Verband der Deutschen Gastwirtschaftlichen, die Legitimationskarten der Kassner, weiß mit blauen Feldern zu prüfen, soll ebenfalls Beachtung finden. Ein Zirkular, betreffend Einrichtung von Beschwerdestellen für gemeinliche Arbeiterinnen soll mit dem örtlichen Parteivorstand besprochen werden. Es wird dann noch die Frage des Herbergsweises angeknüpft und erklärt man sich damit einverstanden, daß in der Herberge die Namen der Vorstehenden, Kassierer und der Zahlstellen ausgehängt werden. Es fand bei jedem Punkte eine anregende Diskussion statt und wurde die Sitzung um 1/2 12 Uhr geschlossen.

Im Generalversammlungsbericht vom Mittwoch, den 21. Juli 1909, in welchem es heißt, daß den Herren Müller und Rademacher die Aufnahme in den hiesigen Wahlverein verwahrt wurde, wird auf Ersuchen einiger Genossen gleichen Namens hiermit bekanntgegeben, daß Fritz Müller, Kaiser, Staakener Straße 8c, und Franz Rademacher, Radiezter, Staakener Straße 10a, gemeint sind. Der Vorstand.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen.
Königl. Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Der fliegende Holländer. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Tristan. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Donnerstag: Meistersinger. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Freitag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Othello. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.)
Deutsches Theater. Bis auf weiteres täglich: Ketten.
Deutsches Theater. (Kammerspiele). Sonntag und Montag: Nina. Dienstag: Ein Skandal in Monte Carlo. Mittwoch und Donnerstag: Nina. Freitag: Ein Skandal in Monte Carlo. Sonnabend und Sonntag: Nina. (Anfang 8 Uhr.)
Festungstheater. Bis auf weiteres täglich: Die Dollarprinzessin. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Bis auf weiteres täglich: Ein Deckstuhlmörder. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Bis auf weiteres täglich: Sein Sündenregister. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Bis auf weiteres täglich: Roral Nächsten Sonntag und Montag: Die Dudesen. (Anfang 8 Uhr.)
Kamische Oper. Vom Sonntag bis Mittwoch: O diese Leinwände. Vom Donnerstag bis auf weiteres täglich: Demi-Parade. (Anfang 8 Uhr.)
Zirkus-Theater. Bis auf weiteres täglich: Familie Schmel. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Bis auf weiteres täglich: Die Sprudler. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater. Bis auf weiteres täglich: Madame Bonnard. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Bis auf weiteres täglich: Der Oberpel. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Oberon. Abends 8 Uhr: Martha. Montag: Die Jäuberhölle. Dienstag: Der Kroudbour. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Das Nachtlager von Granada. Freitag: Oberon. Sonnabend: Undetermined. Sonntag: Frau Diavolo. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Bis auf weiteres täglich: Im Café Robleff. (Anfang 8 Uhr.)
Bernhard Hofe-Theater. Vom Sonntag bis Mittwoch: Was eine Frau kann. Vom Donnerstag bis auf weiteres täglich: Die Hahnenkämpfer. (Anfang 8 Uhr.)
Polles Caprice. Abends 8 Uhr: Drei Frauenhäute. Der Defektur. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Apollo-Theater. Abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Metropol-Theater. Abends 8 Uhr: Die oberen Hefenlauf. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Gaskpiel Winter-Thymian. (Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.)
Passage-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Palast-Theater. Abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Urania-Theater. Landwehrstraße 48/49. Sonntag: Die Insel Rügen. Montag: Von Ubbazia bis Nechu. Dienstag: Rom und die Campagna. Mittwoch: Die Insel Rügen. Donnerstag: Die Gletscher der Hochgebirge und die Gletscher unserer Heimat. Freitag: Ueber den Brenner nach Venetig. Sonnabend: Der Mondhain. Sonntag: Die Insel Rügen. Montag: Undetermined. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwarte, Invalidenstr. 67-62.

Wetterungsüberblick vom 21. Juli 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Temp. in F.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Temp. in F.
Stettin	759	SW	3	bedeckt	17	63	Hannover	749	SW	1	bedeckt	15	59
Darmstadt	755	SW	3	bedeckt	17	63	Petersburg	753	SW	1	wolkig	15	59
Berlin	756	SW	3	bedeckt	16	61	St. Petersburg	758	SW	4	wolkig	14	57
Konstanz	760	SW	3	bedeckt	16	61	Aberdeen	743	SW	1	wolkig	13	55
Hamburg	761	SW	3	bedeckt	19	66	Paris	763	SW	2	wolkig	15	59
Wien	759	SW	3	bedeckt	22	72							

Wetterprognose für Sonntag, den 25. Juli 1909. Etwas kühler, vielfach heiter, jedoch sehr unbeständig mit Regenschauern und frischen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau

